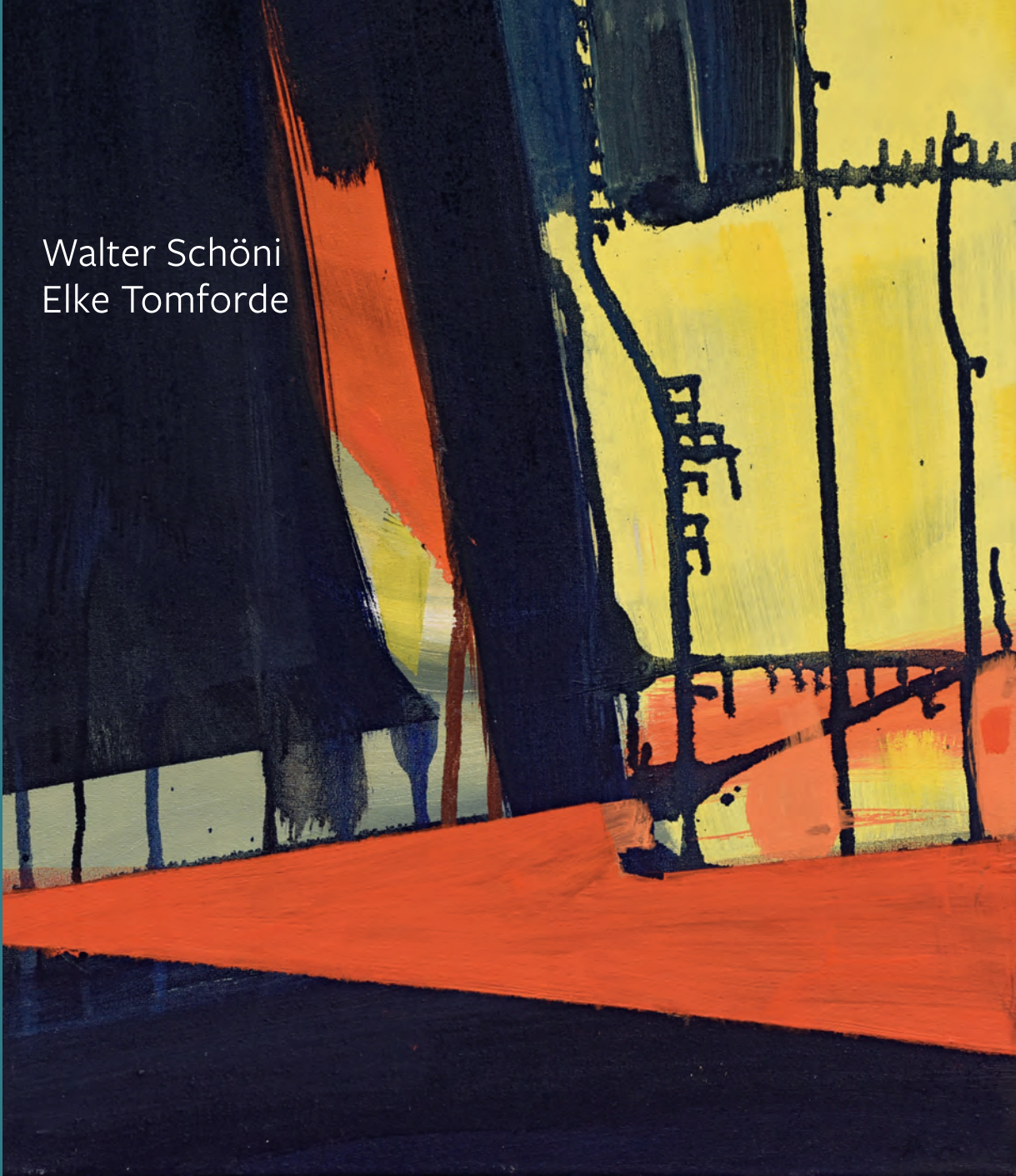


An abstract painting featuring bold, expressive brushstrokes. The composition is dominated by a large, dark, almost black, curved shape on the left side. To its right, a bright yellow area is visible, partially obscured by dark, vertical, branch-like structures. A thick, horizontal band of orange-red color runs across the lower portion of the painting. The overall style is gestural and expressive, with a focus on color and form.

Walter Schöni
Elke Tomforde

Mit Liebe geladen

Leben und Werk der Malerin Anuška Götze

reinhardt

reinhardt

Herausgegeben vom Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götzt,
Riehen und Basel, www.anuska-goetz.ch.

Wir danken der Gemeinde Riehen für die
finanzielle Unterstützung der Publikation.



Unser Dank für die Übertragung der Urheberrechte an den Bildern geht an

- Médecins Sans Frontières, Genève
- Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Basel-Stadt, Basel

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Friedrich Reinhardt Verlag, Basel

Projektleitung: Manuela Seiler-Widmer

Korrekturat: Daniel Lüthi

Gestaltung: Jaël Meier

Satz und Bildbearbeitung: Jaël Meier, Morris Bussmann

Fotografien: Walter Schöni, Elke Tomforde, René Roth, Yasmin Baumgartner

Cover: Anuška Götzt: Mit Liebe geladen, Öl, 2012, 40 × 50 cm

Seiten 22/23: Vielvölkerstaat Jugoslawien 1981, Karte: © mr-kartographie,

Erstveröffentlichung: Onlinedossier Kriege & Konflikte, Jugoslawien, 2017,

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn

ISBN 978-3-7245-2867-8

Verlag: Friedrich Reinhardt AG, Rheinsprung 1,

4051 Basel, Schweiz, verlag@reinhardt.ch

Produktverantwortliche: Friedrich Reinhardt GmbH, Wallbrunnstr. 24,

79539 Lörrach, Deutschland, medien@reinhardt-medien.de

Der Friedrich Reinhardt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2026–2028 unterstützt.

www.reinhardt.ch

Walter Schöni
Elke Tomforde

Mit Liebe geladen

Leben und Werk der Malerin Anuška Götzt

Friedrich Reinhardt Verlag

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	7
Die Künstlerin	
1 Begegnungen mit Anuška Götz	11
«Das wird klappen!» – Oliver von Allmen	11
Ein Atelier für die Ölmalerei – Jacob «Jaap» Roest	12
Alles begann mit einem Telefongespräch – René Roth	14
Austausch unter Kunstschaaffenden – Gerhard Gerster	14
Es gibt vieles zu entdecken – Maja Schöni	16
Begegnung mit einem Kunstwerk – Sandra Hesse, Jürg Kaiser	17
2 Ein Künstlerinnenleben in bewegten Zeiten	18
Jugend an der Adriaküste: Überleben in Kriegszeiten	19
Befreiung von den Faschisten und Aufbruch ins neue Jugoslawien	21
Eine unerschrockene Jugendliche	25
Bildende Kunst wird Anuškas Lebensberuf	27
Emigration und Neuanfang in der Schweiz	30
Das Werk	
3 Schaffen über fünf Jahrzehnte	35
Übersicht	35
1970er- und 1980er-Jahre: Als Künstlerin in einer neuen Umgebung	36
1990er-Jahre: Vielfältige Aquarelle, Neues in Öl	42
2000er-Jahre: Eingängiges und Experimentelles	50
2012 bis 2018: Die jüngste und sehr produktive Schaffensperiode	59
Ausblick auf die Themen im Werk	63

Themen und Ausdrucksformen

4 Bildnerischer Ausdruck	65
Serielle Farbstudien in Öl	65
Variationen mit geometrischen Formen	69
Variationen in metallischen Farbtönen	73
Improvisationen & Kompositionen	77
5 Alltagsleben	84
Vertrautes aus Distanz	85
Authentisches und Hintergründiges	93
6 Zuversicht und Schatten	97
Von Hoffnung und düsterer Ahnung	97
Tag und Traum	107
7 Produktivität der Natur	112
Naturzyklen	113
Vom Naturalistischen zur Impression	122
8 Macht und Willkür	131
Gedenken an Krieg und Faschismus wachhalten	132
Über die Zerbrechlichkeit der Demokratie	138
Schrakenlose Macht?	138

Dokumentation

9 Ausstellungen und Rezeption	143
10 Werkverzeichnis	148
11 Literatur und Quellen	158

Vorwort

Der Lebensweg von Anuška Götz war geprägt von Suche und Neubeginn. So auch damals, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Dem Blick zurück auf schreckliche Ereignisse folgte bald ein optimistischer Blick in die Zukunft. Sie hat diesen Übergang auch räumlich vollzogen, hat ihre Heimat verlassen und über verschiedene Stationen den Weg in die Schweiz nach Riehen gefunden. Schon als junge Frau hatte sie das Bestreben und die Begabung, ihre Wahrnehmungen und Haltungen in Bildern auszudrücken. Sie malte in grosszügigen Pinselstrichen und eindringlichen Farben, konnte aber auch sehr filigran arbeiten, fast fotografisch aufzeichnen.

Anuška Götz beschränkte ihr künstlerisches Wirken nicht auf die Malerei, sie konnte sich auch in Wort und Schrift mitteilen. Im Jahr 2023 wurde ihr Roman «Anna von Erdeschin» veröffentlicht. Er erzählt den aufregenden Lebenslauf einer Frau adliger Herkunft – die Geschichte zieht sich durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch. In diesem Buch wird ihre Fähigkeit sichtbar, das Zeitgeschehen zu beobachten, zu analysieren und literarisch umzusetzen.

Ich habe das Privileg, Anuška Götz gekannt und ein Stück weit begleitet zu haben. Sie war eine starke Frau, die sich bis ins hohe Alter täglich mit dem Weltgeschehen auseinandersetzte und sich eine Meinung bildete, die sie vertrat, ohne belehrend zu sein. In ihrem Wesen war sie grosszügig und offen, aber auch entschieden. Diese Eigenschaften finden wir in ihren Bildern wieder.

Anuška Götz hinterlässt ein faszinierendes und ausdrucksvolles Gesamtwerk. Um es zu er-

halten, hat sie 2019 – einige Jahre vor ihrem Tod 2023 – zusammen mit Interessierten und Bekannten den Verein Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Gesamtwerk einer interessierten Öffentlichkeit bekannt und zugänglich zu machen. In gemeinschaftlichen Aktionen wurden im Sinn des Vermächtnisses Ausstellungen realisiert, Schriften herausgegeben und die Präsenz in den Medien und im Internet gepflegt. Ebenso kümmert sich der Verein um die sachgerechte Aufbewahrung der zahlreichen Bilder.

Ohne das Engagement der Mitglieder des Freundeskreises wäre dies alles nicht möglich gewesen, auch die Herausgabe dieses Buchs nicht. Die Gemeinde Riehen, Sponsorinnen und Sponsoren sowie Mitglieder des Freundeskreises haben sich massgeblich an der Finanzierung beteiligt. Dafür meinen herzlichen Dank. Mein besonderer Dank geht an die Autorin und den Autor, die mit viel Kompetenz und spürbarer Hingabe das Buch so lebendig geschrieben und gestaltet haben. Ebenso danke ich dem Friedrich Reinhardt Verlag in Basel für die Herausgabe.

Anuška Götz war ein Mensch, der Spuren hinterlässt, in ihrer Kunst und bei allen, die ihr begegnen durften. Das Buch soll zeigen, wie sie war als Künstlerin und Mensch, es möchte die Erinnerung an eine bemerkenswerte und «mit Liebe geladene» Freundin bewahren.

*Für den Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz
René Vogel, Präsident*

Basel, im Dezember 2025

Einleitung

Vor vielen Jahren machten wir die Bekanntheit mit Anuška Götz und ihrem Werk. Wir hatten immer wieder Einblick in ihre Malerei und fanden neue Zugänge zu künstlerischem Ausdruck. Mit wachsendem Interesse verfolgten wir, wie sich Stil und Aussagen wandelten; und wie aus ihren Ideen und ihrer Malpraxis laufend Neues entstand. Heute sehen wir die Ergebnisse ihres Schaffens. Es sind ideenreiche Kreationen und Experimente. Das Werk repräsentiert beachtliche fünf Jahrzehnte künstlerischer Tätigkeit – eine Zeitspanne, in der sich nicht nur das Schaffen, sondern auch die Lebensumstände der Malerin mehrfach grundlegend verändert haben.

Einem Kunstwerk ist anzusehen, in welcher Zeit, unter welchen Umständen es entstanden ist. Das Werk von Anuška Götz schien und scheint uns gleichwohl zeitlos. Viele ihrer Bilder vermögen auf Anhieb zu überzeugen. Ob sie in der Kunstszene beachtet oder nicht beachtet werden – dies berührt ihre ureigene Qualität und Aussage nicht. Begrenzt ist jedoch der Lebenszyklus von Bildern am Markt und darin liegt ein tragisches Moment. Ein Kunstwerk stirbt nicht, es fällt aus der Zeit. Neue Hypes am Kunstmarkt, Anlagestrategien und digitale Produktionsmittel lassen es rascher denn je in der Versenkung verschwinden, wenn der «Name» eine Investition nicht lohnt. Gemaltes wird entsorgt, Leinwände werden zum Übermalen freigegeben. Das wirft eine grundsätzliche Frage auf: Wie kann unter vielfach prekären Produktionsbedingungen und mit der Aussicht auf kürzeste Le-

benszyklen die kreative künstlerische Leistung überleben? Dieser Frage geht der muntere Kunstbetrieb aus dem Weg.

Solches ist uns durch den Kopf gegangen, nachdem wir das unermüdliche Schaffen und die Lebensbedingungen der Malerin Anuška Götz kennengelernt hatten. Mal grundsätzlich, mal praktisch überlegten wir, was wohl dereinst aus den Hunderten von Bildern werden würde. Sie selbst hatte die Frage nach dem Lebenszyklus ihrer Werke im Blick. Beantwortet hat sie die Frage stets mit Innovation in ihrer Malerei. Und sie suchte entschieden die Öffentlichkeit, indem sie gelungene Bilder professionell rahmen liess, ausstellte und verkaufte, auch verschenkte. Sie nahm Rückmeldungen aus dem Publikum genauso wie von Kunstschaaffenden in ihre Arbeit auf. Die Massstäbe für ihr Malen konnte sie nur selbst erarbeiten, sie wusste aber, dass das Fortbestehen ihres Werks von der Kunstwahrnehmung im gesellschaftlichen Raum bestimmt wird.

Am Ende ihres Schaffens nahm sie einen weiteren Anlauf zur Bewahrung ihres Lebenswerks. Sie tat, was sie schon immer gut konnte: Kontakte knüpfen und Leute zusammenbringen, diesmal für ein gemeinsames Engagement im Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz. Nun steht der Verein nach vielfältigen Aktivitäten selbst vor der Frage: Wie weiter? Im Wissen, dass das Werk gültig bleibt, das Ende seines Lebenszyklus jedoch nur hinausgeschoben ist, entstand im Freundeskreis die Idee, Leben und Werk der Künstlerin in einem Buch festzuhalten. So überlebt das Werk vielleicht seine physische Existenz.

Wie gingen wir vor?

Geplant war von Anfang an ein gut aufgebautes und verständliches Buch mit hochwertigen Bildreproduktionen und ausführlicher Dokumentation. Es bestand nie der Anspruch einer kunstwissenschaftlichen Analyse und Einordnung. Das Ziel war, Schaffensperioden, stilistische und thematische Entwicklungen darzulegen und charakteristische Bilder zu präsentieren. Nur die «schönsten» Bilder ohne den Kontext ihrer Entstehung herauszupicken, war nicht unsere Absicht.

2024 erfassten wir das heute bekannte Werk in einem Verzeichnis und ordneten die Bilder nach Schaffensperioden. Wir fotografierten sie und wählten die abzubildenden Gemälde aus. Für die Lebensgeschichte der Künstlerin konnte man auf ihre 2006 in Buchform erschienenen «Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs»¹ zurückgreifen; ausserdem interviewten wir Wegbegleiterinnen, die mit ihr seit den späten 1960er-Jahren in Kontakt gestanden haben. Anknüpfen liess sich auch an zwei Bücher, die bereits im Friedrich Reinhardt Verlag erschienen waren: an die Werkschau «Anuška Götz» (1997)² und an den von der Künstlerin verfassten Roman «Anna von Erdeschin» (2023)³.

Aufbau des Buchs

Der erste Teil *Die Künstlerin* beginnt mit Beiträgen von Personen, die sie länger kannten, die Stationen ihrer Malerei verfolgten oder erst später dem Werk begegnet sind. Schilderungen von Gesprächen und Reflexionen zu ihrer Person und ihrem Schaffen zeichnen ein facettenreiches Bild.

Es folgt die Lebensgeschichte, beginnend mit der Jugend an der Adriaküste in Kriegszeiten. Anuška Götz' Berichte über die dramatischen Geschehnisse in ihrer Heimatregion werden zusammengebracht mit den Ergebnissen von geschichtswissenschaftlichen Studien über jene Zeit. Wir beschreiben das Leben Anuškas im Nachkriegsjugoslawien, ihren Weg zu künstlerischem Schaffen und schliesslich die Emigration und den Neuanfang in der Schweiz.

Im zweiten Teil *Das Werk* zeichnen wir die groben Linien ihres Schaffens nach. In der Zeitspanne von 1970 bis 2018 unterscheiden wir vier Perioden. An ausgewählten Bildern zeigen wir, wie sich Techniken, Motive und inhaltliche Aussagen über diese Zeitspanne verändert haben und welche Bezüge zur Lebensgeschichte der Künstlerin bestehen.

¹ Götz, Anuška: *Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs (1941–1945)*. Norderstedt: Books on Demand GmbH 2006.

² Loderer, Martin und Herzog, Samuel: *Anuška Götz*. Basel: Friedrich Reinhardt Verlag 1997.

³ Götz, Anuška: *Anna von Erdeschin. Bilder eines Lebens in unruhigen Zeiten*. Herausgegeben von Walter Schöni. Basel: Friedrich Reinhardt Verlag 2023.

Im dritten Teil *Themen und Ausdrucksformen* befassen wir uns mit den inhaltlichen Schwerpunkten des Gesamtwerks. Für die Künstlerin standen Fragen des menschlichen Befindens, Alltags- und Naturphänomene sowie Macht und Politik im Zentrum. Wir erläutern jeden Schwerpunkt und zeigen an ausgewählten Abbildungen, wie sie die Themen bearbeitet hat.

Die Teile *Das Werk* und *Themen und Ausdrucksformen* lassen sich unabhängig voneinander lesen. Beide nehmen Aspekte des Gesamtwerks in den Blick, im ersten Fall ist es die künstlerische Entwicklung, im zweiten Fall sind es thematische Schwerpunkte. Ausgewählte Bilder und Bildergruppen werden auf diese Weise in mehreren Kapiteln besprochen.

Im Teil *Dokumentation* finden Leserinnen und Leser eine Übersicht aller Ausstellungen, die Anuška Götz in den Jahren 1981 bis 2021 durchgeführt hat, allein oder zusammen mit anderen Kunstschaaffenden; sowie der Ausstellungen, die der Freundeskreis in ihrem Namen seit 2023 realisiert hat. Die Übersicht enthält Angaben zu Ausstellungsorten und -dauer, zu den ausgestellten Objekten sowie zur Rezeption, soweit sie in der Medienberichterstattung und in Gästebuch-einträgen ersichtlich ist. Den Abschluss bilden das Werkverzeichnis sowie das Literatur- und Quellenverzeichnis.

Werke finden

Das Werkverzeichnis unterscheidet zwischen Aquarellen und Ölbildern. Es umfasst die uns bekannten Werke, es sind total 255 Bilder. Zu jedem Bild sind Werknummer, Titel, Technik, Entstehungsjahr und Grösse sowie gegebenenfalls die Seite der Abbildung im Buch angegeben. Bei den

Aquarellen ist der Werknummer ein A vorangestellt.

Im Buchtext werden rund hundertsechzig Bilder besprochen respektive erwähnt. Alle im Text erwähnten Bilder sind mit der Werknummer versehen und über diese im Werkverzeichnis auffindbar. Zudem ist gegebenenfalls die Seite der Abbildung angefügt; von den rund hundertsechzig erwähnten Bildern sind gut achtzig abgebildet.

Ein grosser Teil der verzeichneten Bilder ist auf der Website www.anuska-goetz.ch publiziert.

Dank

Allen, die unser Buchprojekt unterstützt haben, möchten wir ganz herzlich danken, insbesondere Rita Tomforde, Kunstschaaffende, Reith (Deutschland), für die Einschätzung des Manuskripts; Guglielmo Bozzolini, Geschäftsleiter ECAP, Zürich, für Quellenangaben zum antifaschistischen Widerstand; Adrien Jaccottet, Anwalt, Basel, für die Unterstützung in urheberrechtlichen Fragen; und natürlich den Mitgliedern und dem Präsidenten des Freundeskreises für die stetige Unterstützung auf unserem Weg.

Unser Dank geht auch an die Projektleiterin Manuela Seiler-Widmer und den Verleger Alfred Rüdisühli vom Friedrich Reinhardt Verlag in Basel für die kompetente editorische Umsetzung unseres Vorhabens.

Walter Schöni und Elke Tomforde

Basel, im Dezember 2025

Die Künstlerin

Begegnungen mit Anuška Götz

1

Verschiedene Personen aus dem Umfeld der Künstlerin erzählen hier, wie sie Anuška Götz und ihr Werk kennengelernt haben. Zur Sprache kommen etwa Begegnungen an Ausstellungen, Kontakte mit einer staatlichen Behörde, der Austausch unter Kunstschaaffenden und persönliche Gedanken zum Werk. Die kurzen Beiträge repräsentieren einen Ausschnitt aus dem Netzwerk der Künstlerin, aus dem sich der Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz gebildet hat.

«Das wird klappen!»

Oliver von Allmen, Studen

Es ist nun achtunddreissig Jahre her, dass ich Anuška zum ersten Mal traf. Damals war ich als junger Marketingassistent für die Bilderausstellungen im Hotel Hilton in Basel verantwortlich. Jeden Monat stellte eine neue Person ihre Werke in den Räumlichkeiten des Hotels aus.

Medienarbeit im Vorfeld, eine gediegene Vernissage mit Apéro und das luxuriöse Ambiente begleiteten die verschiedenen Ausstellungen. Für die Dauer eines Monats sollten auch die Aquarelle von Anuška Götz ausgestellt werden. Im Vorfeld führten wir diverse Gespräche und planten die letzten Details.

Die Vorbereitungsarbeiten liefen, die Gäste waren eingeladen. Einen Tag vor der Vernissage kam Anuška aufgeregt ins Hotel, um mir mitzuteilen, dass sie in ihre Heimat nach Kroatien rei-

sen müsse, da ihre Mutter unverhofft verstorben sei. In meinen Gedanken war ich schon dabei, die Ausstellung zu verschieben oder jemanden aus dem engen Kreis der Künstlerin für die Einführung an der Vernissage zu gewinnen. Ich versuchte mit ihr eine Lösung zu finden.

Ihre Lösung stand aber rasch fest: «Du machst das für mich – das wird klappen!» Nun gab es damals weder Gruppenchat noch E-Mail, es war also nicht möglich, die eingeladene Gesellschaft auf die plötzliche Umstellung vorzubereiten.

Zum Glück hatte ich mich vor Jahren selber im Aquarellmalen versucht und mich mit der Materie auseinandergesetzt. Aber als ich die Werke von Anuška zum ersten Mal sah, war mir klar, dass dies nicht einfach angelernter Kram war, sondern wahre Kunst. Talent verbunden mit Leichtigkeit, Farbgefühl und Mut.

Und so stand ich da, vor geschätzt fünfzig Personen, grau melierten Herren, eleganten Damen und langjährigen Freundinnen und Freunden, die Anuška über Jahre begleitet hatten. Ich erklärte die Situation, versuchte einen lockeren Einstieg zu finden – und als ich das erste Lächeln auf den Gesichtern sah, wusste ich, dass das klappen würde.

Kaum zurück von der Beerdigung ihrer Mutter kontaktierte mich Anuška. Selbstverständlich war sie bereits informiert, wie die unvorhergesehene Geschichte mit dem Hilton-Greenhorn ausgegangen war. Sie war begeistert und dankbar. Seit damals blieben wir in engem Kontakt. Sie hat auch meine Frau und meine Kinder wie einen Teil ihrer Familie ins Herz geschlossen.

Nach bestem Wissen und Gewissen haben wir das Schaffen von Anuška unterstützt, sei es mit der Vorbereitung von Interviews im Vorfeld von Ausstellungen oder beim Verfassen von Medienberichten. Wir haben die Gestaltung einer Website in Angriff genommen, auf der die meisten Werke von Anuška zu sehen sind; dies hat die Verbreitung ihres Werks stark unterstützt. Manchmal brauchte es für einzelne Etappen mehr Zeit als vorgesehen, weil ja alles perfekt sein musste und ihre Ansprüche hoch waren.

Obwohl sie seit ihrer Kindheit während des Zweiten Weltkriegs bis ins hohe Alter viele Schicksalsschläge hinnehmen musste und gesundheitlich oft grosse Probleme hatte, verfolgte Anuška ihre Ziele konsequent. Mit Herz und Entschiedenheit, mit einem guten Netzwerk und Experimentierfreude ging sie vorwärts. Sie hatte Führungsstärke, wie man im Wirtschaftsjargon sagen würde.

Ein Atelier für die Ölmalerei Jacob «Jaap» Roest, Allschwil

Mein Bruder Roland und ich haben Anuška Götz zu Beginn der 1990er-Jahre in der Schlipferhalle in Riehen kennengelernt, dem heutigen Gasthaus Schlipf. Dort arbeitete Anuška an der Theke und organisierte den Service; sie bediente auch selbst und hatte so engen Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern. In die Schlipferhalle kamen viele alteingesessene Riehenerinnen und Riehener zum Mittagessen. Unter ihnen waren auch Diakonissinnen aus dem Diakonissenhaus in Riehen und von St. Chrischona. Etliche von ihnen betreuten wir, das Zahntechnische Labor der Gebrüder Roest, zusammen mit dem jeweiligen Zahnarzt. Anuška hörte Gutes über die Brüder Roest und bald zählte auch sie zu unserer Kundschaft.

Sie suchte damals dringend eine Lokalität für ein eigenes Atelier. Bis dahin hatte sie in der kleinen Küche ihrer Wohnung an der Wendelinsgasse in Riehen Aquarelle gemalt. Das war zwar umständlich, aber machbar, weil Aquarellmalen keine störenden Gerüche verursacht. Anuška wollte aber unbedingt mit der Ölmalerei beginnen. Mein Bruder und ich konnten ihr einen Raum unseres Labors als Atelier untervermieten, mit der Zustimmung des Hausbesitzers. Das war im Jahr 1993. So konnte Anuška ihren Traum, mit Ölfarben zu malen, endlich umsetzen. Sie konnte hier ungestört arbeiten und den Raum gut lüften.

Als Nachbar und Bekannter konnte ich miterleben, wie Anuška ihre Malerei weiterentwickelte, wie die Farben in Öl kräftiger wurden, wie sie neben der gegenständlichen Malerei immer mehr abstrakte Motive auswählte. Was mich

persönlich angesprochen hat, ist die Intensität und die Leuchtkraft der Farben in ihren Bildern. Und es fasziniert mich, wie Anuška den Bildern spontan Titel gab, die uns Laien vielleicht nicht auf Anhieb einleuchten, aber Hinweise zum Verständnis geben.

Anuška organisierte eine Vielzahl von Ausstellungen. Personen aus ihrem Umfeld halfen ihr dabei. Sie war immer gespannt auf die Rückmeldungen, die Besucherinnen und Besucher ins Gästebuch eintrugen. Besonders gelungen war für mich die Jubiläumsausstellung in der Galerie Monfregola in Riehen im Jahr 2016, sie stand unter dem Motto «50 Jahre in Riehen». Anuška war 1966 in die Schweiz eingewandert.

In den Jahren 2023 und 2024 realisierte der Freundeskreis für sie mehrere Ausstellungen. Eindrücklich fand ich die Ausstellung «Bilder, Buch und Skulpturen im Dialog». Sie fand im Juni 2023 im Kulturzentrum Mühlegasse 3 in Oberwil und im August 2023 im Theater Arlecchino in Basel statt. Die Malerin Anuška Götz und der Bildhauer Gerhard Gerster stellten ihre Werke gemeinsam aus; die Farbenpracht der Bilder passte gut zu den farbig bemalten Holzstelen und kontrastierte mit den nüchternen Stein- und Holzskulpturen.

Anuška hatte ein grosses Gespür für die Fähigkeiten der Menschen in ihrer Umgebung. So schaffte sie es, Personen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern für den Freundeskreis zu gewinnen. Dieser kümmert sich bis heute um die Verbreitung ihres künstlerischen Werks. Anuška bleibt mir im Gedächtnis als hochbegabte Malerin mit einer sehr positiven Einstellung zum Leben und der grossartigen Fähigkeit, Menschen für eine Idee zu begeistern.



Anuška Götz an ihrer Jubiläumsausstellung «50 Jahre in Riehen» im August 2016 (Foto: René Roth)

Alles begann mit einem Telefongespräch

René Roth, Basel

Ich muss weit zurück in meiner Erinnerung. Das neue Jahrtausend hatte gerade erst begonnen und da begann auch die lange Freundschaft mit unserer Anuška Götz. «Guten Tag, hier spricht Frau Götz aus Riehen.» So oder ähnlich tönte es, als ich dieses Gespräch in meinem Büro der Ausgleichskasse Basel-Stadt der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) am Wettsteinplatz annahm. «Ich möchte mich bei Ihnen für meine Rente, die ich jeden Monat von der AHV Basel-Stadt bekomme, recht herzlich bedanken», sagte eine sympathische Frauenstimme zu mir.

Natürlich kann ich mich nach so vielen Jahren nicht mehr an jedes Detail erinnern; aber ich weiss noch ganz genau, dass unser erstes Gespräch, dem noch viele folgen sollten, ziemlich lange gedauert hat.

Sie sei Malerin und male seit vielen Jahren mit grosser Leidenschaft. Ich habe vor allem zugehört und als sie über ihre Maltechniken, das Material und über die Beschaffenheit von Leinwänden sprach, war ich bald am Ende mit meinem Fachwissen. «Ich habe deshalb beschlossen, der AHV Basel-Stadt mit ihren überaus netten und hilfsbereiten Mitarbeitenden mein gesamtes Werk, das mehrere Hundert Bilder umfasst, zu schenken.»

Es war nicht das erste Mal, dass wir von Kunstschaaffenden solche Angebote erhielten. Sie war aber so überzeugt, der AHV Basel-Stadt eine grosse Freude zu bereiten, dass ich für einen Moment wohl ziemlich sprachlos gewesen sein muss. Mein Argument, aus rechtlichen Gründen solche Geschenke nicht annehmen zu dürfen, stiess auf taube Ohren.

Mit der ihr eigenen Überzeugungskraft hat sie bei uns einiges in Gang gebracht. Schliesslich hat «ihre» AHV Basel-Stadt entschieden, einige ihrer Bilder zu erwerben. Noch heute, mehr als zwanzig Jahre nach diesem Telefongespräch, schmücken ihre ausdrucksstarken und lebensfrohen Gemälde die Wände der Ausgleichskasse Basel-Stadt!

Austausch unter Kunstschaaffenden Gerhard Gerster, Basel

Zum ersten Mal begegnete ich Anuška Götz im Oktober 2022. Die Mitglieder des Freundeskreises waren versammelt und diskutierten mit ihr und mir darüber, ob wir im Sommer 2023 zwei gemeinsame Ausstellungen durchführen wollten. Mir fielen ihr offener Blick und ihr wacher Geist auf. Wir sassen uns gegenüber: die betagte Malerin und Autorin, die auf ein umfassendes und facettenreiches Werk zurückblickte, und ich als Bildhauer, etwa dreissig Jahre jünger, der Figuren in abstrakter Formensprache aus Holz, Stein und Draht gestaltet. Ich hatte meine Mappe dabei und zeigte ihr eine Auswahl meiner Werke. Und hoffte, dass diese für sich sprechen und Anuška sich davon ansprechen lässt. Im Vorfeld hatte ich einen Querschnitt ihrer Werke auf der Website gesehen. Mich berührten ihre abstrakten Kompositionen mit kraftvollen Farben. Ich spürte, dass wir eine ähnliche künstlerische Sprache haben und unsere Werke miteinander korrespondieren; eine Beziehung zu meinen Werken sehe ich nicht nur bei ihren abstrakten Gemälden, sondern auch bei den Aquarellen mit ihren weichen Konturen und fliessenden Bewegungen, vor allem in den Blumen- und Landschaftsbildern.

Zunächst sah ich ihren prüfenden Blick, sie nahm sich Zeit und betrachtete meine Werke genau. Nach einer Weile fragte sie mit leiser und fester Stimme, was mir wichtig sei. Ich erzählte ihr, dass mir der Dialog mit dem Material wichtig sei. Je nachdem, ob es Holz, Stein oder Draht sei, laufe der Prozess anders. Aus dem Dialog entwickle sich die Form, bis sie stimmig sei. Ich fragte sie, ob es etwas Verbindendes in ihrem stilistisch vielfältigen Werk gebe. Sie male ihre Bilder aus ganz unterschiedlichen Impulsen heraus, antwortete sie; ein Motiv in der Natur, das sie fasziniere, ein Thema, das sie beschäftige, oder ein Ereignis, das für sie eine wichtige Bedeutung habe. Auf meine Frage, ob sie sich vorstellen könne, gemeinsam auszustellen, erwiderte sie lächelnd: «Ja, gerne.» Das freute mich. Über unsere Werke haben wir zueinandergefunden.

Später erfuhr ich von ihr, dass sie in ihren Jugendjahren während der Zeit des Zweiten Weltkriegs mit dem Malen begonnen hatte. Das Malen war für sie ein lebenserhaltender Zufluchtsort, es half ihr, sich in dieser lebensbedrohlichen Zeit zu behaupten. Für mich, erzählte ich, sei die Bildhauerei eine Verbindung zu meiner bäuerlichen Herkunft in Deutschland, zum «Kultivieren von Natur», was der ursprünglichen Bedeutung von Kultur entspricht. Während sie bereits seit den 1970er-Jahren, kurz nachdem sie in die Schweiz gekommen war, künstlerisch tätig war, habe ich die «Kunst» erst in den 1980er-Jahren in der Schweiz entdeckt und vor gut zwanzig Jahren begonnen, schöpferisch tätig zu sein. Beide sind wir Kulturschaaffende, die in der Schweiz den Weg der Kunst gegangen sind. Dieser Weg hat die Verbindung zu den ei-

genen Wurzeln gestärkt und zugleich kreative Zugänge zum neuen Umfeld eröffnet.

Die Vorbereitungen für die erste gemeinsame Ausstellung im Juni 2023 im Oberwiler Kulturzentrum Mühlegasse 3 begleitete Anuška in stiller Präsenz. Sie sprach wenig und gestaltete doch mit, indem sie uns das Vertrauen schenkte und Zuversicht ausstrahlte, dass es gut werde. An der Lesung aus ihrem neu erschienenen Buch «Anna von Erdeschin» nahm sie teil und nutzte die Gelegenheit, die ganze Ausstellung zu besichtigen, welche die Leiterin des Kulturzentrums Christina Ibrahim kuratiert hatte. Entstanden war ein wunderbares Zusammenspiel unserer Werke mit dem Raum, einer alten Scheune mit Fachwerk. Für Anuška muss es ein bewegendes Moment gewesen sein. War für sie nun alles gemalt, gesagt und geschrieben? Noch ahnte ich nicht, dass es das letzte Mal sein würde, dass wir uns sahen.

Danach ging es ihr gesundheitlich schlechter. Sie erholte sich nicht mehr und starb am 4. August 2023. Eine Woche später standen wir – der Freundeskreis und weitere Menschen aus ihrer Familie und ihrem Bekanntenkreis – an ihrem Grab und verabschiedeten uns.

Es war in dem Moment für mich noch nicht fassbar, was ihr Tod bedeutete. Die Ausgangslage für die Ende August geplante gemeinsame Ausstellung im Basler Theater Arlecchino war nun neu: Während der Vorbereitungen fehlte Anuškas ermutigende Präsenz. Nun gab es nur noch ihre Werke, die zu uns sprachen und von den Themen und Motiven erzählten, die sie beschäftigt haben. Und unsere Erinnerung an sie. Mit grossem Effort baute der Freundeskreis mit Unterstützung des Theaters die Ausstellung auf.

Der Raum bot eine einmalige Bühne für unsere Kunstwerke. Mir schien, sie waren in diesem Rahmen spürbar präsent und standen für sich ein, auch in Abwesenheit der Künstlerin.

Mir bleiben die Begegnungen mit ihr, ihre Lebenskraft bis zuletzt und ihr grosses schöpferisches Werk, das ich kennenlernen durfte. Das Aquarell «Kirschbaum in Blüte» (2000, A34) begleitet mich und erinnert an den kurzen gemeinsamen Weg und ihre Heiterkeit. Die «Nordische Landschaft» (1983, A30, **S. 40**)⁴ teile ich mit Freunden. Sie wechselt von Zeit zu Zeit von Zürich nach Basel und umgekehrt und überrascht uns immer wieder mit neuen Facetten.

Es gibt vieles zu entdecken

Maja Schöni, Basel

Es war im Frühjahr 2020, als ich Anuška Götz kennenlernte. Sie stellte in der Galerie Monfre-gola in Riehen aus. Die Coronapandemie war soeben ausgebrochen, man konnte sich nur auf Distanz unterhalten. Umso mehr imponierte mir, wie die hochbetagte Künstlerin offen war für Kontakte mit Menschen, die sie noch nicht persönlich kannte. Und wie sie sich stets von Neuem entschieden hat, ihre Bilder zu zeigen und Rückmeldungen entgegenzunehmen. Ich fühlte mich von ihr sofort akzeptiert.

Seither habe ich ihr Werk besser kennengelernt, beispielsweise an den Ausstellungen, die wir im Freundeskreis vorbereitet haben. Es ist ein sehr eigenständiges Werk, das gilt für die Aquarelle der früheren Jahre und ebenso für die markanten Ölbilder aus den letzten Jahren ihres

Schaffens. Ich finde wenig Ähnlichkeiten mit anderen Künstlerinnen und Künstlern, deren Ausstellungen ich besuche.

Die Motive zeigen eine persönliche Handschrift, die sehr variantenreich ist. Die Künstlerin arbeitet mit kräftigen, teils beinahe grellen Farben und einfachen Formen. So beeindruckten manche Bilder durch ihre Dynamik und ihre feurige Farbwirkung, zum Beispiel «Gartenpracht» (2017, 47, **S. 128**) oder «Sommer» (2016, 73, **S. 116**). Andere Bilder zeigen eine gewisse Strenge mit geometrischen Mustern und einheitlichen Grundfarben, etwa das Bilderpaar «Partnerschaft I» (1996, 86, **S. 70**) und «Partnerschaft II» (1996, 87, **S. 70**).

Interessant finde ich die Wahl der Bildperspektiven. Im Werk von Anuška Götz sind Gemälde mit einem optischen Mittelpunkt selten anzutreffen. Oft sind Formelemente (Quadrate, Dreiecke etc.) über die gesamte Bildfläche verteilt, Akzente werden hier vor allem durch die Farben gesetzt. Bei anderen Bildern wie «Erwachen» (2016, 1) oder «Teilen» (2017, 2) entfaltet sich das Motiv entweder vom unteren Bildrand her oder Elemente fliessen am oberen Bildrand zusammen, so bei einigen Improvisationen.

Es gibt noch vieles zu entdecken im Werk und in der Lebensgeschichte dieser bemerkenswerten Frau.

⁴Die Werknummer nach der Jahreszahl bezieht sich auf das Werkverzeichnis in Kapitel 10. Bei Bildern, die im Buch abgebildet sind, ist zusätzlich die Seite der Abbildung angegeben.

Begegnung mit einem Kunstwerk Sandra Hesse, Jürg Kaiser, Kleinlützel

Im Sommer 2023 erzählten unsere Freunde Elke und Walter uns vom Verein Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz. Er hat sich zum Ziel gesetzt, das Werk der Künstlerin zu bewahren. Wir hörten auch von ihrem kurz zuvor fertiggestellten Buch «Anna von Erdeschin». Der Roman ist mit einigen ihrer Bilder illustriert und bereits beim ersten Durchblättern haben uns die passend zur Geschichte ausgewählten Gemälde sehr beeindruckt. Damals ahnten wir nicht, welch grosse Faszination Anuška Götz' Werk schon sehr bald auf uns ausüben sollte.

An der Ausstellung vom 25. August 2023 im Basler Theater Arlecchino standen wir den Bildern dann zum ersten Mal gegenüber. Die schaffensfreudige Künstlerin haben wir aber leider nicht mehr persönlich kennengelernt – sie war nur wenige Tage zuvor verstorben. Vorgängig hatten wir bereits ein Ölbild aus dem Buch für uns reservieren lassen, zwei weitere sollten an der Ausstellung ausgesucht werden.

Viele Bilder zieren heute unsere Wände. Welche Anziehungskraft Anuškas Bilder ausstrahlen, ist – wie so oft in der Kunst – nicht eindeutig zu beschreiben. Es scheint, dass die Künstlerin die Entwicklungen der Kunst des 20. Jahrhunderts stark verinnerlicht hat. Sind da nicht Merkmale des amerikanischen abstrakten Expressionismus der 1950er-Jahre zu finden mit Anspielungen auf Künstler wie Willem de Kooning oder Mark Rothko? Sind es die kräftigen Farben, die Frische und Tiefe ihrer Malerei oder liegt der Reiz in der Mischung aus statischen und bewegten Elementen, im Erkennen von Gegenständlichem im abstrakten Ausdruck? Auf jeden Fall beeindruckt

die Vielseitigkeit ihres Werks, seine Spannweite reicht vom zarten Aquarell bis hin zum abstrakten, beinahe kubistisch anmutenden Ölgemälde.

Es ist wohl die Gesamtheit dieser Eindrücke, die uns beim Betrachten ihrer Bilder so bewegen. Sie lassen Gefühle und Erinnerungen an persönliche Erlebnisse lebendig werden. Wir sind dankbar, dass wir das Werk dieser Künstlerin kennenlernen durften.

2 Ein Künstlerinnenleben in bewegten Zeiten

Anuška Götz wuchs an der kroatischen Adriaküste auf. Die Jugendzeit war von Krieg und Not geprägt. Erst mit dem Kriegsende schöpfte man neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Anuška erlebte den Aufbruch in ein neues Jugoslawien, sie gründete eine Familie, reiste in Europa und pflegte Kontakte zu Kunstschaaffenden. In den 1960er-Jahren entschloss sie sich zur Auswanderung in die Schweiz, wo sie fortan lebte und arbeitete.

Informationen über die Stationen ihres Lebens stammen aus unterschiedlichen Quellen. Über die Jugendzeit wissen wir viel, weil Anuška Götz ihre Erlebnisse im 2006 erschienenen Buch «Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs» festgehalten hat. Sie beschreibt ihre persönliche Entwicklung in der durch politische und militärische Konflikte gezeichneten Herkunftsregion. Sie kommentiert aber auch Ereignisse der grossen Politik, beispielsweise wechselnde Kriegsfrenten, die Befreiung von den Faschisten und die Neugründung der «Föderativen Volksrepublik Jugoslawien». Ihre Schilderungen untermauern wir mit Erkenntnissen der jüngeren Geschichtsforschung zu den Geschehnissen jener Zeit.

Wenig wissen wir über das Leben von Anuška Götz in der Nachkriegszeit bis zum Ende der 1960er-Jahre. Es liegen weder detaillierte Informationen über ihr Leben in jener Zeit noch Gemälde oder Zeichnungen vor. Wir kennen auch

keine Zeugnisse von Personen, die sie damals gekannt haben. Die Werkschau «Anuška Götz» von Martin Loderer und Samuel Herzog, erschienen im Jahr 1997, enthält glücklicherweise einige biografische Angaben zu jenen Jahren, die aus Gesprächen mit der Künstlerin stammen.

Über die Zeit in der Schweiz seit dem Ende der 1960er-Jahre sind wir besser informiert. Angaben zu diesem Lebensabschnitt stammen aus Gesprächen mit Brigita Dovnik, einer früheren Arbeitskollegin und Wegbegleiterin über den ganzen Zeitraum von der Einwanderung bis zum Lebensende; mit Brigitte Scheurmann, die als Inhaberin eines Coiffeursalons mit Anuška Götz seit den 1980er-Jahren in freundschaftlichem Austausch stand; und mit Doris Monfregola, die in ihrer Riehener Galerie mehrmals Werke von ihr ausgestellt und sie beraten hat.

Über das Leben und Schaffen seit den 1980er-Jahren haben viele Mitglieder im Freundeskreis

Kunstwerke Anuška Götz persönliche Kenntnisse aufgrund der meist langjährigen Bekanntschaft mit der Künstlerin. Bei der Organisation von Ausstellungen in den letzten Jahren hat man sich intensiv mit dem Werk auseinandergesetzt.

Jugend an der Adriaküste: Überleben in Kriegszeiten

Geboren wurde Anuška 1930 in Cavtat, einem Fischerdorf mit damals sechshundert Einwohnerinnen und Einwohnern. Cavtat liegt in Süddalmatien in der Nähe der Stadt Dubrovnik an der kroatischen Adriaküste. Die Küstenorte waren bereits damals Anziehungspunkte für Touristinnen und Touristen. Reiche Familien aus den grossen Städten hatten hier ihr Sommerhaus. Reedereien und Fisch verarbeitende Industrie hatten sich im Ort angesiedelt, es war viel Betrieb. Im Hafen lagen Frachtschiffe, aber auch U-Boote der jugoslawischen Marine. «Bei uns in Cavtat lebte der grosse Kapitalismus», bemerkt Anuška Götz im Rückblick lakonisch (Götz 2006, S. 20).

Kindheit und Familie

Anuška war die ältere von zwei Töchtern der Familie Vlahutin. Die Mutter machte Handarbeiten, nähte und wusch für andere Leute, der Vater war Handwerker. Anfänglich wohnte die Familie in einem schönen Haus, wie Anuška Götz in ihren «Erinnerungen» schreibt. Es waren ruhige Kindheitsjahre. Später verliess der Vater die Familie auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten. Die Mutter kam mit den Töchtern in einem Häuschen am Brijeg, einem Ortsteil von Cavtat unter, einem verwahrlosten «Ruinenhäuschen», wo es hineinregnete (a. a. O., S. 11, 133). Hier ver-

brachten Anuška und ihre Schwester Lele die Jugendzeit.

Anuška hatte ihr ganzes Leben lang eine enge Beziehung zur Mutter. Vom Vater erhielt die Familie über viele Jahre keine Nachrichten mehr. Erst zum Ende der 1940er-Jahre teilte die Familie seines Bruders Anuška mit, dass er lebe. Er sei während des Kriegs in Rostock und Warnemünde gewesen, vermutlich auch in Russland (a. a. O., S. 146). Ob es zu einem späteren Wiedersehen gekommen ist, bleibt in den «Erinnerungen» offen. Die Mutter verstarb im Jahr 1989.

In den Kriegsjahren 1941 bis 1945 lebte die Familie – wie viele andere in Cavtat – in grosser Not. Man hungerte, suchte die Wiesen nach essbaren Kräutern ab, entwendete oder erbettelte etwas in den Soldatenküchen. Mit viel Mühe mästete man einen Hahn, ein Schwein oder Kaninchen, geschenkt von Verwandten, die im Hinterland Bauern waren. Für die Tiere galt es, essbare Abfälle zu finden und in den Wiesen nach Gras zu suchen, was wegen der vielen Minen gefährlich war. Im Oktober 1944 starb Anuškas Schwester Lele im Alter von zwölf Jahren an einer schweren Krankheit, die in den Kriegsjahren nicht behandelt werden konnte.

Alltag unter Faschisten und Besatzern

Im Frühjahr 1941 griff die Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschen Reichs das damalige Königreich Jugoslawien an. Sie besiegte die jugoslawische Armee und eroberte Serbien, wo sie mit brutalen Strafaktionen gegen die Bevölkerung vorging (Calic 2020, S. 134 f.). Und das faschistische Italien unter Mussolini besetzte unter anderem die kroatische Küste, auch die süddalmatinische Heimat von Anuška (Götz

2006, S. 23 f.). Unter dem Schutz der Achsenmächte errichtete die kroatische Ustascha-Bewegung⁵ den «Unabhängigen Staat Kroatien» (Schmid 2020, S. 40 f.), einen Scheinstaat von «Hitlers Gnaden», wie Anuška Götz anmerkt (Götz 2006, S. 33, 92). Geheimpolizei und Milizen verfolgten Serbinnen und Serben, Intellektuelle, Kommunistinnen und Kommunisten, Jüdinnen und Juden sowie Roma, auch in Cavtat. Sie wurden vertrieben, in kroatische Konzentrationslager deportiert und ermordet (Calic 2020, S. 135).

Auch die italienischen Besatzer gingen gewaltsam vor, verfolgten jedoch gegenüber der Bevölkerung eine Politik der Unterwerfung mit dem Ziel der «Zivilisierung». Mit den lokalen italienischen Truppen in Dalmatien und Montenegro konnte sich die Bevölkerung einigermaßen arrangieren. Die Frauen wuschen gegen Bezahlung die Kleider von Soldaten und Offizieren. Anuška zufolge war das lokale Ustascha-Regime «schlimmer als die Besatzungsmächte» (Götz 2006, S. 26). In Einzelfällen konnten italienische Offiziere dazu bewegt werden, Menschen freizulassen, die von den Ustascha-Milizen verhaftet worden waren. Auch waren Jüdinnen und Juden sowie lokale Minderheiten in der italienischen Besatzungszone etwas sicherer als in den anderen Zonen (Calic 2020, S. 141, 159).

Im Lauf des Jahrs 1943 übernahm Deutschland die italienisch besetzten Gebiete Kroatiens (Schmid 2020, S. 64 f.). Die Wehrmacht vertrieb die italienische Armee aus der Küstenregion, die

Bevölkerung hatte sich erneut anzupassen. Für Dienstleistungen bezahlten deutsche Offiziere mit Reichsmark-Geldscheinen. «Wir waren Millionäre», so Anuška Götz, aber das Geld war nichts wert (Götz 2006, S. 55). Auch unter den alliierten Luftangriffen hatte die Bevölkerung oft zu leiden (a. a. O., S. 74). 1944 verstärkten die im bergigen Hinterland operierenden Partisanentruppen ihre Angriffe auf die Besatzer, was diese mit verstärkter Repression gegen die hungernde Bevölkerung beantworteten.

Selbsthilfe und Kontakte mit Partisanen

Getrieben von der Not beteiligten sich viele Menschen aus der lokalen Bevölkerung an Plünderungen, sobald die Gelegenheit sich bot; beispielsweise wenn Truppen sich zurückzogen und in der Eile vieles zurückliessen. Man vergrub die Funde im Garten, was Anuška Götz im Rückblick mit dem ihr eigenen Blick für Skurriles kommentiert: «Kaum war eine Sache versteckt, hatte sie schon ein Nachbar ausgegraben und für sich an einem anderen Ort versteckt. Zum Beobachten war das wie ein Volks-Sketch, konnte sich doch keiner beklagen, ihm sei etwas gestohlen worden, auch er hatte ja gestohlen» (a. a. O., S. 72).

Es gab viele Kontakte zu Partisanen. Diese gehörten zu der von Josip Broz (Partisanenname Tito) geführten Volksbefreiungsarmee und kamen teilweise aus der lokalen Bevölkerung. Tito, Generalsekretär der Kommunistischen Partei

Jugoslawiens, führte zusammen mit Genossen eine multinational zusammengesetzte Truppe, deren Teile aus unterschiedlichen politisch-ideologischen Lagern stammten. Die Volksbefreiungsarmee setzte sich gegen serbisch-nationalistische und monarchistisch gesinnte Milizen durch (Calic 2020, S. 144).

Die Partisanen agitierten gegen die deutschen Besatzer. Anuška war an einer Flugblattaktion beteiligt, die deutsche Soldaten zum Desertieren aufforderte (Götz 2006, S. 97). Im Lauf des Jahrs 1944 liefen dann zunehmend Angehörige der deutschen Wehrmacht, insbesondere zwangsrekrutierte Soldaten anderer Nationalität, zu den Partisanen über. Die Operationen und das taktische Geschick der jugoslawischen Partisanen beeindruckten damals andere Widerstandsbewegungen, so auch die italienische Resistenza (Pavone 1991, S. 86 f.).

Befreiung von den Faschisten und Aufbruch ins neue Jugoslawien

Gegen den Herbst 1944 machten die Partisanentruppen an der Küste bedeutende Geländegewinne, dies ohne nennenswerte Unterstützung durch die Alliierten. Und am 17. Oktober 1944, so notiert Anuška Götz, «wurde unsere Region von der Besatzungsmacht Deutschland und dem kroatischen Scheinstaat befreit» (Götz 2006, S. 107); dies war noch vor dem offiziellen Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945. Es folgten mehrere Monate der Abrechnung mit Kolla-

borateuren, mit Resttruppen der Ustascha und mit serbischen Nationalisten (Calic 2020, S. 169 f.). Anuška Götz berichtet, wie in Cavtat Kollaborateure abgeurteilt und hingerichtet wurden, auch vermeintliche, die denunziert worden waren (Götz 2006, S. 112 f.).⁶

Nun begann der von den Kommunisten seit Langem geplante Aufbau einer «sozialistischen Bundesrepublik gleichberechtigter Völker» (Calic 2017, S. 19). Am 29. November 1945 wurde nach einem Wahlsieg der kommunistischen Volksfront unter Josip Broz Tito die «Föderative Volksrepublik Jugoslawien» gegründet, bestehend aus den sechs Republiken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Mazedonien sowie zwei autonomen Gebieten innerhalb Serbiens (Vojvodina und Kosovo). Der multinationale Partisanenkampf wurde zum «Gründungsmythos eines neuen, friedlichen Jugoslawien» (a. a. O., S. 20).

Die Jugend beteiligte sich an den Aufräumarbeiten und engagierte sich für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Anuška Götz berichtet von Besuchen in der Stadt Herceg-Novi im benachbarten Montenegro und von freiwilligen Arbeitseinsätzen in Bosnien, die von Jugendverbänden im Namen des neuen Vielvölkerstaats organisiert wurden (Götz 2006, S. 135, 159). Die Initiativen festigten die aktive Rolle der jüngeren Generation, sie trugen zur Modernisierung der sozialen Verhältnisse bei und legten die Grundlagen für die künftige lokale Selbstverwaltung.

⁵ Die 1930 gegründete Ustascha (deutsch: «Aufständische») war eine faschistische Untergrundorganisation, ihre Ideologie war «militant antijugoslawisch, antiserbisch, antiliberal und antikommunistisch». Sie orientierte sich zunächst an den italienischen Faschisten und kämpfte für ein ethnisch homogenes Grosskroatien (Calic 2020, S. 122).

⁶ Ihre persönlichen Erfahrungen mit Krieg und Faschismus hat Anuška Götz in einigen ihrer Werke zum Thema gemacht (vgl. Kapitel 8: *Gedenken an Krieg und Faschismus wachhalten*).

Leben im neuen Jugoslawien

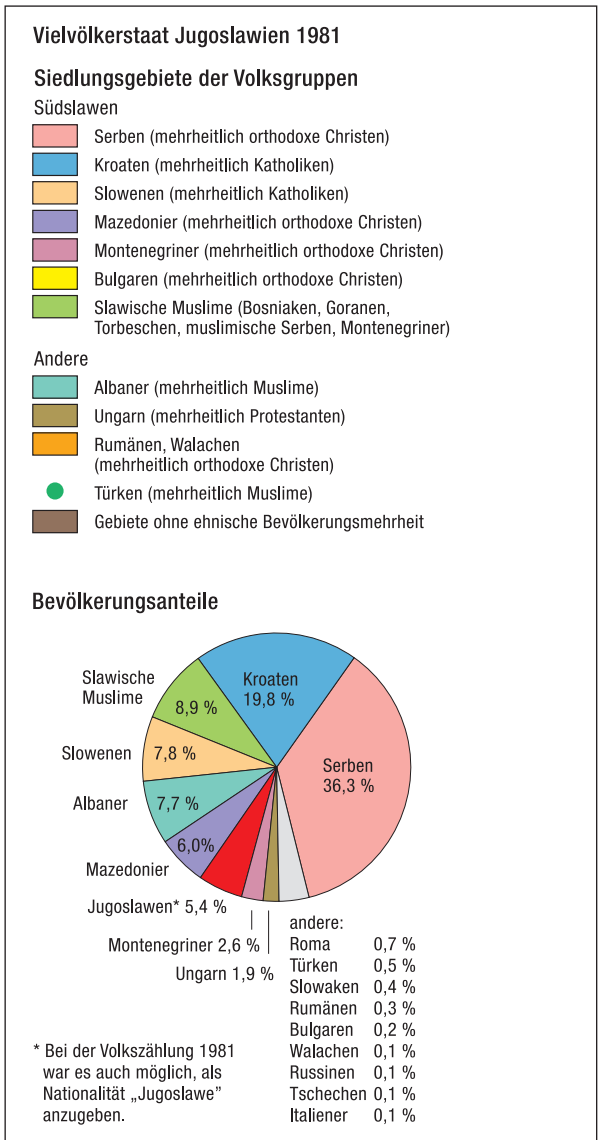
In Anuškas Lebensumfeld kam es zu Veränderungen. «Es war nun nicht mehr so wie früher bei uns am Brijeg, es kamen andere Menschen, andere Gesichter» (a. a. O., S. 149). Flüchtlinge, die in Cavtat Zuflucht gefunden hatten, zogen wieder in ihre Herkunftsregion. Da sämtliche Infrastruktur zerstört war, gestaltete sich das Leben weiterhin beschwerlich. Strassen und Brücken wurden mit Unterstützung der Jugend neu gebaut. «Unsere Regierung hatte volles Vertrauen in die Jugend, und diese Jugend wollte ihren Tito nicht enttäuschen» (a. a. O., S. 159).

Über das Leben Anuškas in der Zeit des Aufbaus im föderativen Vielvölkerstaat wissen wir wenig. Am Ende ihrer «Erinnerungen» äussert sie sich bilanzierend zu seiner historischen Bedeutung und zu seinem Scheitern in den 1990er-Jahren (dazu mehr später in diesem Kapitel). Vorweg seien hier die Jahre der Konsolidierung des Bundesstaats nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kurz beschrieben.

Die Führung verfolgte einen «Sozialismus eigener Prägung» ausserhalb des direkten Einflusses der Sowjetunion und ebenso der westlichen Mächte. 1946 wurden Industrie, Banken und Grosshandel verstaatlicht, Grossgrundbesitz wurde enteignet und der Landbevölkerung zugewiesen, Land wurde kollektiviert (Calic 2020, S. 182). Die positive globale Wirtschaftskonjunktur der Nachkriegsjahrzehnte begünstigte die eigenständige Entwicklung und schon in den 1960er-Jahren war Jugoslawien ein Industriestaat. Frauen waren auf dem Arbeitsmarkt gefragt, tradierte Geschlechterrollen veränderten sich (Calic 2017, S. 21). In den 1960er-Jahren wuchsen jedoch gleichzeitig die wirtschaftlichen

Disparitäten zwischen agrarischen und industrialisierten Regionen.

Die Einparteienherrschaft des Bunds der Kommunisten drängte die übrigen Parteien an den Rand. Für die politischen Gremien galt ein



differenzierter ethnischer Proporz, der den Nationalitäten Spielraum liess und sie für Ziele des Bundesstaats in die Pflicht nahm. Im föderativen Staat wurden mehrfache Identitäten – nationale Herkunft, ethnische Zugehörigkeit, jugoslawi-

sche Staatsbürgerschaft – zur Normalität (Calic 2020, S. 179). Verkörpert war dieser Anspruch nicht zuletzt in der Person des integrativen, aber autoritären Staatspräsidenten Tito (Halder 2017). Abgesichert wurde das Modell durch Justiz und



Vielvölkerstaat Jugoslawien 1981, Karte: © mr-kartographie

Armee. Es gab keine staatlichen Zensurbehörden, dennoch kam es verschiedentlich zu Sanktionen gegen Systemkritiker.

Nach dem Bruch mit Stalins Sowjetunion forcierte das Regime das wirtschaftliche Wachstum und leitete grössere Reformen ein. Anders als im Staatssozialismus sowjetischer Prägung dezentralisierte man in den 1950er-Jahren die Verwaltung, führte in staatlichen Wirtschaftsunternehmen Arbeiterräte ein und setzte in der Wirtschaftsplanung stärker auf Marktelemente. Technologie, Bildung und Tourismus wurden massiv gefördert. 1963 wurde der Selbstverwaltungssozialismus in der Verfassung verankert, der Staat hiess von nun an «Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien».⁷ 1967 schaffte Belgrad die Visumpflicht für sämtliche Länder der Welt ab.

Der Staat gewährte Medien-, Religions- und Reisefreiheit sowie einen anfänglich begrenzten, ab den 1960er-Jahren zunehmenden Pluralismus in Wissenschaften und Kultur (Calic 2020, S. 208 f.). Die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter war seit 1949 in der Verfassung festgeschrieben, der Wandel in den Geschlechterverhältnissen kam aber nur langsam voran (a. a. O., S. 215).

Die Führungsrolle Jugoslawiens in der Bewegung der Blockfreien Staaten war in der Bevölkerung von breiter Zustimmung getragen (a. a. O., S. 199). Für knapp fünf Jahrzehnte war Jugoslawien ein Modell für eigenständige Entwicklung in einer zuvor von Kriegen schwer getroffenen Weltregion.

Anuška Götz würdigt in einer Bilanz die historische Bedeutung des jugoslawischen Staatsmodells in der Zeit zwischen 1945 und den späten 1980er-Jahren. Sie berichtet vom damaligen hoffnungsvollen Aufbruch, von der neuen Rolle in der internationalen Bewegung der Blockfreien. «Wir alle waren sehr glücklich, und Alt und Jung feierten zusammen. [...] Wir hatten unsere Tür zur grossen Welt bereits weit geöffnet, als die anderen Mittel- und Osteuropäer noch bis Ende der achtziger Jahre darauf warten mussten» (Götz 2006, S. 153). Die Erfahrung des Kampfs gegen die Faschisten hatte in grossen Teilen der Bevölkerung das Bewusstsein gefestigt, zu einem handlungsfähigen Akteur geworden zu sein (Petrović 2017).

Jähes Ende des föderativen Staats

In den 1990er-Jahren nahmen der föderative Staat und der «Sozialismus eigener Prägung» jedoch ein jähes Ende. Über Jahrzehnte errungene gesellschaftspolitische Fortschritte wurden zunichtegemacht. Jugoslawien war in eine tiefe Wirtschaftskrise geraten; das soziale Gefälle zwischen den Republiken nahm rasch zu und der ethnische Proporz wurde vielerorts infrage gestellt (Halder 2017, S. 43). Kulturelle Autonomiebestrebungen und alte Nationalismen gewannen wieder an Kraft (Calic 2017, S. 21).

Entschieden verurteilt Anuška Götz – als kommentierende Erzählerin – in ihrem 2023 erschienenen Roman «Anna von Erdeschin» die «nationalistischen Hitzköpfe» aller Lager, die aus kurzfristigen Interessen das Auseinander-

⁷ Wikipedia: Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien: https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistische_F%C3%B6derative_Republik_Jugoslawien (abgefragt am 04.03.2026).

brechen des Bundesstaats – der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien – vorantrieben. Und sie stellt fest: «Der nachfolgende Bürgerkrieg warf diesen Teil Europas um fünfzig Jahre zurück» (Götz 2023, S. 116 f.).⁸

Neuere Analysen kommen zum Schluss, dass es den wieder erstarkten ethnisch-nationalistischen Kräften nicht nur darum ging, das jugoslawische Staatsmodell zu beseitigen; es sollte damit auch die Erinnerung an den antifaschistischen Befreiungskampf und an die Epoche der multiethnischen Koexistenz ausgelöscht werden (Petrović 2017). Beides – das Scheitern des Modells und der Verlust an politischer Orientierung – hat auch international die Perspektive des eigenständigen und blockfreien Entwicklungspaths infrage gestellt.

Dass der Bundesstaat zerbrach, dürfte auch mit seiner Vorgeschichte zusammenhängen, nämlich mit der exzessiven Gewalt innerhalb und zwischen Nationalitäten vor dem und im Zweiten Weltkrieg. Viele Gewalttaten, auch von Partisanentruppen, waren beim radikalen staatspolitischen Neuanfang im Jahr 1945 nicht aufgearbeitet worden. Die Gewalterfahrungen hatten tiefe Risse in den Gesellschaften hinterlassen. Die Historikerin Marie-Janine Calic spricht mit Bezug auf die verdrängten Untaten von «geschichtspolitischen Zeitbomben» (Calic 2020, S. 170), die in den 1990er-Jahren ihre verheerende Wirkung entfalteten.

Die Bilanz der Jahre des Aufbruchs nach dem Zweiten Weltkrieg ist daher für Anuška Götz zwiespältig. So erleichtert sie über die Befreiung

war, so energisch sie den Neuanfang bejahte, so unvergessen blieben ihr die Unmenschlichkeiten sämtlicher Kriegsparteien. «Überall, auch an den Arbeitsplätzen, an Versammlungen, sagte man, man müsse verzeihen – vergessen kann man natürlich nichts» (Götz 2006, S. 152). Spuren dieses Zwiespalts finden sich in ihrem späteren Leben als Künstlerin: In der Zuversicht des kreativen Schaffens – und in der kritischen Distanz, mit der sie Themen wie Alltag, menschliche Beziehungen und Macht bearbeitet und dabei auch Düsteres zum Ausdruck bringt (vgl. Kapitel 5 und 6).

Wie aber konnte Anuška als Heranwachsende unter den damaligen Bedingungen überhaupt zu kreativem Schaffen finden?

Eine unerschrockene Jugendliche

Anuška Götz beschreibt sich in ihren «Erinnerungen» als unangepasst und eigenwillig, auch draufgängerisch. Sie berichtet von der Schulzeit unter dem Ustascha-Regime, als nicht einheimische Lehrkräfte von der Schule vertrieben wurden und Anuška in einer Ansprache Position für diese ergriff (a. a. O., S. 21). Sie wollte genauso wie andere Jugendliche in ihrem Umfeld alle Ereignisse mitverfolgen, selbst wenn gerade militärische Angriffe im Gang waren. Sie bewegte sich geschickt in dem durch militärische Besatzung geprägten Alltag. Zum Beispiel sprang sie während der Hungersnot auf Militärlastwagen und schlitzte Kartoffelsäcke auf, während ihre Freunde auf der Strasse die Kartoffeln aufsammelten (a. a. O., S. 127).

⁸ Ihre tiefe Besorgnis angesichts des jugoslawischen Bürgerkriegs der 1990er-Jahre brachte Anuška Götz in einigen Bildern zum Ausdruck (vgl. Kapitel 8: *Gedenken an Krieg und Faschismus wachhalten*).

Sie suchte den Kontakt zu wohlgesinnten Militärpersonen, die ab und zu Lebensmittel für die Bevölkerung abzwieigten. Sie verliebte sich in einen italienischen Soldaten, was von ihrem Umfeld nicht gern gesehen wurde – und von einer Wende im Kriegsverlauf jäh beendet wurde (a. a. O., S. 27 f.). Einige Mitmenschen beobachteten die unerschrockene Heranwachsende misstrauisch und schlugen sie der lokalen katholischen Kirche sogar als «Kandidatin für eine Teufelsaustreibung» vor (a. a. O., S. 98). Der Pfarrer der Kirche, Don Ivo, liess sich allerdings nicht darauf ein, er lehnte diese Praktiken ab und schützte Anuška. Er erkannte ihre eigenständige Persönlichkeit und ihre Kreativität.

Dieser Pfarrer war für Anuška auch in seiner Haltung gegenüber dem Faschismus eine Ausnahme. «Während andere [kirchliche] Würdenträger die faschistische Ideologie befürworteten, kümmerte sich Don Ivo um die Gerechtigkeit für den kleinen Mann» (a. a. O., S. 110).

Wissensdurstig und genau beobachtend
Anuška Götz beschreibt die dramatischen Ereignisse ihrer Jugendzeit sehr nüchtern. Ihr Bericht zeigt eine lernbegierige Jugendliche, die unter noch so prekären Umständen alles Neue aufnimmt und dabei kaum Zugang zu Informationen über die Weltlage hat. «Von den Unruhen und Kriegszuständen in dieser Welt hatte man schon gewusst, aber nicht viel davon gesprochen. Alles war irgendwie verschleiert, oder so habe ich es verstanden – schliesslich war ich ja noch ein Kind.» Ein Kind, das sich die Welt selbstständig aneignete. «Meine Schulaufgaben machte ich schnell, oder manchmal auch nicht. Von der Natur bin ich reichlich mit Beobach-

tungsgabe beschenkt, das hat mich in meiner ganzen Schulzeit und sonst in meinem Leben begleitet» (a. a. O., S. 20 f.).

Beobachtet hat sie etwa die ihr anvertrauten Tiere. Anuška hielt ihre Eindrücke mit den verfügbaren Malutensilien fest. Beispielsweise zeichnete sie den Hahn Toto, der sich in ihrem Zimmer niedergelassen hatte. «Das Bild gelang gut, in Rot, Gold und Blau, meine Mutter sprach lange noch darüber» (a. a. O., S. 62).

Farben, Pinsel und Stifte waren in jenen Jahren Mangelware. Umso mehr freute sie sich, als sie nach der Flucht der italienischen Armee in den von den Soldaten zurückgelassenen Habseeligkeiten Pastell- und Aquarellfarben fand. Und bei späteren Plünderungen nahm sie Farbkästen an sich, die sie zur Verschönerung ihres Zimmers verwendete. «Zum Malen, Schnittmuster zeichnen oder geografische Karten ausbreiten benutzte ich den Boden. Das war nicht einfach, denn unser Fussboden war uneben, voller Löcher – und Holzwürmer habe ich auch gesichtet» (a. a. O., S. 83). Für die Wände erstellte sie Zeichnungen oder bemalte sie mit Kreide.

Kreativ unter kundiger Anleitung

Nach Kriegsende sprach man nun wieder offener über die Ereignisse der letzten Jahre. Zusammen mit anderen Jugendlichen richtete Anuška Wandzeitungen ein. Sie beschrieben sie «mit allem, was wir erlebten und hörten, dazu schmückten wir die Täfelchen mit verschiedenen Zeichnungen». Denn unmittelbar nach dem Krieg gab es in der Region noch keine Zeitungen mit ausländischer Berichterstattung. Anuška durfte ihre Zeichnungen auch in der Schule regelmässig aufhängen. Im Eingangsbereich einer Militärkaserne

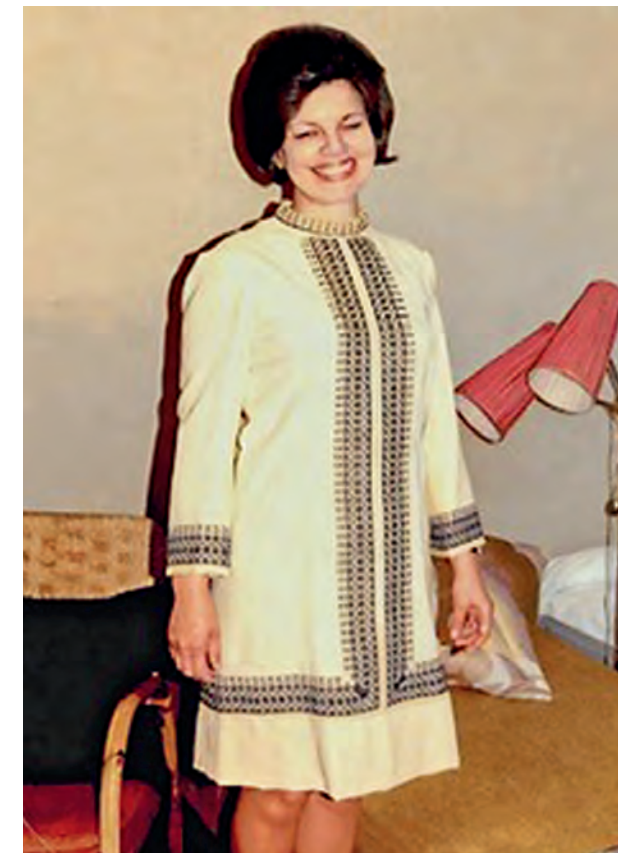
hatte sie ihre erste Ausstellung «auf ungefähr 2m² mit acht Zeichnungen – ganz alleine – das war nun doch etwas Besonderes» (a. a. O., S. 156.).

Anuška nähte zudem mit Leidenschaft Vorhänge und Kleider für sich und andere. Sie fertigte sie aus alten Kleidern und Stoffabfällen an, auch aus zurückgelassenen Uniformen. «Die Farben beachtete ich zwar, aber das Material konnte ich nicht beeinflussen – alles war willkommen. Zuerst hatte ich ein Kleidchen, dann eine Bluse und aus dem gleichen Stoff ein Kissen, als Dekoration in meinem Zimmer» (a. a. O., S. 131). Das Nähen faszinierte sie auch später, es sollte ihr erster Beruf werden.

Wichtige Bezugsperson und Lehrerin war Olga Solovjova, eine international bekannte Balletttänzerin aus Odessa, die sich in Cavtat niedergelassen hatte. Olgas Haus war von den Besatzern konfisziert und verwüstet worden. Ihr wurde eine Unterkunft im Viertel der ärmeren Leute zugewiesen, ganz in der Nähe von Anuška. Olga besass vielfältige künstlerische Fähigkeiten, auch in der Malerei und Bildhauerei. Von ihr lernte Anuška begierig. Olga schrieb auch Theaterstücke, welche die Jugendlichen aufführten. «Ich spürte, dass ich von dieser Frau Neues lernen und entdecken konnte. [...] Sie strahlte Ruhe aus, und nach allem, was sie erlebt hatte, hatte sie auch mit zwei Ziegen an der Leine ihre Würde behalten [...]. Für mich war sie auch eine Schule, die mich lehrte: im Guten – sei nicht zu stolz; im Bösen – stürze nicht zu steil ab» (a. a. O., S. 78). Die Verbindung zu Olga hielt bis zu deren Tod im Jahr 1975.

Bildende Kunst wird Anuškas Lebensberuf

Anuška lebte nach dem Krieg weiterhin in Cavtat in der Nähe ihrer Mutter. Sie heiratete und im Oktober 1948 kam ihre erste Tochter zur Welt, einige Jahre später wurde die zweite Tochter geboren. Anuška ging bei einer Näherin in die Lehre und konnte in diesem Beruf ihre kreativen Fähigkeiten ausbauen. Mit Nähen und kunsthandwerklichen Arbeiten verdiente sie in jenen



Anuška Götz in einem bestickten Kleid, 1950er-Jahre (Fotograf:in unbekannt)

Jahren ihren Lebensunterhalt. So bestickte sie zu Beginn der 1960er-Jahre Tischdecken mit Motiven in der Tradition der Konavle-Stickerei⁹ und fertigte in lokale Trachten gekleidete Puppen an. Etliche dieser Objekte sollte sie im Jahr 2012 als Geschenk dem Basler Museum der Kulturen übergeben.

Der wirtschaftliche Aufschwung, den die junge föderative Republik Jugoslawien erfuhr, war auch in den Küstenregionen Süddalmatiens spürbar. Kriegsschäden verschwanden langsam. An eine weiterführende berufliche Laufbahn war hier aber noch nicht zu denken. 1953 verliess Anuška Götz Cavtat und zog nach Varaždin an der kroatisch-slowenischen Grenze (Loderer & Herzog 1997, S. 9). Sie bildete sich in pädagogischen und kunsthandwerklichen Themen weiter. Und sie erweiterte auf Reisen ihre Kenntnisse über die sozialen und politischen Verhältnisse ausserhalb ihrer Herkunftsregion, in den Republiken Jugoslawiens wie auch in anderen südeuropäischen Ländern.

In den 1960er-Jahren öffnete sich auch für Anuška persönlich die «Tür zur grossen Welt», die den Bürgerinnen und Bürgern Jugoslawiens formell ja bereits seit der Staatsgründung offenstand. Sie unternahm Auslandsreisen nach Slowenien und Norditalien. Hier lernte sie Kunstschaffende kennen, die als Malerinnen, Bildhauer oder Musikerinnen tätig waren. Einblicke in deren Aktivitäten bestärkten sie darin, die bildende Kunst zum Lebensberuf zu machen; die im Kontakt mit Olga Solovjova entwickelten Haltungen

und die erworbenen Kenntnisse in kreativem Arbeiten blieben weiterhin prägend. Neue Ausdrucksformen und Maltechniken erarbeitete Anuška sich meist auf autodidaktischem Weg.

Erfahrungen aus den Auslandsaufenthalten gaben Impulse für ihre Malerei, aber auch für ihr späteres Schreiben. 2023 erschien ihre Erzählung «Anna von Erdeschin». Das Material dafür stammte aus den Lebensgeschichten mehrerer Personen ihres Bekanntenkreises, angefangen bei Olga Solovjova. Zu diesen Personen und den zeitgeschichtlichen Kontexten hatte sich Anuška Götz über die Jahre viele Notizen gemacht, auf deren Basis sie nach der Jahrtausendwende schliesslich den Roman über das Leben einer (fiktiven) Person verfasste, der österreichischen Adligen Anna.

Anuška dürfte somit auch in den 1950er- und 1960er-Jahren gezeichnet und gemalt haben. Welche Techniken und Motive sie damals verwendete, ist uns nicht bekannt. Es dürften unter anderem Aquarellmalereien gewesen sein; Landschaften, Objekte und Stimmungen aus ihrer Herkunftsregion und den späteren Aufenthaltsorten könnten eine Rolle gespielt haben. Solche Motive sind in den Werken der 1970er- bis 1990er-Jahre aufgetaucht. Dies sowie die Tatsache, dass Anuška nach dem Einstieg in die Ölmalerei Mitte der 1990er-Jahre sehr rasch mit einer Palette von ausgereiften Werken präsent war, lässt uns annehmen, dass sie auch in jenen frühen Jahren als Malerin vielseitig tätig war.

⁹ Konavle ist der Name einer Hochebene nahe Dubrovnik, wo Anuškas Verwandte lebten. Die hier verwurzelte kunsthandwerkliche Stickerei zeichnet sich u.a. durch symmetrisch angeordnete geometrische Muster aus.



Das Museum der Kulturen in Basel

beehrt sich hiermit,

Frau Anuška Götz – Vlahutin
Wendelinsgasse 5
4125 Riehen

den Empfang der nachfolgenden, als Geschenk übergebenen Objekte

zu bestätigen, und verbindet

mit dem besten Danke die Versicherung vorzüglicher Hochachtung.

Basel, den 1. November 2012

Für das Museum:



Dominik Wunderlin
Vize-Direktor und
Kurator Abteilung Europa

Die als Geschenk übergebenen Objekte:

- 1 Kleine Tischdecke, „Velica no gaža, hergestellt um 1960
- 2 Kleines Tschdeckchen, „Velica no gaža“, hergestellt 1961
- 3 Längliche Tischdecke, „velica no gaža“, hergestellt zwischen 1961 und 1970
- 4 Tischdecke, „Krönung“ / „Krunoslava“, um 1965
- 5 Tischdecke, „Sterne“ / „Konavoske zvijezde“, um 1965

Herstellerinnen: Amalija Osijan
Anuška Götz
Markoni Mare

- 6 Puppe „Mare“, Konavle-Mädchen in Sommerwerktagstracht angefertigt von Anuška Vlahudin, um 1975
- 7 Puppe Kate“, verheiratete Frau in Winter-Sonntagstracht angefertigt von Anuška Vlahudin, um 1975

Ausserdem:
Kurze, hilfreiche Dokumentationen zu „Die Stickerei des Konavle“ und „Kleine Geschichte der Konavle-Stickerei“.



Museum der Kulturen Basel
Münsterplatz 20
Postfach
CH-4001 Basel

1. November 2012

Bestätigung des Museums der Kulturen Basel für den Empfang von Objekten mit Konavle-Stickerei (Museum der Kulturen Basel 2012)

Emigration und Neuanfang in der Schweiz

Nach der Trennung von ihrem Partner suchte sie Mitte der 1960er-Jahre eine neue Umgebung für sich und ihr Schaffen. Mit der Unterstützung einer Bekannten, die Jahre zuvor in die Schweiz eingewandert und in der Gemeinde Riehen bei Basel ansässig war, suchte sie eine Arbeitsstelle. Sie wusste, dass sie nur mit einer Erwerbsarbeit die Chance hatte, in der Schweiz Fuss zu fassen und vielleicht die Malerei wieder aufzunehmen. Sie fand 1965 eine Anstellung im Restaurant Rössli in Riehen und konnte 1966 in die Schweiz einreisen.

Leben und Arbeiten in Riehen bei Basel

1967 wechselte sie in die Riehener Schlipferhalle, die vom Gemeindestubenverein als alkoholfreies Restaurant geführt wurde.¹⁰ Es war ein für seine Qualität bekanntes Lokal und ein gut besuchter Treffpunkt, den auch Alleinstehende schätzten. An Wochenenden fanden oft Veranstaltungen statt. Hier arbeitete Anuška achtzehn Jahre lang bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1988. Sie leitete den Service. Bei den regelmässigen Besucherinnen und Besuchern war sie bald bekannt und bei Kindern beliebt, weil sie deren kulinarische Vorlieben im Gedächtnis behielt. Zudem nähte sie viele Jahre lang Kleider für Frauen, auch aus wohlhabenden Kreisen Riehens. Als offene, an Kontakten interessierte Person fand sie rasch Zugang zu den Menschen in Riehen.

In der Schlipferhalle lernte Anuška ihren späteren Mann kennen, den Basler Walter Götz. Die beiden heirateten 1974 und Anuška wurde



Anuška Götz, 1960er-Jahre (Fotograf:in unbekannt)

Schweizer Bürgerin. 1993 erwarb sie auch das Bürgerrecht von Riehen. Es könnte ihr geholfen haben, Fuss zu fassen in der dörflich und gutbürgerlich geprägten Gesellschaft Riehens, wo soziale Unterschiede zwischen vermögenden alteingesessenen Familien und der breiten Bevölkerung gut sichtbar sind.

Als Immigrantin aus Südosteuropa in diesem Umfeld akzeptiert zu werden, war in den 1970er-

¹⁰ Der Gemeindestubenverein war Teil der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern (Raith 1988, S. 254). Das Restaurant heisst heute Gasthaus Schlipf.

Jahren wohl nicht einfach. Und als Frau in der männlich dominierten Kunstszenen eine Existenz als Kunstschafterin anzustreben, ohne Ausbildungszertifikate oder zumindest eine Empfehlung der «Zunft», erforderte neben Unerschrockenheit ein besonderes kommunikatives Geschick. Anuška Götz hatte es und wusste es einzusetzen.

Malen im neuen Umfeld

Sie lernte Kunstschafterinnen kennen, die in der Region bereits einen Namen hatten, etwa Christoph Iselin, Hans Krattiger, Walter Schüpfer oder Niklaus Stoecklin. Sie besuchte deren Ausstellungen, tauschte sich mit ihnen aus und pflegte freundschaftliche Kontakte. Dabei erhielt sie ermutigende Hinweise für ihr Malen (Loderer & Herzog 1997, S. 10) und man besprach auch mal eine ihrer Ausstellungen in den örtlichen Medien.¹¹ Auch in den späteren Jahren erschienen in den lokalen Zeitungen immer wieder Berichte und Besprechungen ihrer Ausstellungen.¹² Möglicherweise hat das Umfeld in der Gemeinde Riehen, in der Kunstschafterin eine gewisse Aufmerksamkeit erhalten, Anuška Götz auf ihrem Weg bestärkt.

So gelang es ihr ab Mitte der 1970er-Jahre im Alter von ungefähr fünfundvierzig Jahren, mit ihrer Malerei in Riehen und Umgebung wahrgenommen zu werden. Ihr Ehemann Walter Götz unterstützte sie tatkräftig, sei es bei der Vorbereitung von Ausstellungen oder bei der Einrich-

tung des Ateliers. Bereits zehn Jahre später zählte Anuška Götz zu den bekannteren Vertreterinnen der lokalen Kunstszenen.

Die zahlreichen Ausstellungen in Galerien, in öffentlichen und privaten Räumen (vgl. Kapitel 9) machten ihr Schaffen einem breiteren Personenkreis bekannt. Dies nicht nur in Riehen, sondern in Basel und auch im Baselland. Leider gelang es ihr nicht, einen Ruf von überregionaler Bedeutung zu erlangen. Es fehlten dafür vielleicht die nötigen Netzwerke und die finanziellen Mittel.

In den ersten Jahren malte Anuška Götz in ihrer Wohnung in Riehen. Entstanden sind damals viele Aquarelle mit gegenständlichem Bezug, etwa Landschaften, Tiere, Pflanzen sowie Porträts von Frauen. Ab den 1980er-Jahren wurden die Motive der Aquarelle abstrakter, die Techniken und Ausdrucksformen vielfältiger (vgl. Kapitel 3).

Einstieg in die Ölmalerei

Im Jahr 1993 bezog Anuška Götz ein Atelier in Riehen, wo sie nun in die Ölmalerei einsteigen konnte. Sie erprobte Gestaltungsmöglichkeiten und erstellte Versuchsserien, dabei arbeitete sie zurückgezogen in ihrem Atelier. Umso wichtiger war dann der Austausch über das Gemalte mit ihren Künstlerkolleginnen und -kollegen und mit vertrauten Personen.

Bekannte halfen ihr, ihre Werke zu ordnen und zu beschriften, Listen zu führen und das

¹¹ So berichtete der Maler und Pfarrer Hans Krattiger über die dritte Riehener Ausstellung von Anuška Götz in der Galerie der Schweizerischen Kreditanstalt («Erlebnis und Erinnerung», Riehener Zeitung, 09.11.1984).

¹² Berichte und Hinweise erschienen etwa in der «Riehener Zeitung» vom 31.10.1997, 02.05.2014, 12.08.2016, 21.02.2020, 17.09.2020 und 08.11.2024; oder im «Birsigtal-Boten» vom 01.06.2023 und 08.06.2023.

Raumklima stabil zu halten. Die Bilder wurden professionell gerahmt. Vor jeder Ausstellung mussten Themen festgelegt, Bilder ausgewählt, Preise definiert und Werbemassnahmen geplant werden. Der Riehener Kunstschafter und langjährige Vertraute Martino Gnech leistete bei diesen Arbeiten wesentliche Unterstützung.

Die Galeristin Doris Monfregola beschreibt Anuška Götz als «Malerin mit Herz und Verstand»: Sie habe Themen jeweils gedanklich über längere Zeit erarbeitet, eine konkrete Idee entwickelt und diese dann mit viel Fantasie umgesetzt. Innere Stimmungen mit dem Pinsel direkt auf die Leinwand zu bringen habe ihr nicht genügt.

In den Ölbildern kommen Alltagsthemen, Tag-Nacht-Gegensätze, Traumwelten und weitere Themen zum Ausdruck. Viele Ölbilder sind Naturphänomenen und Pflanzen gewidmet. Zudem liegen Farbstudien, Kompositionen und Improvisationen in wechselnden Techniken vor.

Ihr Werk ist gestalterisch wie thematisch reich an Spannungen, etwa zwischen der farbintensiven Blütenpracht und der düsteren Anspielung, zwischen figürlichem Malen und abstraktem Formenspiel, zwischen farblicher Harmonie und schroffen Kontrasten. Solche Gegensatzpaare lassen sich nicht nur in ihren Ölbildern beobachten, sondern genauso in den Aquarellen, die sie weiterhin malte.

Sozial engagiert, politisch interessiert

Im späteren Schaffen tauchen Themen auf, die auf die Verarbeitung von Kriegserlebnissen aus der Jugendzeit und von Migrationserfahrungen schliessen lassen. Sie äussern sich in Bildtiteln

wie «Wanderung» (1992, A149) oder «Menschen im Regen» (2015, 17, S. 134). Auch politische und gesellschaftliche Themen finden – hintergründig – Eingang in ihr Schaffen; zum Beispiel das Auseinanderbrechen des jugoslawischen Staats, das Erstarken autoritärer antidemokratischer Kräfte in Europa und den USA (vgl. Kapitel 8) oder die Zerstörung der ökologischen Ressourcen.

Anuška Götz hat zeitlebens mit wachem, kritischem Bewusstsein solche Entwicklungen wahrgenommen und beurteilt. Der Pfarrer und langjährige Bekannte Stephan Schmidt, Weil am Rhein, schrieb dazu in einer Würdigung im Jahr 2023, dass die Erfahrungen ihrer Jugend in ihr «eine starke Sehnsucht nach Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit» nährten. «Jedes nationalistische Denken oder gar der Ruf nach Waffengewalt waren ihr verpönt.»¹³

Im Alter sorgte sie sich um die politischen Institutionen und moralischen Werte, die sie mit der Schweiz verband, ihrer zweiten Heimat. Die zunehmende Einwanderung und die Mobilität stellten für sie einiges infrage. Sie war keine Befürworterin einer Abschottungspolitik, hatte jedoch ein idealisierendes Bild von der Schweiz, an dem sie festhalten wollte. Einer Schweiz, die indessen während des Zweiten Weltkriegs und danach den von der offiziellen Politik beanspruchten politisch-moralischen Werten keineswegs immer gerecht wurde. Anuška Götz wusste davon und debattierte darüber.

Für ihre gesellschaftspolitischen Prinzipien stand sie ein und engagierte sich in der Gemeinde. Sie kümmerte sich um Bewohnerinnen und

Bewohner von Alters- und Pflegeheimen und unterstützte Mittellose. Später hatte sie dann auch Menschen um sich, die ihr halfen, den zunehmend beschwerlichen Alltag zu bewältigen; sie erblindete in den letzten Lebensjahren. Es waren Bekannte und langjährige Wegbegleiterinnen, die Anuška – mit durchaus klarem Anspruch – in die Organisation ihres Lebens einspannte.

Ihre Fähigkeit, auf Leute zuzugehen und sie untereinander ins Gespräch zu bringen, ist ihr ebenfalls zugutegekommen. Wie sonst hätten sich so verschiedenartige Personen im Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz zusammengefunden. Dieser ist auf ihr Bestreben hin im Februar 2019, vier Jahre vor ihrem Tod, gegründet worden mit dem Ziel, ihr Werk zu erhalten und weiterhin unter die Menschen zu bringen.



Anuška Götz um das Jahr 2000
(Fotograf:in unbekannt)

¹³ Ansprache anlässlich der Abdankung für Anuška Götz am 11.08.2023.

Das Werk

Schaffen über fünf Jahrzehnte

3

Wie lässt sich das umfangreiche und vielfältige Schaffen von Anuška Götz beschreiben? Wir stellen das Werk vor, das uns heute vorliegt, es ist während rund fünf Jahrzehnten entstanden. Unser Augenmerk richten wir zunächst auf die künstlerische Entwicklung und die erkennbaren zeitlichen Perioden: Wie haben sich Techniken, Ausdrucksformen und Motive gewandelt? Abbildungen von charakteristischen Bildern illustrieren unsere Ausführungen. Gezeigt wird auch, welche Rolle die persönlichen Lebensumstände und das lokale Umfeld für das Schaffen spielten. Die Themen, die Anuška Götz über die Jahrzehnte bearbeitet hat, werden anschliessend in den nachfolgenden Kapiteln 4 bis 8 vertieft.

Übersicht

Wir beziehen uns auf alle Werke, die der Verein Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz dokumentiert und fotografisch erfasst hat. Dieser Bestand umfasst 141 Ölbilder und 114 Aquarelle, entstanden zwischen 1970 und 2018 (vgl. Werkverzeichnis, Kapitel 10). Ein Grossteil dieser Bilder lagerte im Atelier der Künstlerin. Einige Bilder sind inzwischen an Privatpersonen verkauft oder an Organisationen weitergegeben worden; sie sind vorgängig fotografisch erfasst worden. Nicht im Werkverzeichnis enthalten sind Bilder, welche die Künstlerin bereits zu früheren Zeitpunkten verkauft hat, ohne sie fotografisch zu dokumentieren.

Zu Zwecken der Illustration und des Vergleichs verweisen wir in einigen Fällen auf früher entstan-

dene Bilder, die uns nicht vorlagen, aber in der Werkschau von Loderer & Herzog (1997) reproduziert und besprochen sind; diese Bilder wurden ebenfalls ins Werkverzeichnis aufgenommen.

Alle erfassten Bilder sind mit einer Werknummer versehen und über diese Nummer im Werkverzeichnis auffindbar. Bei den Aquarellen ist der Werknummer ein A vorangestellt. Die Bilder werden im Buchtext mit Bildtitel, Entstehungsjahr und Werknummer aufgeführt; bei den im Buch reproduzierten Bildern wird ausserdem die Seite der Abbildung angegeben.

Vom künstlerischen Schaffen in den 1950er- und 1960er-Jahren, als Anuška Götz noch in Kroatien lebte, sich weiterbildete und Auslandsreisen unternahm (vgl. Kapitel 2), haben wir nur wenige Kenntnisse. Es liegen uns aus dieser Zeit

keine Werke vor, auch keine fotografischen Reproduktionen.

Ein gutes Viertel der Bilder unseres Bestands stammt aus den Jahren 1970 bis 1999. Knapp drei Viertel der Bilder sind jüngeren Datums, sie stammen aus den Jahren 2000 bis 2018. Dieses jüngere Werk mit den farbenprächtigen Ölbildern stand lange im Zentrum der Aufmerksamkeit, auch im Freundeskreis, beispielsweise wenn wir eine Ausstellung vorbereiteten. Dagegen rückten in der Diskussion mit der Künstlerin die früheren Werke, etwa ihre experimentellen Studien oder die Aquarelle in den Hintergrund. Dies ist für uns ein Anreiz, das Werk über das gesamte Schaffen nachzuvollziehen und einzuordnen.

In den fünf Jahrzehnten dieses Schaffens lassen sich mit Bezug auf die verwendeten Techniken, Ausdrucksformen und Motive vier Perioden unterscheiden, die wir in diesem Kapitel näher beschreiben:

- 1970er- und 1980er-Jahre: Nach ihrer Einwanderung in die Schweiz malte Anuška Götze Aquarelle und Aquarellzeichnungen mit natürlichen und abstrakten Motiven.
- 1990er-Jahre: Es entstanden maltechnisch und thematisch vielfältige Aquarelle und neu auch Ölbilder, vor allem Farbstudien, geometrische Versuche und grafische Designs.
- 2000er-Jahre: Wir finden Aquarelle mit Naturmotiven, Miniaturen und Porträts; zudem Variationen in Öl mit metallischen Farbtönen sowie Studien mit Farbkontrasten.
- 2012 bis 2018: In diesem Zeitraum entstanden sehr viele themenbezogene Ölbilder sowie mehrere Serien von Improvisationen und Kompositionen.

1970er- und 1980er-Jahre: Als Künstlerin in einer neuen Umgebung

Im Jahr 1966 wanderte Anuška Götze in die Schweiz ein, in ein für sie neues gesellschaftliches Umfeld. Sie nahm eine Erwerbstätigkeit auf und suchte bald nach Möglichkeiten, das Malen weiterzuführen. Sie kam in Kontakt mit Kunstschaffenden, die in der Region damals bereits einen Namen hatten, zum Beispiel Christoph Iselin (1910–1987), Hans Krattiger (1914–1993), Niklaus Stoecklin (1896–1982) und Walter Schüpfer (1903–1972). Der Austausch mit ihnen dürfte sie in ihrem Vorhaben bestärkt haben (vgl. Kapitel 2: *Emigration und Neuanfang in der Schweiz*).

Anfänglich verfügte Anuška Götze über bescheidene Mittel und arbeitete in ihrer Wohnung. Sie malte Aquarelle und zeichnete, für das Malen in Öl war sie nicht eingerichtet. Es vergingen einige Jahre, bis sie ihr Schaffen erstmals einem breiteren Publikum vorstellen konnte.

Im September 1981 eröffnete sie ihre erste Aquarellausstellung in Riehen. Weitere Ausstellungen folgten. Es sollten allein in den 1980er-Jahren neun gut besuchte Ausstellungen in Riehen und Basel werden. Sie dauerten zwischen einer und sechs Wochen und fanden in öffentlichen Räumlichkeiten, in Verbandslokalen und Galerien statt (vgl. Kapitel 9). Zwei dieser Ausstellungen waren Gruppenausstellungen, zum Beispiel die Riehener Weihnachtsausstellung; eine führte sie in Zusammenarbeit mit dem Künstler Gabriel Vuilleumier (geboren 1944) durch.

Aus dieser Periode kennen wir das Porträt «Nelly» (1973, A119, **S. 38**)¹⁴, eine schwungvolle und doch detailreiche Grazilzeichnung. Es ist vermutlich nicht die einzige Grazilzeichnung jener Jahre. Zahlreich sind die realitätsgetreuen Aquarellzeichnungen, also mit dem Pinsel oder Stift gemalte beziehungsweise konturierte Blumen, Kräuter, Pilze und Tiere, zum Beispiel «Löwenzahn» (1981, A116, **S. 39**), «Speisetäubling» (1981, A21), «Lorchel» (1981, A139, **S. 126**) oder «Junge Amsel» (1986, A49, **S. 125**).¹⁵ Diese Aquarellzeichnungen erfassen in präzisen Strichen und Farbabstufungen das Wesentliche des Objekts, ohne die Detailtreue einer botanischen oder zoologischen Zeichnung anzustreben. Viele Pilzbilder sind heute erhalten; von den Tier- und Blumenbildern liegen uns nur wenige Originale vor.

Das Bild «Nordische Landschaft» (1983, A30, **S. 40**) ist nass-in-nass erstellt mit klaren Pinselstrichen und sanften Farbübergängen, seine kalten Blautöne sorgen für winterliche Impressionen. In dieser Periode sind weitere Landschaftsaquarelle entstanden, auch mit Motiven aus Süddalmatien, der Heimat von Anuška Götze; davon sind allerdings nur noch kleinformatige Fotografien erhalten. Mehr als zehn Jahre später hat die Künstlerin mit dem Bild «Winter» (1995, A100) die Technik und Ausdrucksform der Landschaftsaquarelle wieder aufgenommen.

Bereits in den 1970er-Jahren hat sie mit verwischten Farben, feinen Pinselstrichen und

Farbtupfern experimentiert und den Gegenstand auf wenige Merkmale reduziert, so etwa im Bild «Römische Ruine» (1978, A26). Solche szenischen Darstellungen tauchen auch später wieder auf, nun in fein strukturierten Aquarellen wie «Erster Schnee» (1988, A5), «Uferpartie II» (1988, A33), «Ganz in Weiss – Winter» (2000, A65) oder «Karstlandschaft (Dalmatien)» (1985, A150, **S. 41**). Letzteres ist ein bildlicher Anklang an die Herkunftsregion der Künstlerin.¹⁶

¹⁴ Die Werknummer nach der Jahreszahl bezieht sich auf das Werkverzeichnis in Kapitel 10. Bei Bildern, die im Buch abgebildet sind, ist zudem die Seite der Abbildung angegeben.

¹⁵ Zu diesen Bildern siehe auch Kapitel 7: *Vom Naturalistischen zur Impression*.

¹⁶ Kommentiert in Loderer & Herzog 1997, S. 19.



Nelly, Grafit (1973, A119)
12 x 14 cm



Löwenzahn, Aquarell (1981, A116)
17 x 24 cm



Nordische Landschaft, Aquarell (1983, A30)
34,5 × 28 cm



Karstlandschaft (Dalmatien), Aquarell (1985, A150)
13 × 18 cm

1990er-Jahre: Vielfältige Aquarelle, Neues in Öl

In diesem Jahrzehnt wurden die Motive und Techniken der Aquarelle vielfältiger, die Formate grösser. Hinzu kamen nun ab 1994 Ölbilder, welche die regelmässigen Ausstellungen in Basel, Kleinhüningen und Riehen bereicherten. Die Ausstellungen fanden in Verbandslokalen, Galerien und Restaurants statt und dauerten drei bis vier Wochen (vgl. Kapitel 9).

Bei den Aquarellen aus jener Zeit fallen ausdrucksstarke, effektvolle Entwürfe auf. Das Bild «MCMXCIII» (1993, A88, [S. 44](#)) besticht durch sich überlagernde Rechtecke in abgestuften Pastellfarben, wobei sich hinter der Chiffre in römischen Ziffern das Entstehungsjahr verbirgt. Loderer & Herzog (1997, S. 20) sehen in der Gestaltung eine Referenz an typische Kompositionen der 1950er-Jahre, etwa an Arbeiten von Paul Klee.

Etliche Bilder sind Jahreszeiten oder Landschaften gewidmet, zum Beispiel «Capri» (1990, A16) und «Herbstlandschaft» (1992, A58, [S. 45](#)); mit ihren verwischten Konturen und Farben erzeugen sie Vorstellungen von Wetterturbulenzen und im Wind sich bewegendem Geäst. Aus «Sommerhitze» (2000, A35, [S. 119](#)) strömt flimmernde Wärme. In weich verlaufenden Konturen und umso klareren Farbakzenten wird hier zum Ausdruck gebracht, was Betrachtende aus eigener Anschauung kennen.

Andere Arbeiten verweisen auf Momente des Alltags wie «Hausfrau» (1992, A148, [S. 46](#))¹⁷, «Blumentöpfe» (1992, A151)¹⁸ und «Die Sänger»

(1992, A55, [S. 92](#)) oder auf Flüchtiges im Alltag wie «Hin und da» (2000, A44) und «Ab und zu» (2000, A45). Diese Bilder sind Teil einer grösseren Serie, an der Anuška Götzt über mehrere Jahre arbeitete. Aus klar abgegrenzten einfarbigen Pinselstrichen, mehrfarbigen Flächen und unbemalten Lücken formieren sich Vorstellungswelten, auf die der Bildtitel oder figurative Elemente (wie in «Hausfrau») hinlenken.

Grundlegende Neuerungen vollzog die Künstlerin mit ihrem Einstieg in die Ölmalerei. Im eigenen Atelier experimentierte sie von nun an mit Farben, Farbintensitäten und Bildstrukturen, die in der Aquarellmalerei so nicht möglich sind. Es entstanden *serielle Farbstudien*, so die fünfteilige Serie «Farbtafel» (1996, 100–104) in den Farben Grün, Blau, Gelb, Rot ([S. 47](#)) und Grau, wobei in jedem Bild die Farbintensität fast unmerklich beziehungsweise abnimmt. Loderer & Herzog (1997, S. 59 f.) beschreiben, wie die Künstlerin diese Technik in themenbezogenen Bildern einsetzt, um räumliche Effekte zu schaffen (vgl. Kapitel 4: *Serielle Farbstudien in Öl*).

Etliche Jahre später erstellte sie erneut Farbtafeln, diesmal mit gleichbleibender Farbintensität: «Blau» (2004, 118), «Gelb» (2004, 119), «Hellgrau» (2004, 120) und «Rot» (2004, 121). Es folgten die Reihen «Vier Jahreszeiten» (2007, 108–111, [S. 115](#)) und «Tanzende Quadrate» (2010, 114–117, [S. 67](#)), die man ebenfalls in der Tradition der Farbstudien sehen kann. Und schliesslich Einzelwerke wie «Blaue Nacht» (2010, 62, [S. 106](#)) mit feinen farblichen Abstufungen und Linien auf dunklem Grund.

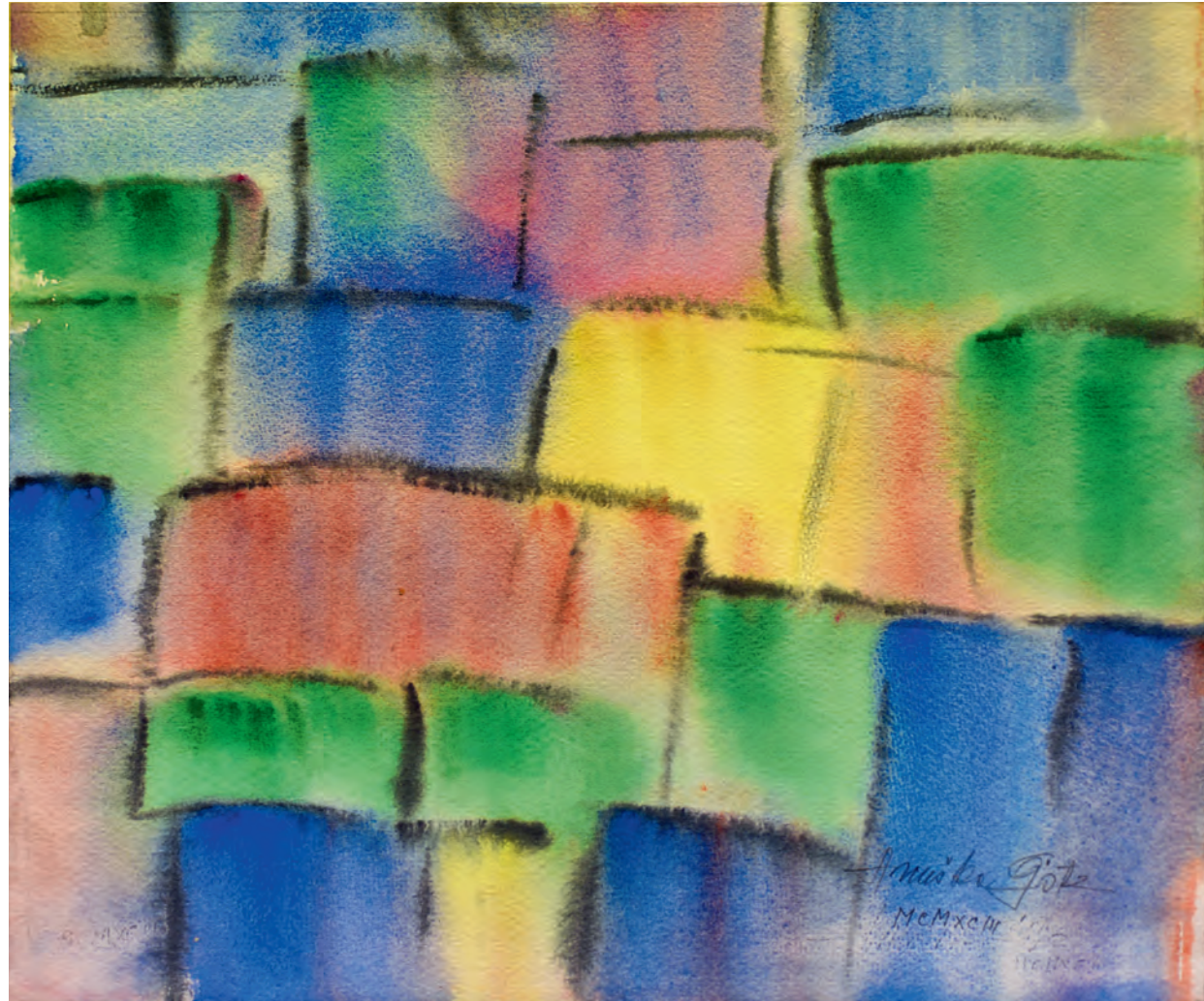
Zu den Neuerungen jener Jahre zählen ferner die *Variationen mit geometrischen Formen*, etwa in den Bilderpaaren «Partnerschaft I» (1996, 86, [S. 70](#)) und «Partnerschaft II» (1996, 87, [S. 70](#)) sowie «Geometrie I» (1995, 143, [S. 48](#)) und «Geometrie II» (1995, 144, [S. 49](#)); ebenso die *grafischen Designstudien* vor monochromem Hintergrund in «Quadrat in Türkis II» (1990, 14, [S. 72](#)) oder «Afrikanische Impressionen» (1996, 159)¹⁹. Geometrische oder grafische Grundformen werden hier unter Verwendung von wenigen Farben zueinander in Beziehung gesetzt.

Anuška Götzt ist der Einstieg in die Ölmalerei rasch gelungen. Die Farbstudien, die grafische Malerei und die thematischen Werke hat sie umgehend ausgestellt. Dass sie Versuchsreihen entwarf und mit Formen und Farbeffekten experimentierte, zeugt von einem strukturierten, analytischen Zugang zur Ölmalerei (vgl. auch Loderer & Herzog 1997, S. 59). Dies lässt uns vermuten, dass Anuška Götzt bereits in ihren jüngeren Jahren in Öl gemalt hatte und gestalterisch wie technisch Erfahrung besass.

¹⁷ Kommentiert in Loderer & Herzog 1997, S. 20, abgebildet S. 49.

¹⁸ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 48.

¹⁹ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 85.



MCMXCIII, Aquarell (1993, A88)
32 × 24 cm



Herbstlandschaft, Aquarell (1992, A58)
32 × 43 cm



Hausfrau, Aquarell (1992, A148)
16 × 22 cm



Farbtafel rot, Öl (1996, 103)
50 × 70 cm



Geometrie I, Öl (1995, 143)
40 × 40 cm



Geometrie II, Öl (1995, 144)
40 × 40 cm

2000er-Jahre: Eingängiges und Experimentelles

Auch nach der Jahrtausendwende malte Anuška Götz anspruchsvolle Aquarelle mit Natur- und Pflanzenmotiven, hinzu kamen Porträtskizzen und Miniaturen. Die jüngsten mehrfarbigen Aquarellbilder datieren von 2008, etwa «Inspiriert von Christo» (A27, [S. 130](#)). 2012 entstand noch die Aquarellzeichnung «Maja» (A47, [S. 95](#)). Bei den Ölbildern sehen wir Variationen in metallischen Farbtönen sowie Studien mit Farbkontrasten. Ausgestellt wurden Bilder dieser Periode in Pratteln, Basel, Liestal und Frenkendorf. Die Ausstellungen dauerten zwischen einer und drei, in einem Fall sogar neun Wochen (vgl. Kapitel 9).

Bei den *Aquarellen mit Natur- und Pflanzenmotiven* finden wir zum einen kräftige Farben und stilisierte Motive, so in «Zaubergarten II» (2005, A6, [S. 52](#)), «Frühlingsboten» (2005, A8), «Dämmerung» (2007, A25, [S. 117](#)) und «Sommerblumen» (2005, A96). Zum anderen sind Aquarelle in verhaltenen Farben entstanden, nass-in-nass aufgetragen mit verwischten, ineinanderfliessenden Formen; Beispiele sind «Unruhige Wasser» (2007, A31), «Wasserlandschaft» (2005, A82), «Blumenpracht 2» (2006, A95) und «Nach dem Regen» (2003, A56).

Die Aquarelle «Inspiriert von Christo» (2008, A27, [S. 130](#)), «Frühlingsblumen I» (2007, A53, [S. 53](#)), «Frühlingsblumen II» (2007, A54, [S. 120](#)) und «Anemonen» (2005, A36) weisen ein gemeinsames Merkmal auf: Farben wurden transparent bis kräftig aufgetragen, Stellen des trockenen Papiers blieben unbemalt und sind Teil der Gestaltung.

Bei «Mohnblüte 1» (2007, A117, [S. 54](#)) und «Mohnblüte 2» (2007, A118) dominieren die Farbakzente der Blüten; die Konturen sind weich, die Formen klar erkennbar. Vergleichbares lässt sich an wesentlich früheren Werken beobachten, etwa bei «Am Fluss» (1988, A146)²⁰ und «Baum im Herbst» (1978, A41).

Nach 2000 sind zudem *Porträtskizzen* in kräftigen, konturierten Pinselstrichen entstanden: «Blindes Mädchen» (2005, A46), «Die blaue Mütze» (2005, A40, [S. 55](#)) und «Maja» (2012, A47, [S. 95](#)). Und schliesslich liegt eine ganze Serie von farbenfrohen *Miniaturen* vor: «Frau aus den Anden II» (2005, A9, [S. 94](#)), «Frau aus Vietnam» (2005, A11), «Die lustige Kenianerin» (2005, A10), «Geschenk I» (2005, A12, [S. 56](#)), «Geschenk II» (2005, A13), «Gute Freunde» (2003, A3).

In der Ölmalerei führte Anuška Götz nach 2000 ihre experimentellen Ansätze weiter. Sie erstellte *Variationen in metallischen Farbtönen* auf farblich einheitlichem Grund. Es sind Quadrate in den Formaten 30 × 30 bis 70 × 70 Zentimeter, jedes durchzogen von feinen Linien und Netzen: «Variation mit Kupfer + Silber» (2004, 105), «Variation mit Kupfer» (2004, 106, [S. 57](#)), «Variation mit Silber» (2004, 61), «Mit Kupfer und Silber» (2004, 34, [S. 74](#)) oder «Kupferplätz» (2009, 147, [S. 75](#)). Die Linien kontrastieren wenig, die Intensität der Grundfarbe variiert und das Ganze wirkt nicht streng. Auch «Fliederduft» (2010, 24, [S. 76](#)) passt optisch in diese Reihe; Linien und Netze scheinen hier jedoch organisch gewachsen und die Grundfarbe schafft Bezüge zu belebter Natur.

Innovativ sind auch *Studien mit schroffen Farbkontrasten und sperrigen Formen*. In einigen Fällen bezeichnet der Titel einen gegenständlichen Bildinhalt, in anderen gibt er Hinweise auf eine mögliche Deutung der abstrakten Formen. Zu den Studien gehören vom Kubismus inspirierte Werke wie «Blumenvase» (2009, 64, [S. 58](#)), «Mit Liebe geladen» (2012, 80, [Cover](#)), «Dächer» (2013, 79, [S. 89](#)) und «Knut» (2013, 8). «Unterwegs» (2008, 98, [S. 104](#)) und «Bazar» (2010, 10) zeichnen sich durch düstere Farben und verschlungene Wege aus. In «Monogramm» (2010, 13) und «Durch Mittelamerika II» (2010, 142) sind schwarze symbolhafte Zeichen in einen blau-grünen, kalt wirkenden Hintergrund eingebrannt. Auch später entstandene Bilder wie «Licht und Schatten» (2018, 112) oder «Traum einer Bäuerin» (2017, 3, [S. 105](#)) lassen sich diesen Studien zuordnen.

²⁰ Abgebildet in Götz 2023, S. 31.



Zaubergarten II, Aquarell (2005, A6)
20 x 20 cm



Frühlingsblumen I, Aquarell (2007, A53)
11 x 15 cm



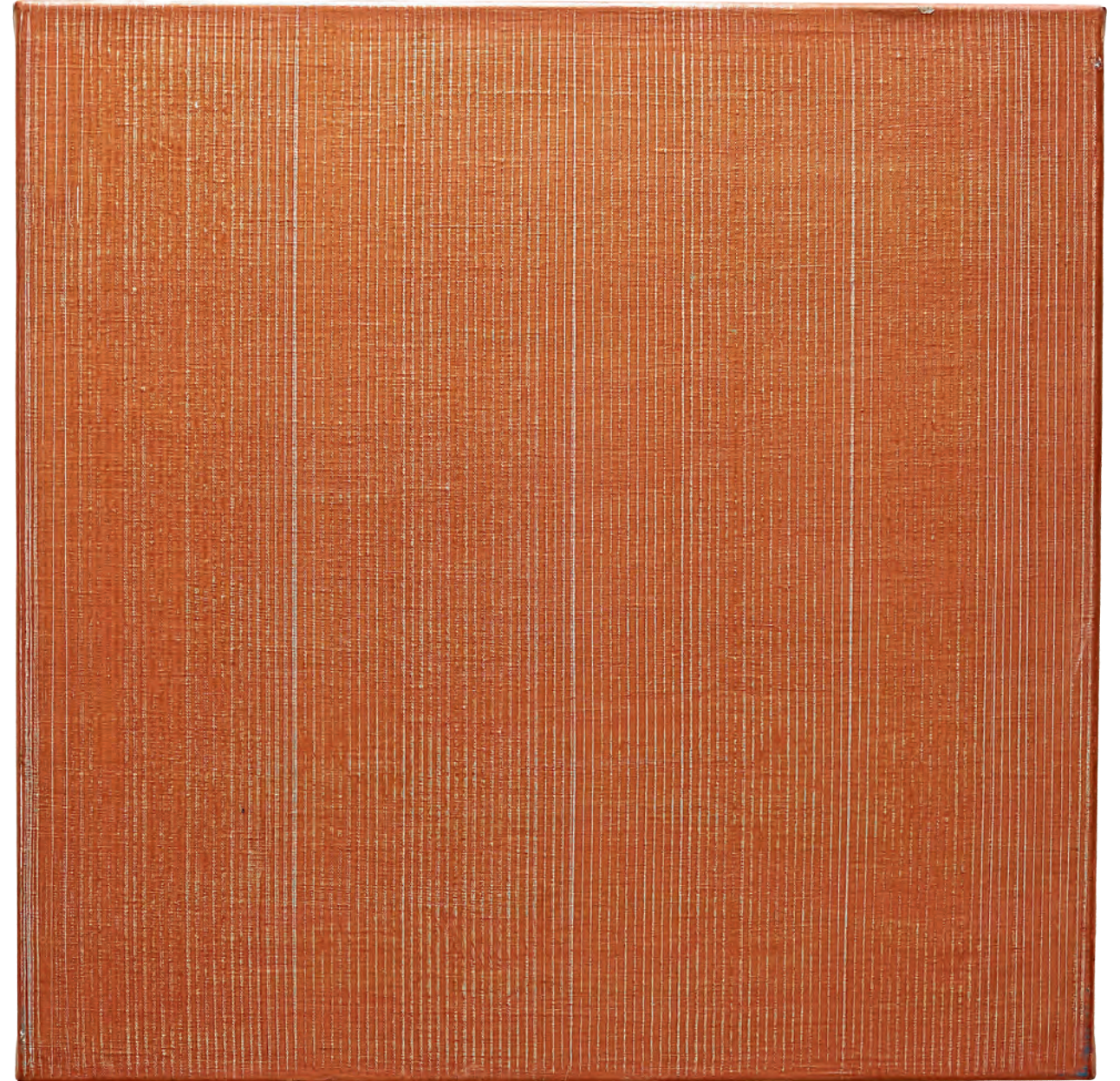
Mohnblüte 1, Aquarell (2007, A117)
12 × 12 cm



Die blaue Mütze, Aquarell (2005, A40)
9,5 × 14,5 cm



Geschenk I, Aquarell (2005, A12)
14 × 13,5 cm



Variation mit Kupfer, Öl (2004, 106)
40 × 40 cm



Blumenvase, Öl (2009, 64)
40 × 70 cm

2012 bis 2018: Die jüngste und sehr produktive Schaffensperiode

In der jüngsten Periode schuf Anuška Götz sehr viele Ölbilder. Es sind themenbezogene Kreationen in leuchtenden Farben sowie Improvisationen und Kompositionen mit geometrischer Grundstruktur. Mehr als achtzig überwiegend grossformatige Ölbilder stammen aus dieser jüngsten Periode, die letzten datieren von 2018. Ab diesem Zeitpunkt konnte die Künstlerin wegen eines Augenleidens ihre Malerei nicht mehr weiterführen.

Auch die Werke dieser Periode hat Anuška Götz der Öffentlichkeit vorgestellt. Zwischen 2012 und 2024 fanden zehn Ausstellungen in Frenkendorf, Riehen, Oberwil und Basel statt, die letzte in Riehen in der Galerie Monfregola. Drei dieser Ausstellungen erfolgten in Zusammenarbeit mit anderen Kuntschaffenden. Die Ausstellungen dauerten eine bis zwei Wochen, in einem Fall acht Wochen. 2023 und 2024, kurz vor und nach dem Tod der Künstlerin organisierte der Freundeskreis mehrere Ausstellungen (vgl. Kapitel 9).

Bei den *themenbezogenen Kreationen* in Öl spricht oft der Bildtitel ein Objekt an, das im Bild figürlich erkennbar ist, so in «Auftritt» (2017, 57), «Möwe» (2015, 7), «Kleines Haus» (2015, 16, S. 103), «Der Hirte» (2015, 20, S. 60) und «Sommer» (2016, 73, S. 116).²¹ In anderen Fällen stellt der Titel einen gegenständlichen Bezug her, den die Bildkomposition mit Farbakzenten unterstützt, ohne selbst figürliche Elemente zu zeigen; Beispiele sind das Paar «La frontiera aperta»

(2016, 75, S. 136) und «La frontiera chiusa» (2016, 74, S. 135) sowie «Spassmacher» (2015, 59). Das Spiel mit unterschiedlichen Arten des Objektbezugs, das wir aus der vorangehenden Schaffensperiode kennen, setzt sich hier fort.

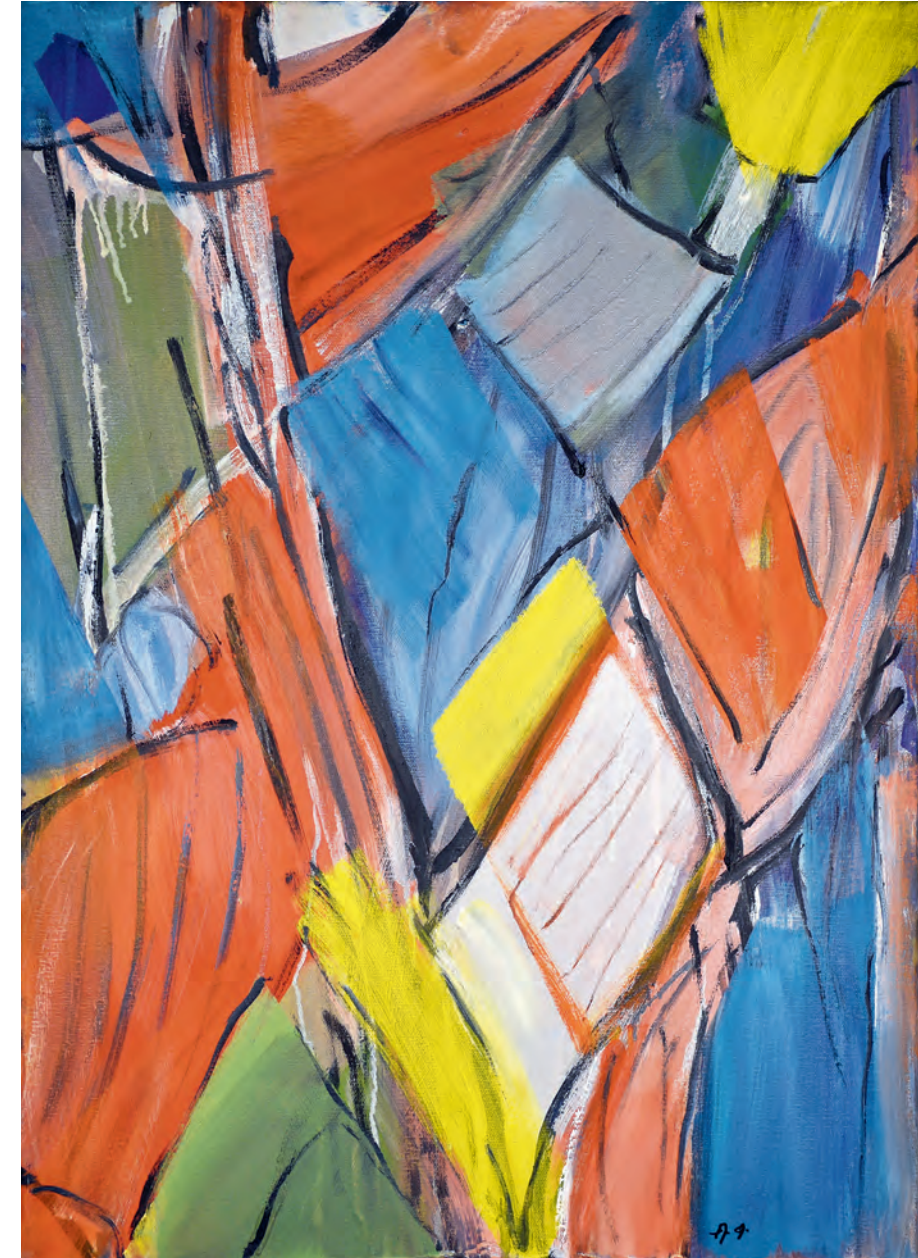
Schliesslich finden sich Bilder, bei denen weder der Titel noch ein figurativer Inhalt bestimmte Vorstellungen weckt, so bei «Ohne Titel» (2016, 55) und «Komposition mit Rot und Blau» (2017, 29, S. 61). Diese Bilder wirken per se als Farb- und Formkompositionen und lassen breiten Raum für visuelle Eindrücke und Deutungen.

Die Bildergruppe der *Improvisationen & Kompositionen* umfasst fünfzehn Gemälde aus den Jahren 2017 und 2018 mit wiederkehrenden geometrischen Mustern aus Dreiecken und sich kreuzenden Linien. Sie verzichten grossenteils darauf, Vorstellungswelten anzusprechen. Bei ungefähr der Hälfte der Bilder steht im Titel lediglich eine Seriennummer. Allein die Farb- und Formgebung kann zu Assoziationen anregen, etwa bei den Bildern «Improvisation IV B» (2017, 35, S. 62) oder «Improvisation X N» (2017, 53). Bei der anderen Hälfte stellt der Titel thematische Bezüge her. In «Gebetsort San Bernardin» (2018, 128, S. 82) weckt die Farbgebung im geometrischen Grundmuster Erinnerungen an bemalte Glasfenster und «Sommerkomposition II» (2017, 70, S. 83) präsentiert ein sommerliches Kleidungsstück. In «Zusammen» (2018, 127) und «Improvisation Sonne» (2017, 33) ist das formale Grundmuster hinter einem Farben- und Formendickicht nur knapp zu erkennen (vgl. Kapitel 4: *Improvisationen & Kompositionen*).

²¹ Die Bilder «Auftritt» und «Möwe» sind abgebildet in Götz 2023, S. 84 und 120.



Der Hirte, Öl (2015, 20)
70 × 70 cm



Komposition mit Rot und Blau, Öl (2017, 29)
50 × 70 cm



Improvisation IV B, Öl (2017, 35)
70 × 70 cm

Ausblick auf die Themen im Werk

In diesem Kapitel haben wir uns einen Überblick über das Gesamtwerk und die künstlerische Entwicklung verschafft. In den nachfolgenden Kapiteln widmen wir uns den im Werk erkennbaren Themen und Ausdrucksformen.

Ein Teil des Werks umfasst Bilder, deren Aussage in der Gestaltung liegt, nicht in einem Gegenstand. Zu diesen Bildern zählen wir *Farbstudien, Variationen, Improvisationen & Kompositionen*. Thema ist hier die Bearbeitung an sich: das Gestalten von Farben und Formen im Schaffensprozess und die Wirkung auf Wahrnehmung und Vorstellungen der Betrachtenden. Wir beschreiben und illustrieren diese Arbeiten unter dem Titel *Bildnerischer Ausdruck* (Kapitel 4).

Der grössere Teil des Werks umfasst Bilder, die einem Thema gewidmet sind beziehungsweise einen gegenständlichen Inhalt haben. Themen und Inhalte erschliessen sich zum einen aus der Bildgestaltung, das heisst aus figürlichen Elementen, Farbkontrasten und Formen; und zum anderen aus dem Bildtitel. Wir haben vier thematische Schwerpunkte identifiziert:

- *Alltagsleben* (Kapitel 5)
- *Zuversicht und Schatten* (Kapitel 6)
- *Produktivität der Natur* (Kapitel 7)
- *Macht und Willkür* (Kapitel 8)

Themen und Ausdrucksformen

Bildnerischer Ausdruck

4

Bei Bildern, die weder im Titel noch in der Gestaltung auf eine thematische Spur führen, rückt für Betrachtende die bildnerische Bearbeitung in den Fokus, sie wird zum Thema. Um welche Bilder, um welche Ausdrucksformen im Werk von Anuška Götz geht es? Wir stellen ihre experimentellen Gestaltungsansätze anhand der nicht gegenständlichen Ölbilder²² vor.

Die Arbeit an diesen Werken begann mit dem Einzug ins Atelier in Riehen im Jahr 1993. Hier konnte die Künstlerin umfangreiche Arbeiten in Öl angehen, neue Techniken anwenden und Ausdrucksmöglichkeiten erfinden. Sie experimentierte über mehrere Jahre mit Farben und Bildstrukturen. Zunächst arbeitete sie an seriellen Farbstudien, dann an Variationen mit geometrischen und grafischen Mustern. Nach 2000 folgten die Variationen in metallischen Farbtönen und schliesslich – im letzten Jahrzehnt ihres Schaffens – die freien Improvisationen & Kompositionen.

Wir sind der Frage nachgegangen, ob das experimentelle Spiel mit Farben und Formen eine

eigene Bildsprache hat. Oder diente es vor allem der Erkundung neuer Ausdrucksformen für die themenbezogene Malerei?

Serielle Farbstudien in Öl

Die Künstlerin malte die fünfteilige Serie «Farbtafel» (1996, 100–104) in den Farben Grün, Blau, Gelb, Rot (S. 47) und Grau. Die Intensität der Farben verändert sich vertikal beinahe stufenlos, ausgehend vom hellen oberen bis zum gesättigten unteren Rand. Das Spiel mit Farbintensitäten finden wir auch in den komponierten Ölbildern «Licht am Horizont I» (1994, 161)²³ und «Kontraste» (1994, 160)²⁴. Es gibt diesen Bildern perspektivische Tiefe und Räumlichkeit;

²² Wir konzentrieren uns hier auf Ölbilder, da die Aquarelle fast immer einen thematischen Bezug haben; Ausnahmen sind etwa «MCMXCIII» (1993, A88) und «Ohne Titel» (o. J., A112).

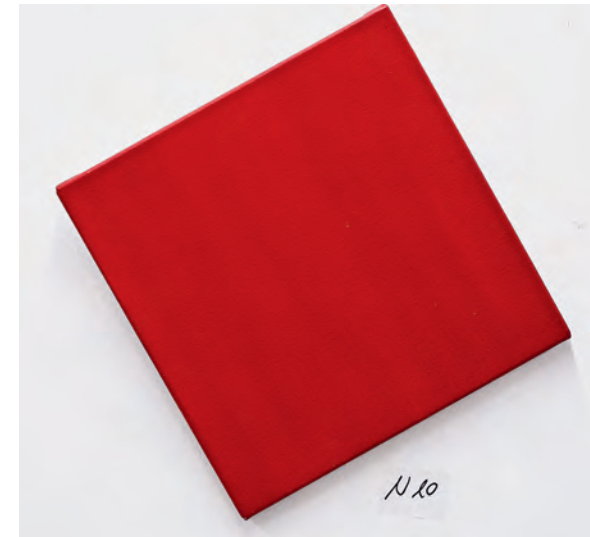
²³ Abgebildet und kommentiert in Loderer & Herzog 1997, S. 58 und 59.

²⁴ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 69.

man kann beispielsweise eine Meereslandschaft mit farblich abgestuften Wasserflächen sehen, einen Silberstreifen am Horizont und so weiter (vgl. Kapitel 3: 1990er-Jahre: *Vielfältige Aquarelle, Neues in Öl*).

Nach der Jahrtausendwende entstanden weitere Serien von Farbtäfeln, nun in Farben mit gleichbleibender Intensität: «Blau» (2004, 118), «Gelb» (2004, 119), «Hellgrau» (2004, 120) und «Rot» (2004, 121). Hier stehen Farben, Kontraste und ihre Wirkungen im Zentrum, sie sprechen für sich. Auch Einzelwerke lassen vor allem Farben sprechen, zum Beispiel «Blaue Nacht» (2010, 62, **S. 106**) mit ihren feinen blauen Abstufungen oder «Verliebt in Rothko» (2004, 99) mit blauen und gelben Rechteckflächen in roten Rahmen. Bei beiden Bildern stellt der Titel einen konkreten Bezug her. Wieder anders verhält es sich bei den beiden Serien «Vier Jahreszeiten» (2007, 108–111, **S. 115**) und «Tanzende Quadrate» (2010, 114–117, **S. 67**), letztere in den Farben Rot, Grün, Schwarz und Blau: Sie bilden als Serie je einen inhaltlichen Zusammenhang, der mehr beinhaltet als die Wirkung jeder einzelnen Tafel.

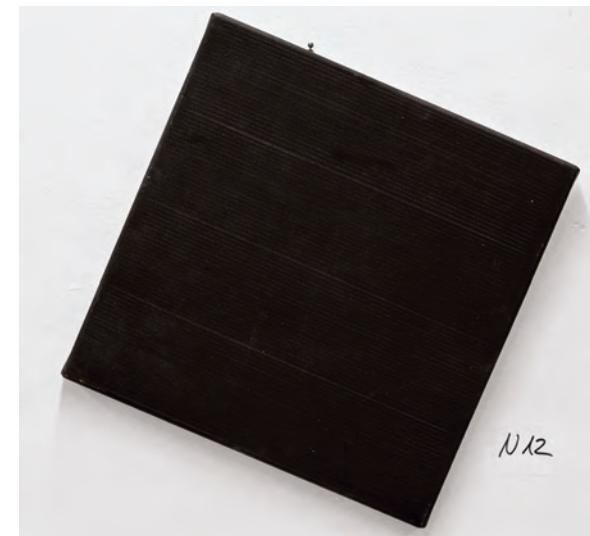
Die Farbstudien setzen somit eigenständige Akzente. Erfahrungen daraus sind aber auch in die späteren thematischen Kreationen eingeflossen. Deutlich erkennbar ist dies in den grossformatigen Gemälden «Macht der Farbe» (2016, 72, **S. 68**) und «Symphonie des Alltags» (2017, 46, **S. 90**). Beide nehmen vor allem rote, blaue und gelbe Farbtöne aus den Studien auf, kombinieren diese und gestalten mit ihren Farbeffekten grosse Räume.



Tanzende Quadrate rot, Öl (2010, 114)
30 × 30 cm



Tanzende Quadrate grün, Öl (2010, 115)
30 × 30 cm



Tanzende Quadrate schwarz, Öl (2010, 116)
30 × 30 cm



Tanzende Quadrate blau, Öl (2010, 117)
30 × 30 cm



Macht der Farbe, Öl (2016, 72)
120 x 80 cm

Variationen mit geometrischen Formen

Ein weiterer Fokus des nicht gegenständlichen Schaffens liegt auf der minimalistischen geometrischen Projektion vor einfarbigem Hintergrund. Das Bilderpaar «Partnerschaft I» (1996, 86, S. 70) und «Partnerschaft II» (1996, 87, S. 70) zeigt sich überlagernde, unterschiedlich gefärbte geometrische Figuren, wobei nur zwei beziehungsweise drei Farben verwendet werden; ihre Anordnung spielt auf Themen des Zusammenhalts, der Über- und Unterordnung an. So entstehen Vorstellungen von räumlicher Tiefe und von Beziehungen. Interessanterweise figurieren die beiden Bilder in der Werkschau von 1997 unter den Titeln «Komposition II» und «Komposition III» (Loderer & Herzog 1997, S. 62 und 88 f.), was einen anderen Bezugsrahmen für die Deutung schafft.

Das Paar «Geometrie I» (1995, 143, S. 48) und «Geometrie II» (1995, 144, S. 49) zeigt schwarze, gegeneinander gespiegelte und dreidimensional wirkende Rhomben, je in ein weisses Quadrat eingespannt. Auf dieselben Gestaltungsprinzipien baut das «Quadrat» (1994, 162)²⁵. Die Bildsprache mit dreidimensionalen optischen Effekten spielt – soweit uns bekannt ist – im Werk der Künstlerin sonst keine Rolle. Hingegen sind einfache geometrische Figuren – Dreiecke, Rechtecke, Parallelogramme – in vielfältiger Abwandlung später sehr häufig anzutreffen, nicht nur in den abstrakten Improvisationen & Kompositio-

nen, sondern auch in den farbenprächtigen thematischen Kreationen der 2010er-Jahre, etwa in «Lustige Nacht» (2016, 41, S. 71) oder «Dorf» (2016, 44, S. 87). Bei den letzteren Bildern erhalten die Figuren in der Verbindung mit dem Bildtitel inhaltliche Aussagekraft.

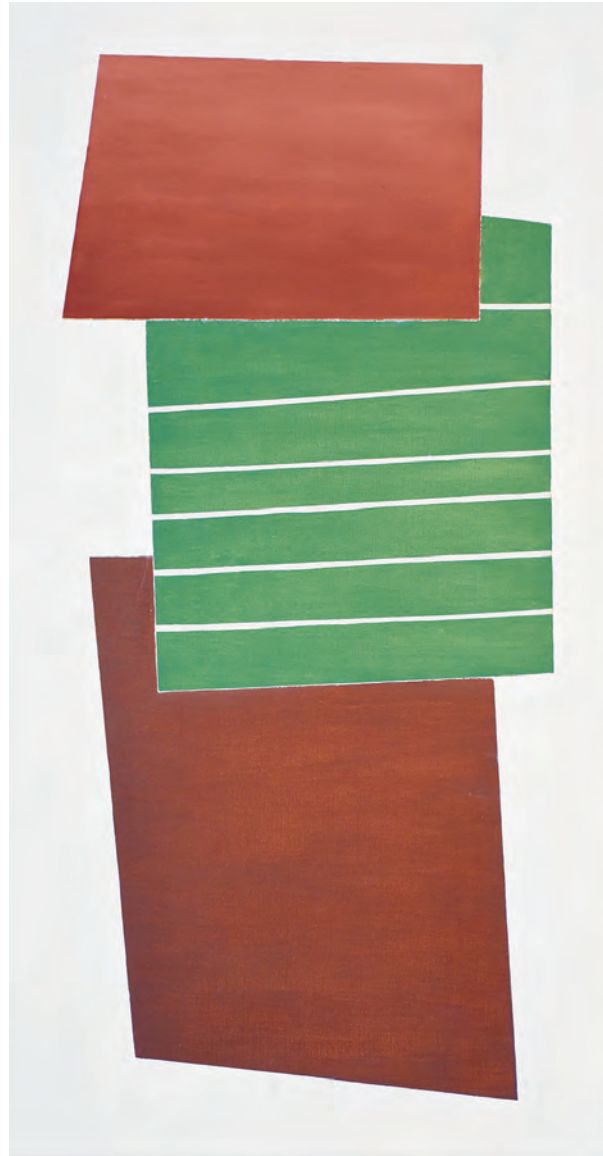
Eine eigene Bildsprache besitzen auch die Variationen mit grafischen Figuren in «Quadrat in Türkis II» (1990, 14, S. 72), «Quadrat in Türkis» (1996, 163)²⁶ und «Afrikanische Impressionen» (1996, 159)²⁷. Ornamentale Figuren heben sich von der Grundfarbe mit klaren Konturen ab; das Design mit den präzisen Radien erforderte vermutlich technische Hilfsmittel. Entfernt damit verwandt ist «Ornamentik» (1993, 153), weniger in der technischen Präzision als in der Ausgestaltung der drei gleichartigen vertikalen Streifen, in denen farbige Figuren sich vervielfältigen.

Die ornamentalen Dessins der 1990er-Jahre zeichnen sich durch perfekt eingepasste Formen aus. Sie dienten möglicherweise der Erkundung von Gestaltungsmöglichkeiten in der Ölmalerei. Ornamentale Dessins tauchen im späteren Werk wieder auf, so in «Monogramm» (2010, 13) und «Durch Mittelamerika II» (2010, 142), allerdings nicht mehr in der formalen Strenge: Konturen sind verwischt, die Hintergründe sind nicht mehr monochrom. Ein Dessin ist auch in «Morgen» (2010, 63, S. 109) zu erkennen, es hält sich nicht an geometrische Standards wie parallele Winkel oder präzise Radien. Dies gilt auch für einige der Variationen in metallischen Farbtönen.

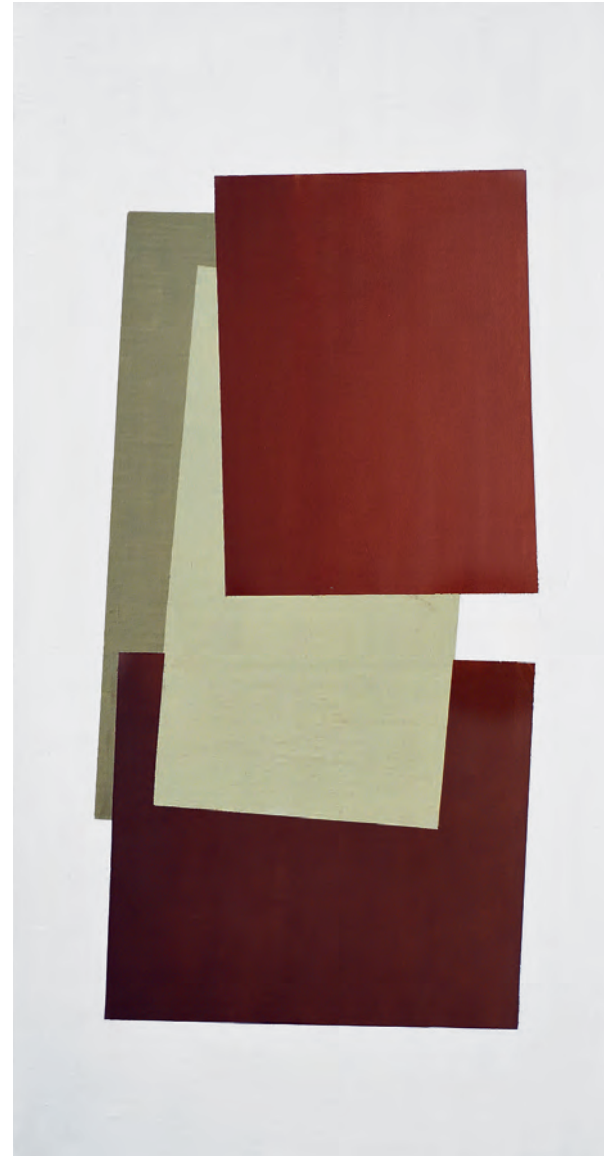
²⁵ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 87.

²⁶ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 84.

²⁷ Abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 85.



Partnerschaft I, Öl (1996, 86)
33 × 63 cm



Partnerschaft II, Öl (1996, 87)
33 × 63 cm



Lustige Nacht, Öl (2016, 41)
70 × 50 cm

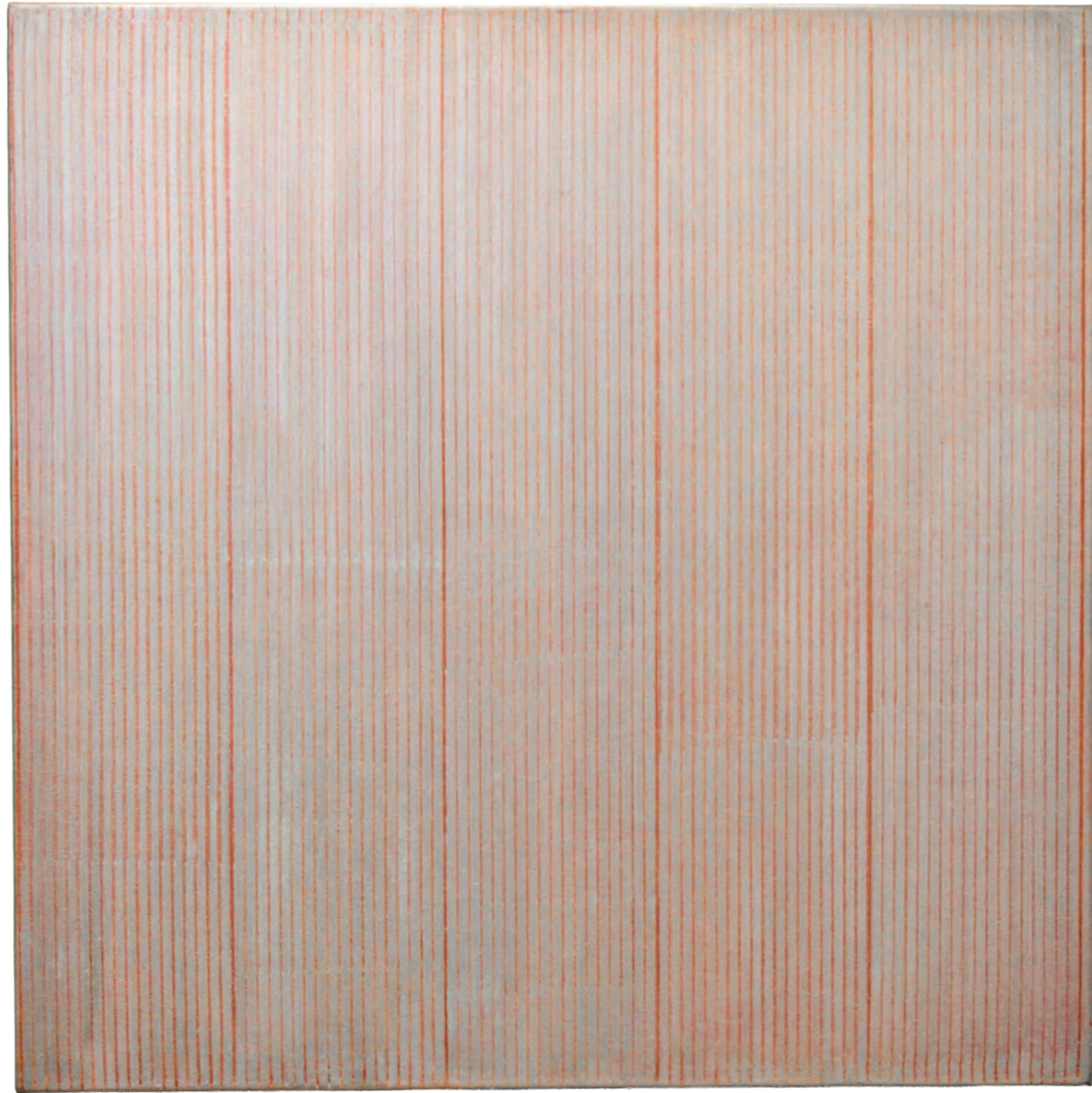


Quadrat in Türkis II, Öl (1990, 14)
50 × 50 cm

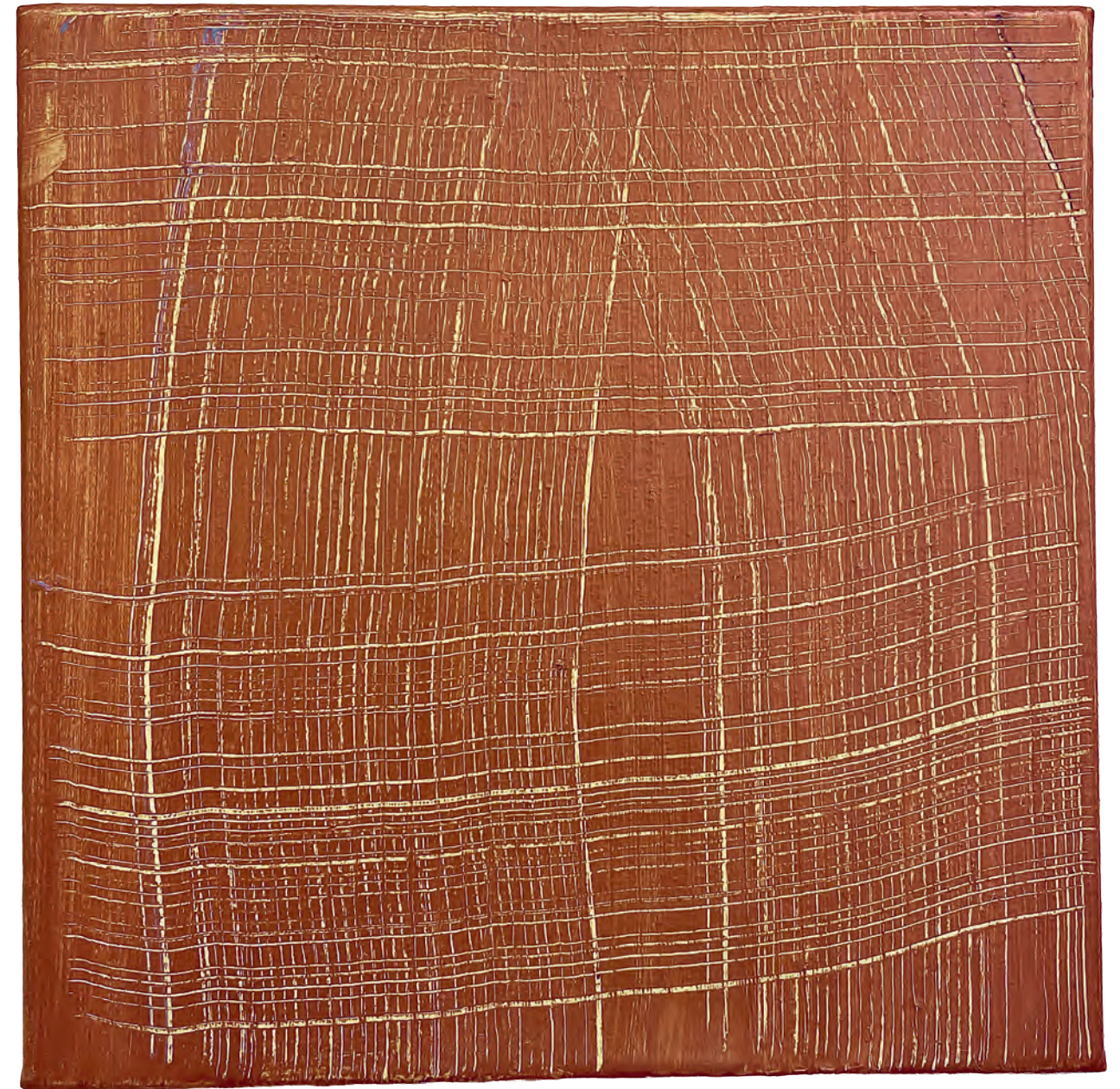
Variationen in metallischen Farbtönen

Mit ihren metallischen Gittern auf eingefärbtem Grund bilden die Variationen eine recht homogene Gruppe. Beispiele sind «Variation mit Kupfer» (2004, 60), «Variation mit Silber» (2004, 61), «Mit Kupfer und Silber» (2004, 34, S. 74) oder «Kupferplätz» (2009, 147, S. 75). Verbindendes Thema sind Metalle wie Silber und Kupfer, die im Bild nicht als Materialien präsent sind, sondern als Linien in Metallfarben. Sie überziehen in regelmässigen Mustern die vollflächig bemalten Quadrate, im Fall von «Kupferplätz» sind die Linien weniger regelmässig. Vor den warmen Grundfarben wirken die Linien nicht starr, sie bieten dem Auge vielmehr angenehmen Halt.

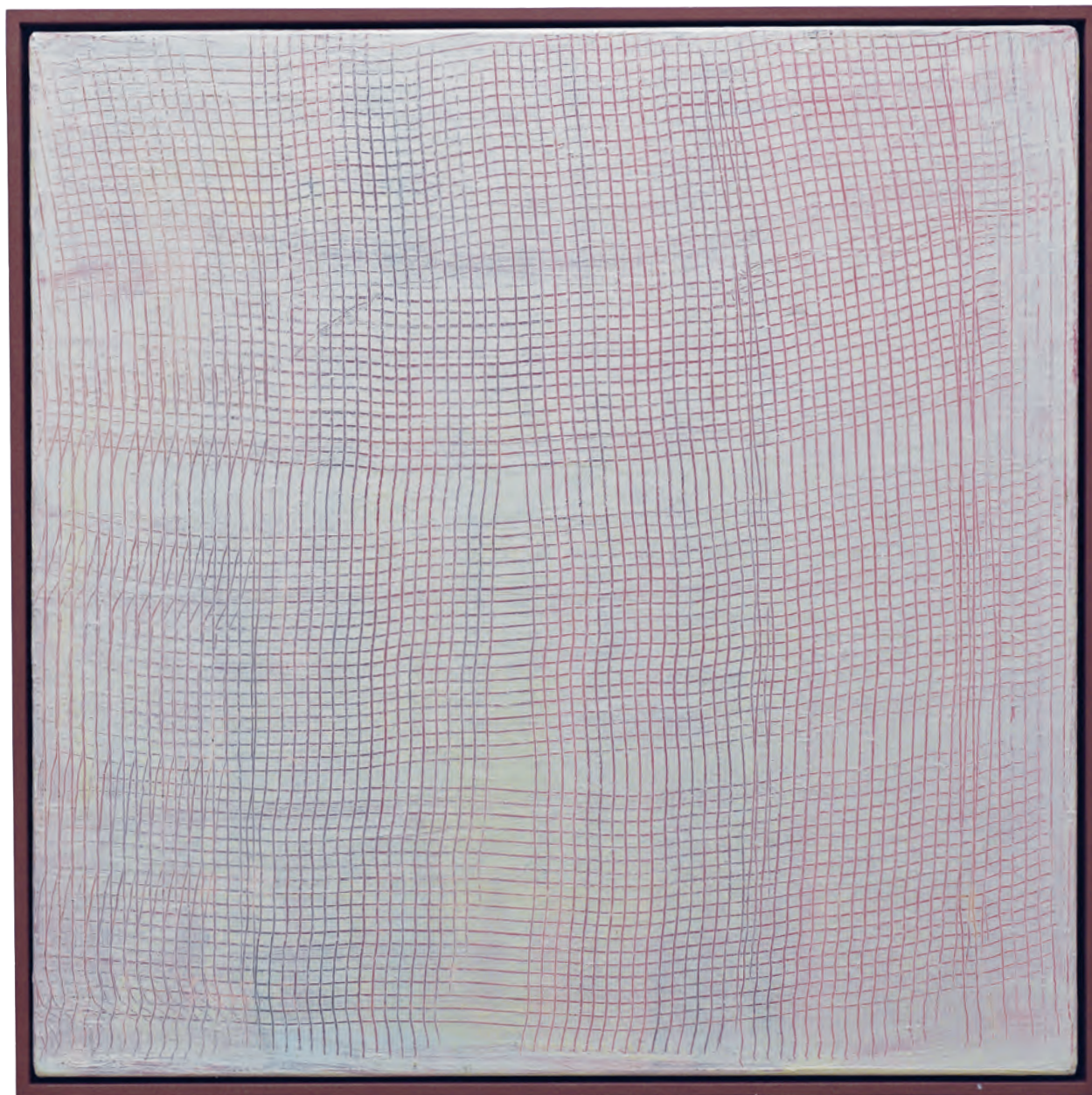
Eine interessante Abweichung von diesem Konzept zeigt das zu einem späteren Zeitpunkt entstandene, formal jedoch ähnlich aufgebaute Bild «Fliederduft» (2010, 24, S. 76): Die dunkelvioletten Linien formen ein leicht verzogenes Netz vor hellvioletterm Hintergrund; so deutet sich Nähe zur belebten Natur an. Der Titel stellt den Bezug her und bricht dadurch mit dem für diese Variationen typischen bildnerischen Ausdruck. Ist es eine spielerische Distanzierung von einer Systematik, wie wir sie im Werk von Anuška Götz verschiedentlich kennen?



Mit Kupfer und Silber, Öl (2004, 34)
70 × 70 cm



Kupferplätz, Öl (2009, 147)
30 × 30 cm



Fliederduft, Öl (2010, 24)
60 x 60 cm

Improvisationen & Kompositionen

Auch diese Bilder stehen in der Tradition des Experiments. Zu den *Improvisationen* zählen wir fünfzehn quadratische Gemälde von meist gleicher Grösse (70 x 70 Zentimeter), wobei das Wort Improvisation nicht immer im Titel auftaucht. Gemeinsam sind ihnen Dreiecke, sich kreuzende Linien und andere Formen, teils frei gestaltet, teils in geometrischer Präzision. Dreiecke sind oft in Fluchtlinien angeordnet mit präzisen Abständen, die den Blick freigeben auf eine zweite Bildebene.

Bei acht dieser Bilder steht im Titel eine Seriennummer.²⁸ Weder der Titel noch die Gestaltung des Bilds stellen einen inhaltlichen Bezug her. Beispiele dafür sind «Improvisation IV B» (2017, 35, S. 62) und «Improvisation IX N» (2017, 40, S. 79).

Die anderen sieben Bilder²⁹ haben einen inhaltlichen Titel, der mögliche Deutungshorizonte anzeigt, beispielsweise «Ein Traum» (2017, 51, S. 108), «Sommerkomposition I» (2017, 69, S. 80), «Improvisation Sonne» (2017, 33) und «Zusammen» (2018, 127). Bei den letzten beiden ist das Grundmuster nur noch knapp erkennbar.

Alle fünfzehn Improvisationen folgen offensichtlich einer Idee: Ein formales Grundprinzip wird in Varianten umgesetzt, wobei die Künstle-

rin sehr unterschiedliche gestalterische Mittel einsetzt und teilweise thematische Bezüge andeutet.

Anders angelegt sind die neun als *Komposition* betitelten Bilder.³⁰ Ein durchgehendes Konzept ist nicht erkennbar. In jedem Bild werden Farben, Figuren und Linien neu komponiert. Beispiele sind «Komposition mit Rot» (2017, 26), «Komposition mit Brücke B» (2017, 42), «Komposition mit Gelb I» (2016, 49), «Komposition» (2018, 124), «Komposition mit Rot + Blau» (2017, 126, S. 81). Bei den meisten dieser Bilder ist im Titel ein beschreibendes Element genannt, zum Beispiel eine Farbe, die den bildnerischen Ausdruck bestimmt.

An Improvisationen und Kompositionen arbeitete Anuška Götz in den letzten beiden Jahren ihres Schaffens. In derselben Zeit hat sie auch viele Werke mit thematischem Bezug gemalt. Somit stellt sich weniger die Frage, inwieweit das Improvisieren und Komponieren die themenbezogene Malerei beeinflusste, sondern vielmehr, ob sich die beiden Stränge gegenseitig beeinflusst haben. Dafür gibt es klare Anzeichen. Zum einen hat die Künstlerin die formalen Muster, welche die Improvisationen durchziehen, als Gestaltungselemente in thematischen Kreationen verwendet. Zum anderen hat die Auseinan-

²⁸ Die acht Bilder sind: «Improvisation III» (2017, 5), «Improvisation IV B» (2017, 35), «Improvisation V B» (2017, 36), «Improvisation VI B» (2017, 37), «Improvisation VIII B» (2017, 39), «Improvisation IX N» (2017, 40), «Improvisation X N» (2017, 53), «Improvisation B» (2018, 146).

²⁹ Die sieben Bilder sind: «Improvisation Sonne» (2017, 33), «Ein Traum» (2017, 51), «Sommerkomposition I» (2017, 69), «Sommerkomposition II» (2017, 70), «Licht und Schatten» (2018, 112), «Zusammen» (2018, 127), «Gebetsort San Bernardin» (2018, 128).

³⁰ Die neun Bilder sind: «Komposition mit Rot» (2017, 26), «Komposition mit Rot und Blau» (2017, 29), «Komposition mit Brücke B» (2017, 42), «Komposition mit Gelb I» (2016, 49), «Komposition 1974» (2016, 65), «Komposition 11» (2003, 97), «Komposition» (2018, 124), «Komposition» (2017, 125), «Komposition mit Rot + Blau» (2017, 126).

dersetzung mit Themen sie dazu angeregt, auch Improvisationen oder Kompositionen in inhaltliche Zusammenhänge zu rücken.

Zu sehen ist dies besonders gut an der Improvisation «Gebetsort San Bernardin» (2018, 128, S. 82): Das formale Muster vermittelt mit der ausgewogenen Farbgebung eine beruhigende, stimmungsvolle Harmonie und weckt Erinnerungen an Orte des Nachdenkens. Und die markante «Sommerkomposition II» (2017, 70, S. 83) lässt aus dem Grundmuster einen passenden Gegenstand hervortreten – ein sommerliches Kleidungsstück.

Die Entscheidung, beim Improvisieren einen gegenständlichen Bezug zu schaffen oder aber darauf zu verzichten, war für Anuška Götz wohl nicht eine Frage von Prinzipien. Die Antwort ergab sich ganz praktisch in der Auseinandersetzung mit der Idee, mit der Farb- und Formgebung am Werk. Auch Loderer & Herzog (1997, S. 14) waren in ihrer Darstellung des Werks der 1990er-Jahre zu dieser Einschätzung gekommen.

Bilanz: Wenn wir auf die Ausgangsfrage dieses Kapitels zurückkommen, wie sich das Erkunden von Ausdrucksformen zum thematischen Schaffen verhält, können wir festhalten: Die hier vorgestellten Werke zeichnen sich durch eigenständige Bildsprachen aus; sie haben aber wie gezeigt auch das themenbezogene Schaffen beeinflusst und umgekehrt daraus thematische Impulse aufgenommen.



Improvisation IX N, Öl (2017, 40)
70 × 70 cm



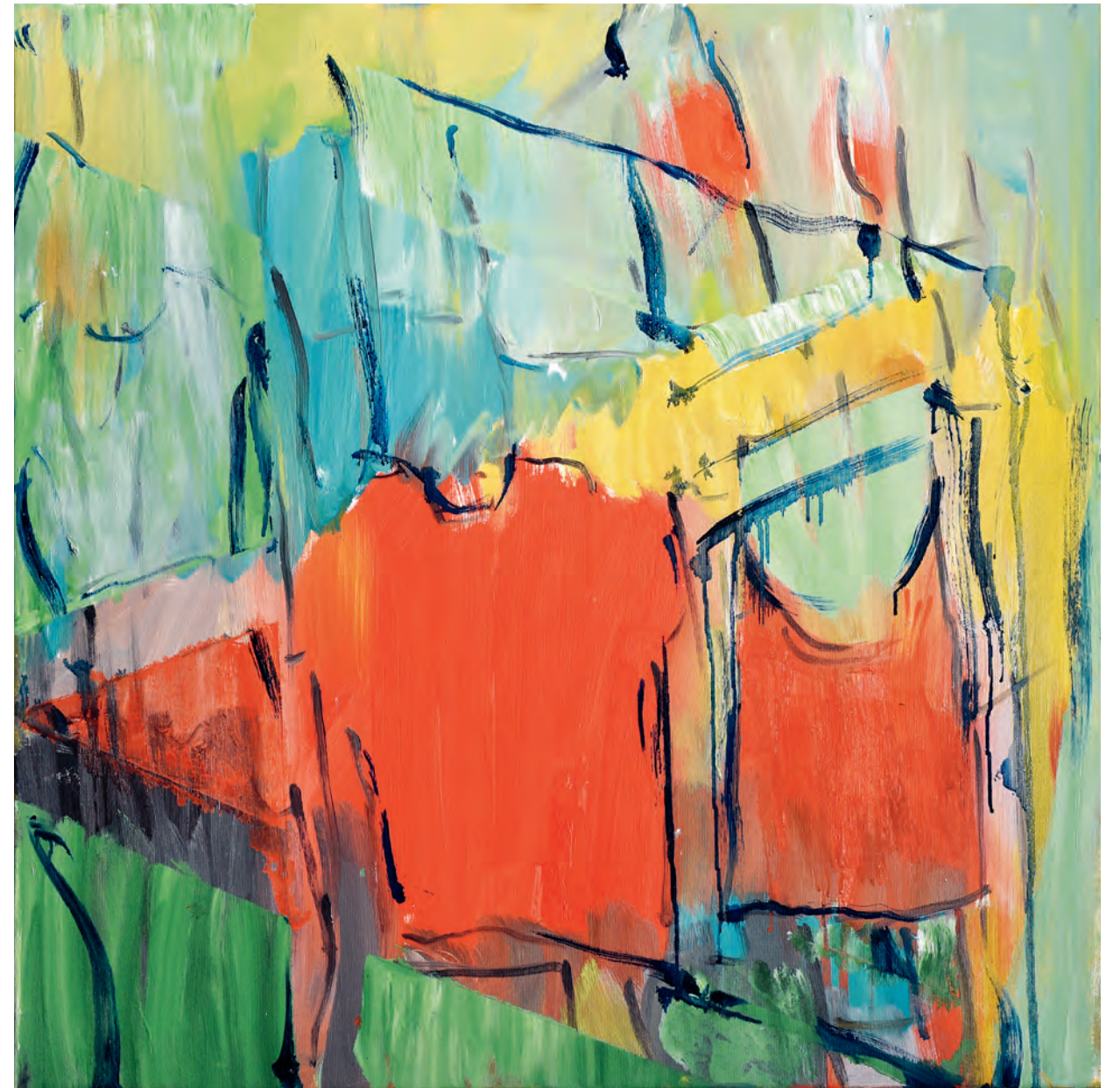
Sommerkomposition I, Öl (2017, 69)
70 × 70 cm



Komposition mit Rot + Blau, Öl (2017, 126)
70 × 70 cm



Gebetsort San Bernardin, Öl (2018, 128)
100 × 100 cm



Sommerkomposition II, Öl (2017, 70)
70 × 70 cm

5 Alltagsleben

Im jüngeren Werk ist der gelebte Alltag sehr präsent. Nahes und Unspektakuläres wird thematisiert, vertraute Menschen werden porträtiert, alltägliche Situationen wie beispielsweise Träume, Turnen oder Ferienerinnerungen werden in markanten Formen und Farben dargestellt, durchaus auch mit distanzierterem Blick. Die betreffenden Arbeiten sind mehrheitlich nach 2000 entstanden.

Viele Bildtitel bezeichnen einen Gegenstand, etwa «Dorf» oder «Stadtleben», der Gegenstand selbst erscheint hingegen abstrakt. Die Bildsprache schafft so Distanz zum Dargestellten und reduziert es in Form oder Farbgebung auf charakteristische Eigenschaften. Motive des Alltagslebens deuten häufig Hintergründiges an, beispielsweise zwischenmenschliche Verstrickungen oder die Skepsis, die im Gesichtsausdruck einer porträtierten Person sichtbar wird. Die Arbeiten bilden somit nicht nur ab, sie werfen Fragen auf. Und nehmen das vorgeblich Selbstverständliche im Alltag, die eingefahrenen Vorstellungen des Alltagsverständs ins Visier.

Wir finden somit gleichzeitig Nähe und Distanz zum Alltag. Was widersprüchlich erscheint, ist möglicherweise ein treibendes Moment im Leben von Anuška Götz. Ob als Jugendliche im kriegsgeschüttelten Kroatien, als Angehörige der damaligen Aufbruchsgeneration, später als Migrantin und dann als Kunschtchaffende in der

Schweiz – bis ins hohe Alter vereinte sie beides: die ästhetische Wahrnehmung von Alltäglichem und andererseits die intellektuelle Distanz in der Darstellung von Alltäglichem, seiner überraschenden oder absurden Momente. Sie konnte Erfreuliches wie Unerfreuliches gleichermaßen erfassen, reflektieren und gestalterisch umsetzen.

Diese Fähigkeiten waren gewiss auch hilfreich, um in der gutbürgerlich geprägten Umgebung Riehens zurechtzukommen. Anuška Götz trat hier anfänglich nicht als Malerin in Erscheinung, sondern als Immigrantin, die ihren Lebensunterhalt in der Gastronomie verdiente und so vermutlich den Erwartungen der Ansässigen entsprach. Interessanterweise ist sie genau damit ihrem Ziel nähergekommen, die Malerei wieder aufzunehmen. Über die Arbeit im Service kam sie in engen Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung, auch mit anderen Kunschtchaffenden. Ihre Arbeit im Service war für sie kein Provisori-

um. Es war eine Lebensphase, die sich über zwanzig Jahre erstreckte und ihre Vorstellungswelt bereicherte, aus der sie bei ihrer Malerei schöpfte. Impulse für ihr Kunschtchaffen suchte sie nicht nur in der Kunstszenen, sondern auch in persönlichen Begegnungen und in den Rückmeldungen, die ihr das Publikum an den zahlreichen Ausstellungen zukommen liess.

Vertrautes aus Distanz

Die Ölbilder «Auf den ersten Blick» (2013, 81), «In einer Werkstatt» (2015, 19, S. 86), «Spasmacher» (2015, 59) oder «Erinnerung an Ferien» (2015, 22) porträtieren Vertrautes, selbstverständlich Gegebenes in abstrahierender Weise. Wir finden darin Spuren von Handwerk, Spass oder Ferien, weil die Künstlerin diesen Titel gesetzt und ihrer Vorstellung folgend das Bild gestaltet hat. Ohne Kenntnis des Themas würden wir wohl die Gestaltung, die Farben wirken lassen und unseren eigenen Vorstellungen nachgehen. Und selbst wenn wir den Titel kennen, finden wir in den abstrakten Bildern von Anuška Götz das bezeichnete Objekt nur dann, wenn wir seine Merkmale im Gemalten erkennen, und seien es nur Umrisse.

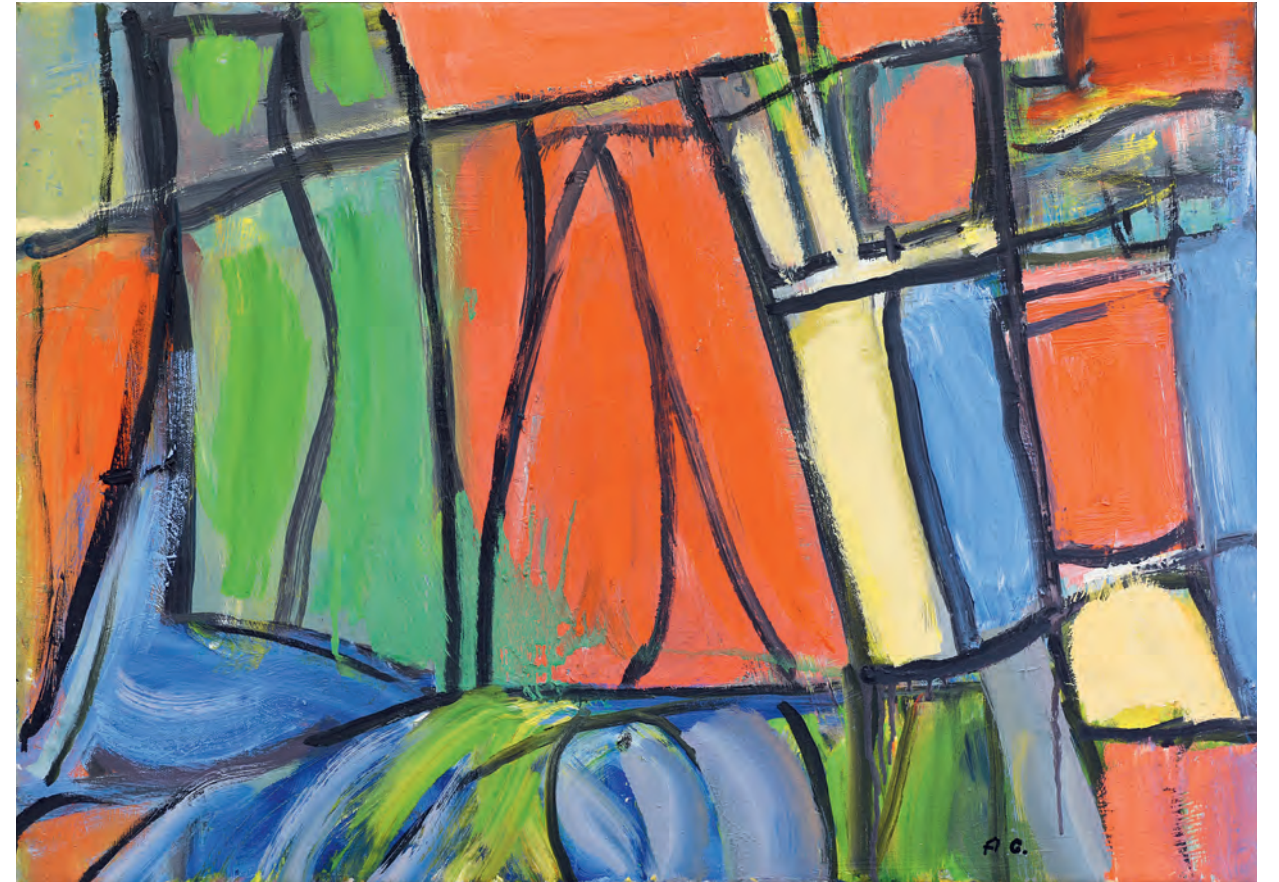
Indem sie den Gegenstand auf wenige Merkmale reduziert, fordert die Künstlerin dazu auf, alltägliche Anschauungen zu hinterfragen. Das farbenfroh parzellerte «Dorf» (2016, 44, S. 87), sinnbildlich für behütetes und eingezäuntes Leben, kontrastiert mit dem farblich verhaltenen, labyrinthisch anmutenden «Stadtleben» (2016, 78, S. 88). In der Gegenüberstellung solcher Zuspitzungen können die Betrachtenden eigene Annahmen und Klischees, etwa über das Dorf- und das Stadtleben in den Blick bekommen.

Andere Gestaltungsmittel schaffen Distanz zum Vertrauten durch Verfremdung, durch eine eigenwillige Farb- und Formgebung; ein Beispiel dafür ist die «Blumenvase» (2009, 64, S. 58). Die Bilder «Dächer» (2013, 79, S. 89) oder «Unterwegs» (2008, 98, S. 104) betonen das Unzugängliche, Sperrige oder gar Beklemmende, das dem Alltag anhaften kann. Die Künstlerin hat es wahrgenommen und bildnerisch umgesetzt. Man findet solche Wahrnehmungen verbal beschrieben in den Berichten über ihre Jugendzeit während des Zweiten Weltkriegs (vgl. Kapitel 2).

Alltag wird in ihren Bildern aber nicht nur relativiert und zerlegt, er wird auch in bunten Farben gefeiert. Etwa in den viel Raum einnehmenden Gemälden «Symphonie des Alltags» (2017, 46, S. 90) und «Macht der Farbe» (2016, 72, S. 68) oder in «Ach, die Mode» (2011, 157, S. 91). Auch Aquarelle aus früheren Jahren sind solchen Themen gewidmet, naturgemäss in moderaten Farben und kleineren Dimensionen. Musische Aspekte des Alltags kommen in «Die Sänger» (1992, A55, S. 92) zur Darstellung, während «Hin und da» (2000, A44) und «Ab und zu» (2000, A45) Flüchtiges und Belangloses zum Thema machen. Die «Hausfrau» (1992, A148, S. 46) tritt als selbstbewusste Gestalterin des Alltagslebens in Erscheinung, dezent gekleidet und farblich mit der Umgebung abgestimmt, was Gedanken zu den Geschlechterrollen auslöst.



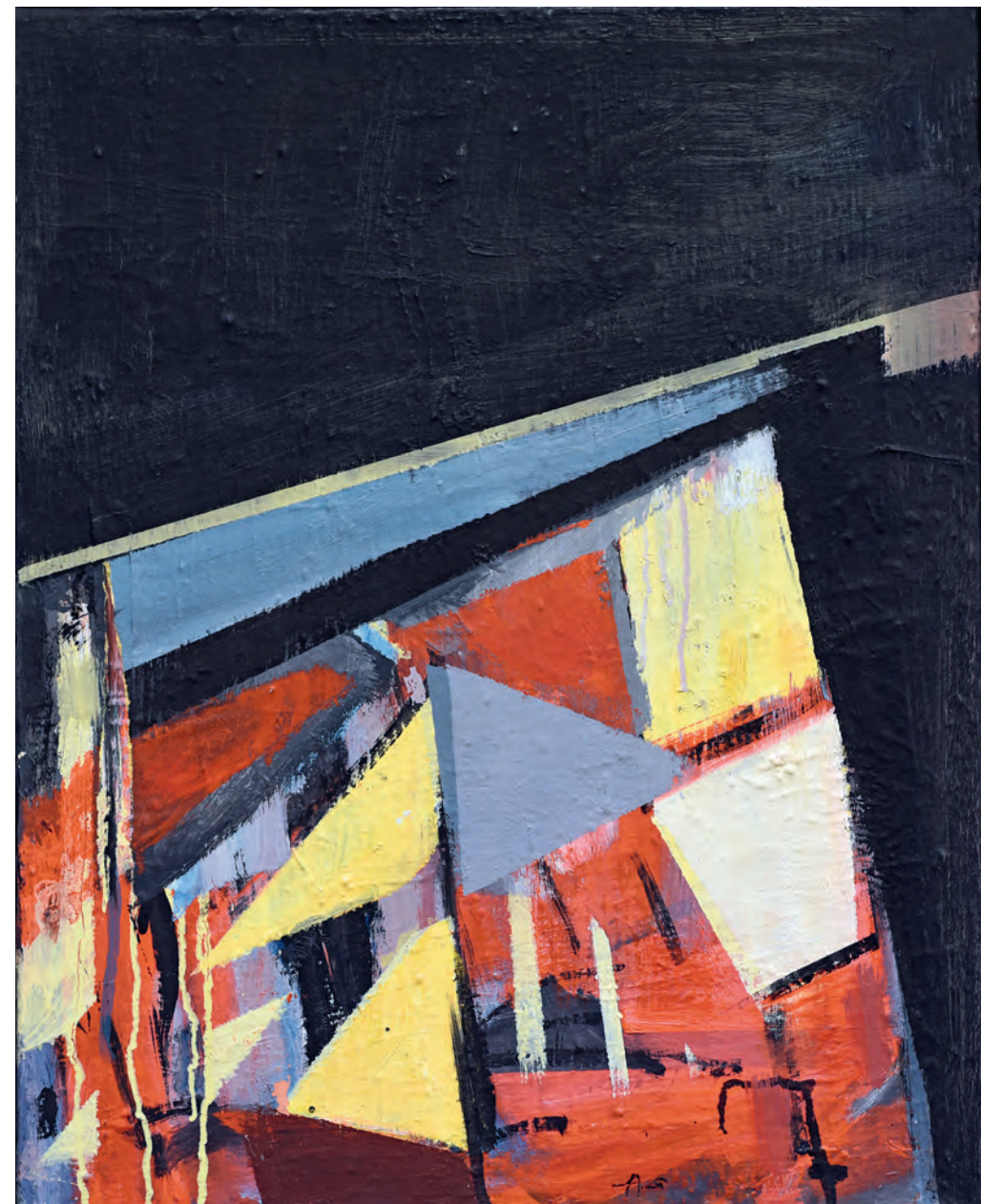
In einer Werkstatt, Öl (2015, 19)
50 × 70 cm



Dorf, Öl (2016, 44)
70 × 50 cm



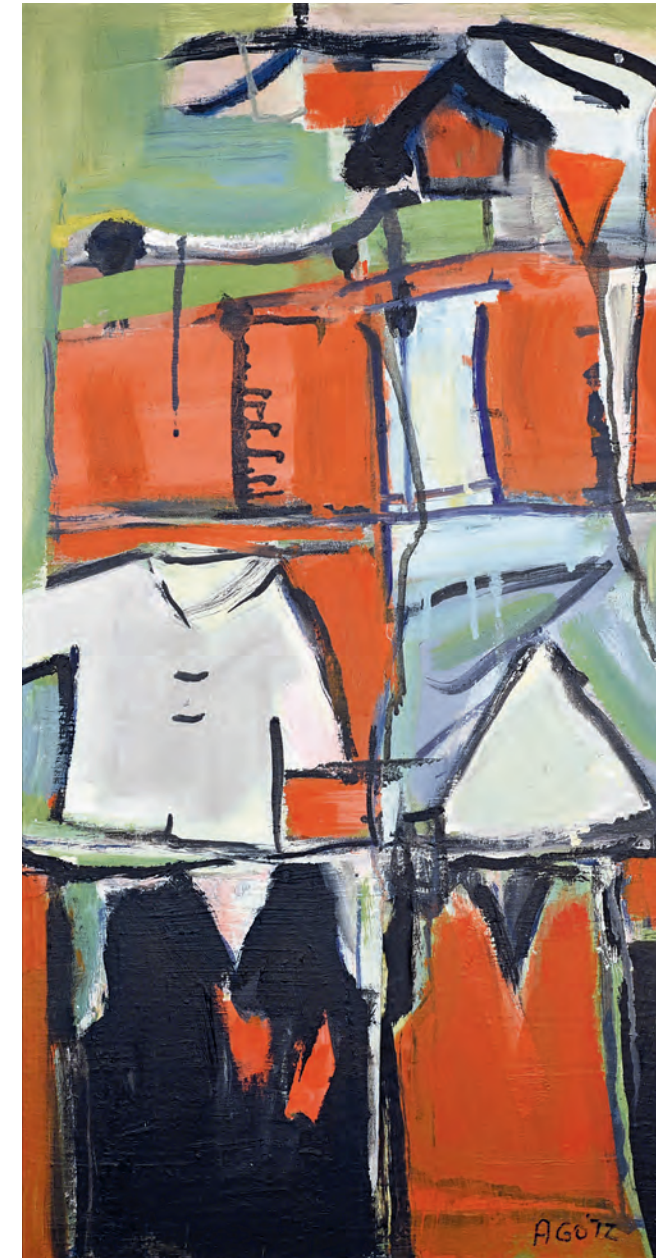
Stadtleben, Öl (2016, 78)
140 × 70 cm



Dächer, Öl (2013, 79)
40 × 50 cm



Symphonie des Alltags, Öl (2017, 46)
140 x 70 cm



Ach, die Mode, Öl (2011, 157)
32 x 62 cm



Die Sänger, Aquarell (1992, A55)
46 × 30 cm

Authentisches und Hintergründiges

Anuška Götzt hat am Leben anderer Menschen regen Anteil genommen. Sie hat ihre vielen Beziehungen gepflegt und sich beispielsweise um ältere Menschen in Pflegeheimen gekümmert. Ihre offene, ermutigende Haltung kommt in fröhlichen, leicht zugänglichen Aquarellen zum Ausdruck, so in den Miniaturen «Gute Freunde» (2003, A3), «Frau aus den Anden II» (2005, A9, S. 94) oder «Die Liebenden» (2003, A7). Es sind die wohl einfachsten Botschaften ihres Werks, sie überzeugen durch ihre Unmittelbarkeit.

Die Mädchen- und Frauenporträts «Maja» (2012, A47, S. 95), «Blindes Mädchen» (2005, A46) und «Die blaue Mütze» (2005, A40, S. 55) skizzieren mit wenigen Strichen Gesichtszüge von Frauen. Andere Porträts lassen mehr Persönliches erkennen, zum Beispiel «Nelly» (1973, A119, S. 38) aus den frühen Jahren des Schaffens. Das Porträt zeichnet in eleganten Graftstrichen eine feine Mimik, die bei den Betrachtenden Interesse an der Persönlichkeit der Protagonistin weckt.

Spätere Arbeiten greifen ambivalente Themen auf. «Auftritt» (2017, 57) porträtiert eine Frau im Zwiespalt: Sie exponiert sich und ist einer bedrängenden Umgebung ausgesetzt. Eine ganz ähnliche Stimmung vermittelt das Bild «Verkaufte Braut» (2015, 158), es zeigt eine Frau, die mit bedrohlichen Umständen konfrontiert sein könnte.

Porträts thematisieren auch Disharmonisches. In «Skeptischer Blick» (2008, A43, S. 96) drücken die Gesichtszüge ein Befinden aus, das aus dem Gleichgewicht geraten ist. Das Mädchenporträt «Ohne Titel» (1984, A127) zeigt Distanz und Beklemmung. Markante Ölbilder bringen mit der Kraft ihrer Farben spannungsgeladene Beziehungen zum Ausdruck: In «Mit Liebe geladen» (2012, 80, Cover) wird Hochstimmung von dunklen Kräften begleitet. Im grossformatigen Ölbild «Freundschaft» (2018, 123)³¹ sehen wir Linien der zwischenmenschlichen Verbindung – oder sind es Verstrickungen? Verglichen damit ist das Aquarell mit demselben Titel (1988, A66) sowohl farblich wie auch in den figürlichen Elementen zurückhaltend, sogar geheimnisvoll.

Für einen ganz anderen Zugang zu Beziehungen stehen die Studien «Partnerschaft I» (1996, 86, S. 70) und «Partnerschaft II» (1996, 87, S. 70). Sie veranschaulichen mit geometrischen Mitteln Verbindungen wie Komplementarität oder Dominanz (vgl. Kapitel 4: *Variationen mit geometrischen Formen*). Die Idee, menschliche Beziehungen in geometrischen Dimensionen zu beschreiben, passt ins Repertoire der experimentellen Arbeiten von Anuška Götzt. Wir sehen darin das Bemühen um eine differenzierende Wahrnehmung zwischenmenschlicher Beziehungen. Weder Freundschaft noch Partnerschaft werden idealisiert, es gibt keine ungetrübte Harmonie, Ungleichgewichte sind zu erkennen.

³¹ Abgebildet in Götzt 2023, S. 77.



Frau aus den Anden II, Aquarell (2005, A9)
12 x 12 cm



Maja, Aquarell (2012, A47)
13 x 18 cm



Skeptischer Blick, Aquarell (2008, A43)
15 × 21 cm

Zuversicht und Schatten

6

Im Werk der Künstlerin spiegelt sich ein bewegtes Leben. Es begann mit der Kindheit an der Küste Dalmatiens, es folgte die prekäre Jugend zu Kriegszeiten (vgl. Kapitel 2). Dank der unerschütterlichen Zuversicht, die ihr schon als Jugendliche eigen war, überstand sie die schweren Zeiten, teilte nach Kriegsende die Aufbruchstimmung im neuen Jugoslawien und hoffte auf eine bessere Zukunft in einem Europa der offenen Grenzen. Zuversicht musste für sie indes mit kritischem Denken einhergehen, Zweifel waren nicht auszuschliessen. Diese Themen sind in ihrem Werk sehr präsent.

Ihrer Lebenserfahrung ist es wohl zuzuschreiben, dass aus der Zuversicht nie blanker Optimismus geworden ist, schon gar nicht Zweckoptimismus, der über reale Probleme hinwegtäuscht. Ein kritischer Realismus, auch sich selbst gegenüber, war ihr wichtig. Anuška Götz schätzte den nüchternen Blick, die unverblünte Einschätzung durch ihr Gegenüber. Sie scheute nicht die heftige Diskussion, auch wenn dabei die eigene Position ins Wanken geriet. Sie kannte das Schwanken zwischen Gewissheit und Selbstzweifel, bei sich selbst wie bei anderen. Dies findet im gemalten Werk seinen Niederschlag. Und in ihrem Roman «Anna von Erdeschin» (2023) tauchen bei der Protagonistin neben Zuversicht und Zukunftsglauben immer wieder Selbstzweifel auf.

Es sind vor allem bildnerische Werke der jüngsten Periode, die den Wechsel von Zuver-

sicht und Schatten, von Tag und Traum zum Thema machen. Diese Bilder hatten in den letzten Jahren des Schaffens eine starke Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung ihres Werks.

Von Hoffnung und düsterer Ahnung

Aus den Gesprächen mit der Künstlerin wissen wir, dass sie aufgrund ihrer lebensgeschichtlichen Erfahrung bei existenziellen Themen gern gegensätzliche Prinzipien zur Darstellung brachte. Zuversicht war ihr sehr wichtig, sie plakativ zu verkünden war jedoch nicht ihr Anliegen. Am deutlichsten für Zuversicht, für Vertrauen in die Zukunft stehen die Bilder «Das Schweben» (2017, 6, S. 99), «Wachsen» (2017, 28), «Entstehung» (2017, 48) und «Hoffnung» (2017, 67, S. 101). Die hellen, freundlichen Farben vermitteln Ruhe und Gewissheit, dunkle Elemente sind selten.

Es kommen Ambivalenzen ins Spiel, sobald wir Variationen zum Thema Zuversicht vergleichen: «Schweben» (2018, 122, **S. 100**) hebt sich vom freundlichen «Das Schweben» (2017, 6, **S. 99**) durch grell beleuchtete Flächen und dunkle Hintergründe ab; und in «Hoffnung II» (2017, 68, **S. 102**) durchschneiden scharfkantige weisse Linien die Vision, die Farben wirken deutlich kälter als in «Hoffnung» (2017, 67, **S. 101**).

Einen zwiespältigen Eindruck hinterlässt ebenfalls das gegenständliche Bild «Kleines Haus» (2015, 16, **S. 103**): Es liest sich zum einen als hoffnungsvolles Zeichen für Aufbau und gestaltbare Zukunft; genauso gut kann es aber als Ruine mit beschädigter, offener Fassade gesehen werden, als Ausdruck von Verletzlichkeit. Während es bei diesem Bild Spielraum für Deutungen gibt, ist die Botschaft von «Unterwegs» (2008, 98, **S. 104**) eindeutiger. Düstere Wegstrecken, in der Schwebe Bleibendes und starre Hindernisse bringen Ungewissheit, sie stellen ein Scheitern in Aussicht.

Und schliesslich kündigt der «Traum einer Bäuerin» (2017, 3, **S. 105**) nicht von einer reichhaltigen Ernte, er entwirft eine bedrohliche Szenerie: Verlorene Figuren oben rechts im Bild sind mit einem maschinenähnlichen Ungetüm konfrontiert, das mit seinen schroffen Kanten das Bild besetzt. Sind es vielleicht übermächtige Technologien und Marktkräfte, welche die bäuerliche Existenz bedrängen?

Nicht alles, was im Werk von Anuška Götz düster daherkommt, steht indessen für Negatives. In «Blaue Nacht» (2010, 62, **S. 106**) hat die Künstlerin die Dunkelheit mit feinen Farbabstufungen und Linien versehen, die dem Auge Orientierung geben und beruhigend wirken können.



Das Schweben, Öl (2017, 6)
50 × 70 cm



Schweben, Öl (2018, 122)
50 × 70 cm



Hoffnung, Öl (2017, 67)
50 × 70 cm



Hoffnung II, Öl (2017, 68)
50 × 70 cm



Kleines Haus, Öl (2015, 16)
50 × 70 cm



Unterwegs, Öl (2008, 98)
35 × 67 cm



Traum einer Bäuerin, Öl (2017, 3)
70 × 70 cm



Blaue Nacht, Öl (2010, 62)
70 × 70 cm

Tag und Traum

Der Wechsel zwischen Zuversicht und Schatten hat auch äussere Anlässe, etwa den Rhythmus der Tageszeiten und die Veränderung des Lichts. Tageszeitliche Wechsel, Wach- und Schlafzustände sind wiederkehrende Themen im Werk von Anuška Götz. Sie hat sie unterschiedlich bearbeitet: «Ein Traum» (2017, 51, **S. 108**) zeugt in auffälligen komplementären Farbflächen auf zwei Bildebenen von der eigendynamischen, schwer aufzuschlüsselnden Wirklichkeit des Geträumten. Im fahlen «Morgen» (2010, 63, **S. 109**) sind farbige Traumwelten, vielleicht auch bedrückende Szenarien soeben verblasst; noch fehlen aber die Konturen dessen, was der Tag bringen würde. Im «Tagesanbruch» (2017, 56) schiebt sich quirliges, wolkiges Geschehen über die Morgenröte, die Übersicht ist bereits wieder verloren.

Viele Bilder zeigen surreale Vorstellungswelten, beispielsweise Objekte und Figuren in unproportionierten Grössenverhältnissen, in beengenden Räumen. Etwa in der Gestalt der mächtigen, die Landschaft überfliegenden «Möwe» (2015, 7)³²; in der geheimnisvollen Figur in «Märchen I» (2014, 11, **S. 110**), die mit ihrer Umgebung eins wird; oder als unüberwindliche, monströse Hindernisse in «Dächer» (2013, 79, **S. 89**). Es könnten dies Figuren und Szenarien sein, die in Traumwelten und Märchen vorkommen.

³² Abgebildet in Götz 2023, S. 120.

³³ Abgebildet in Götz 2023, S. 52.

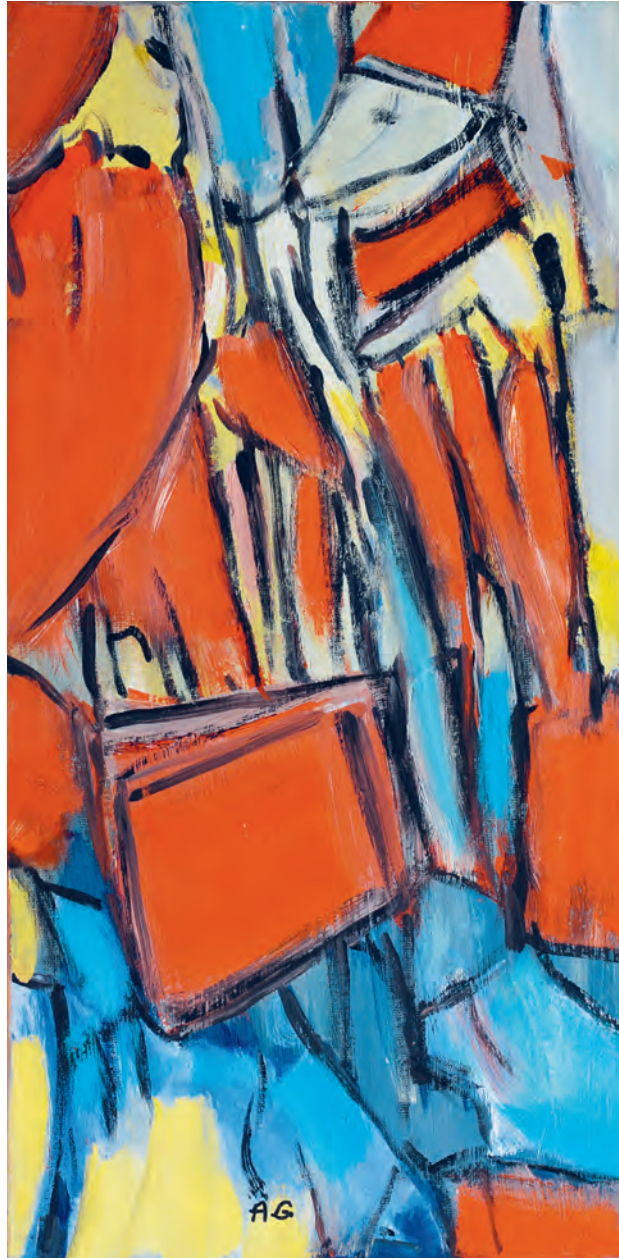
Im Werk fehlt auch nicht der unbeschwerte, spielerische Umgang mit Tag- und Nachtzuständen. Tagesgrenzen werden ausgeweitet, Tag und Nacht vertauscht. In «Lustige Nacht» (2016, 41, **S. 71**) trotz das Leuchtende, der Wachzustand der nächtlichen Finsternis und ein Mond scheint bleich aus der Kulisse. In «Festbeleuchtung» (2015, 58, **S. 111**) heben ausgeleuchtete Flächen sich von dunklen Zonen ab, Nächtliches und Finsteres wird eingezäunt oder ferngehalten. In «Lichter in der Nacht» (1995, 164)³³ zeichnen starke Pinselstriche die Bewegung von farbigen Lichtern nach; der rote Widerschein im Hintergrund bringt Dramatik ins Spiel.



Ein Traum, Öl (2017, 51)
70 × 70 cm



Morgen, Öl (2010, 63)
70 × 70 cm



Märchen I, Öl (2014, 11)
30 × 60 cm



Festbeleuchtung, Öl (2015, 58)
70 × 70 cm

7 Produktivität der Natur

Im gesamten uns bekannten Schaffen der Künstlerin, also im Zeitraum zwischen 1970 und 2018, tauchen Motive und Titel mit Bezügen zur natürlichen Umwelt und den Zyklen der Natur auf. Die Motive setzte sie allerdings sehr unterschiedlich um. Bis in die 2000er-Jahre malte sie viele Aquarelle mit naturgetreuen oder stilisierten Pflanzen-, Pilz- und Tierdarstellungen. Später finden wir sowohl in Aquarellen als auch Ölbildern vermehrt Naturinterpretationen, in denen die Künstlerin sich nicht mehr eng an die Eigenschaften realer Objekte hält.

Das Werk zeugt von der Faszination über die zeitlose und unbedingte Produktivität der Natur. Zum einen kommen Naturphänomene und Sinneseindrücke im Zyklus der Jahreszeiten zur Darstellung: Das blendende Farbenmeer, die farbenfrohe Frühlingsblume, die reife Frucht, die sommerliche Hitze, das starke Gewitter. Die Motive können abstrakt oder gegenständlich ausgeführt sein. Zum anderen wird Natur «porträtiert» als Pflanze, Tier, Garten oder Landschaft; dies in realitätsgetreuer Wiedergabe oder indem bestimmte Merkmale und Farbwirkungen besonders betont werden.

In ihren Naturdarstellungen erhebt die Künstlerin nicht den Anspruch, Natur nur in ihrer Schönheit und Harmonie darzustellen, sie also ästhetischen Kriterien zu unterwerfen. In ihrem Werk fehlen weitgehend Darstellungen von Naturidyllen, die sich für gefühlsbetonte Projektion eignen würden.

Aktuell diskutierte Themen wie Naturzerstörung und Klimaerwärmung sowie die Überausbeutung natürlicher Ressourcen tauchen im Werk nicht explizit auf. Einzelne Bilder lassen sich allerdings durchaus in diesem Sinn deuten: «Die rote Erde» (2015, 18, S. 114) wirkt mit ihren streng parzellierten Flächen heiss und lebensfeindlich. In «Traum einer Bäuerin» (2017, 3, S. 105) finden wir Hinweise auf eine übermächtige Technisierung, die bäuerliche Produktionsweisen bedrängt. Die hohe Aufmerksamkeit, welche die Künstlerin der natürlichen Umgebung und ihrer bildnerischen Umsetzung widmet, ist per se eine Stellungnahme gegen Naturzerstörung. Diese hat ihr im Alter zunehmend Sorge bereitet. Ihr Roman «Anna von Erdeschin» endet mit der Ermahnung, mit dem Planeten Erde behutsamer umzugehen (Götz 2023, S. 126).

Naturzyklen

Im Zyklus «Vier Jahreszeiten» (2007, 108–111, S. 115) unterscheiden sich die Grundfarben der Bilder nur wenig voneinander. Sie sind in einem dunklen Blau gehalten. Jahreszeitliche Akzente werden mit weissen Farbmustern gesetzt, dies sehr sparsam. Sie können als Figuren oder menschliche Aktivitäten in saisonaler Umgebung gesehen werden. Der abstrahierende Zugang ist nicht untypisch für das Werk der Malerin: Naturphänomene werden in einen Zyklus eingeordnet, auf visuelle Eingängigkeit wird aber verzichtet. Bezeichnungen von Jahreszeiten tauchen auch in anderen abstrakten Bildern auf. Sie wecken Assoziationen, die jahreszeitliche Szenerie lebt in der Vorstellung der Betrachtenden.

Einen gegenständlichen Zugang schafft das spektakuläre Ölbild «Sommer» (2016, 73, S. 116). Die Darstellung zeigt eine Sonnenblume im farbigen Blumenmeer – oder sind es Ausbrüche von Strahlung aus der Sonne? Die Künstlerin freute sich, wenn das Bild bei den Betrachtenden unerwartete Deutungen auslöste. Sie spielte auch selbst gern mit Deutungen: Dass im Bild «Sommer» die Blüte der Sonnenblume in die untere Ecke verbannt ist, sei dem verregneten Monat Juni 2016 zu verdanken, kommentierte sie in einem Interview zu einer Ausstellung.³⁴

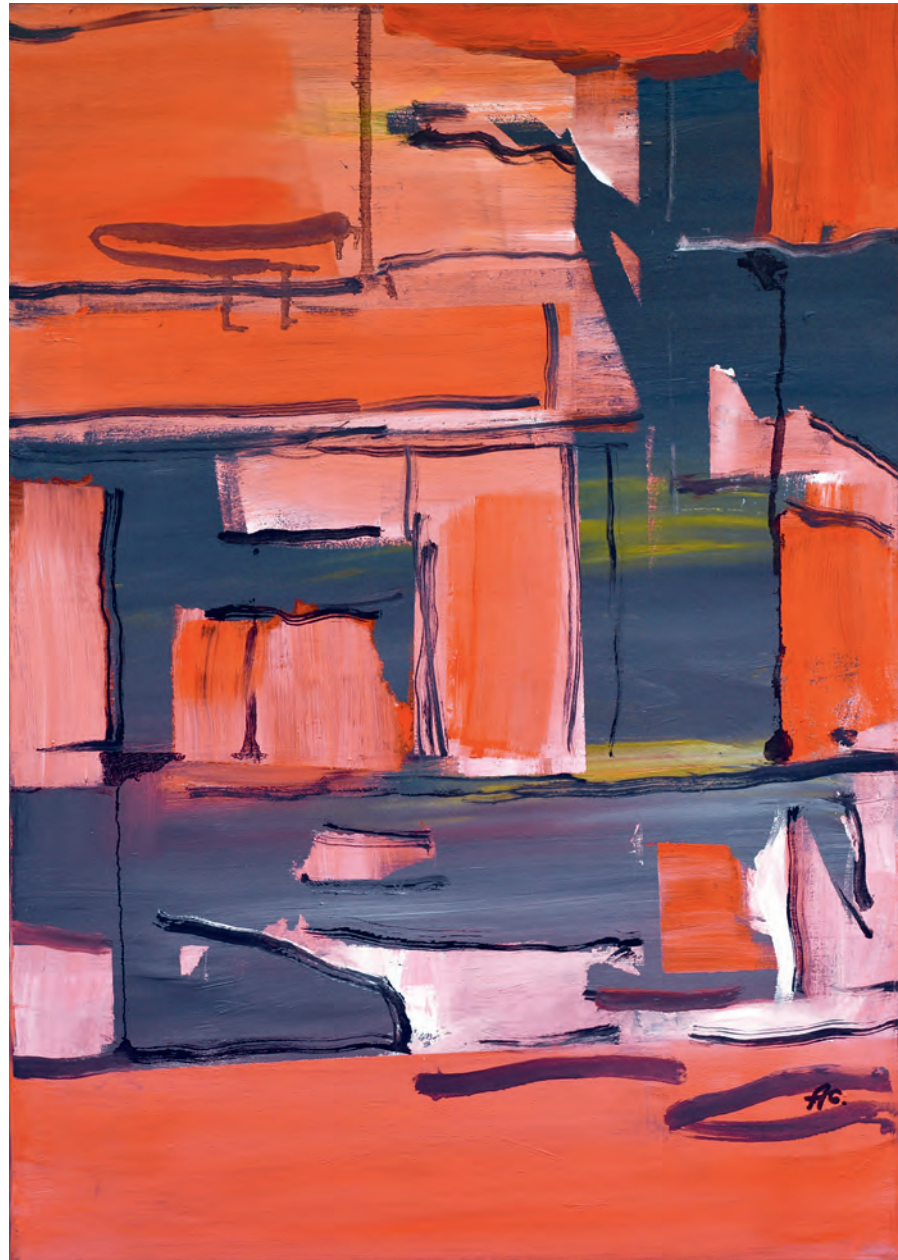
Bilder mit tageszeitlichen, klimatischen oder saisonalen Bezügen finden wir auch bei den Aquarellen, und zwar in verschiedenen Schaffensperioden. «Dämmerung» (2007, A25, S. 117), «Gewitterwolken» (1987, A113, S. 118), «Sommerlandschaft» (1996)³⁵ und «Herbst» (1985,

A29) haben eine intensive, Empfindungen auslösende Farbgebung. «Sommerhitze» (2000, A35, S. 119) und «Herbstlandschaft» (1992, A58, S. 45) lassen klimatische Einflüsse erleben, zum Beispiel flimmernde Hitze oder wirbelnde Winde.

Viele Aquarelle aus den 2000er-Jahren widmen sich der jahreszeitlich typischen Vegetation. Sie fokussieren auf Umrisse und Farben und lassen die Objekte leicht verfremdet erscheinen. Beispiele sind «Frühlingsblumen I» (2007, A53, S. 53) und «Frühlingsblumen II» (2007, A54, S. 120), «Anemonen» (2005, A36) sowie das Bilderpaar «Mohnblüte 1» (2007, A117, S. 54) und «Mohnblüte 2» (2007, A118). «Apfel» (2005, A4, S. 121) und «Boskop» (2003, A14) unterstreichen mit ihren starken Konturen und leuchtenden Farben die saisonale Kraft der Natur.

³⁴ «Farbenprächtige Bilder», Riehener Zeitung, 12.08.2016.

³⁵ Kommentiert und abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 18 und 31.



Die rote Erde, Öl (2015, 18)
50 × 70 cm



Vier Jahreszeiten Frühling, Öl (2007, 108)
30 × 30 cm



Vier Jahreszeiten Sommer, Öl (2007, 109)
30 × 30 cm



Vier Jahreszeiten Herbst, Öl (2007, 110)
30 × 30 cm



Vier Jahreszeiten Winter, Öl (2007, 111)
30 × 30 cm



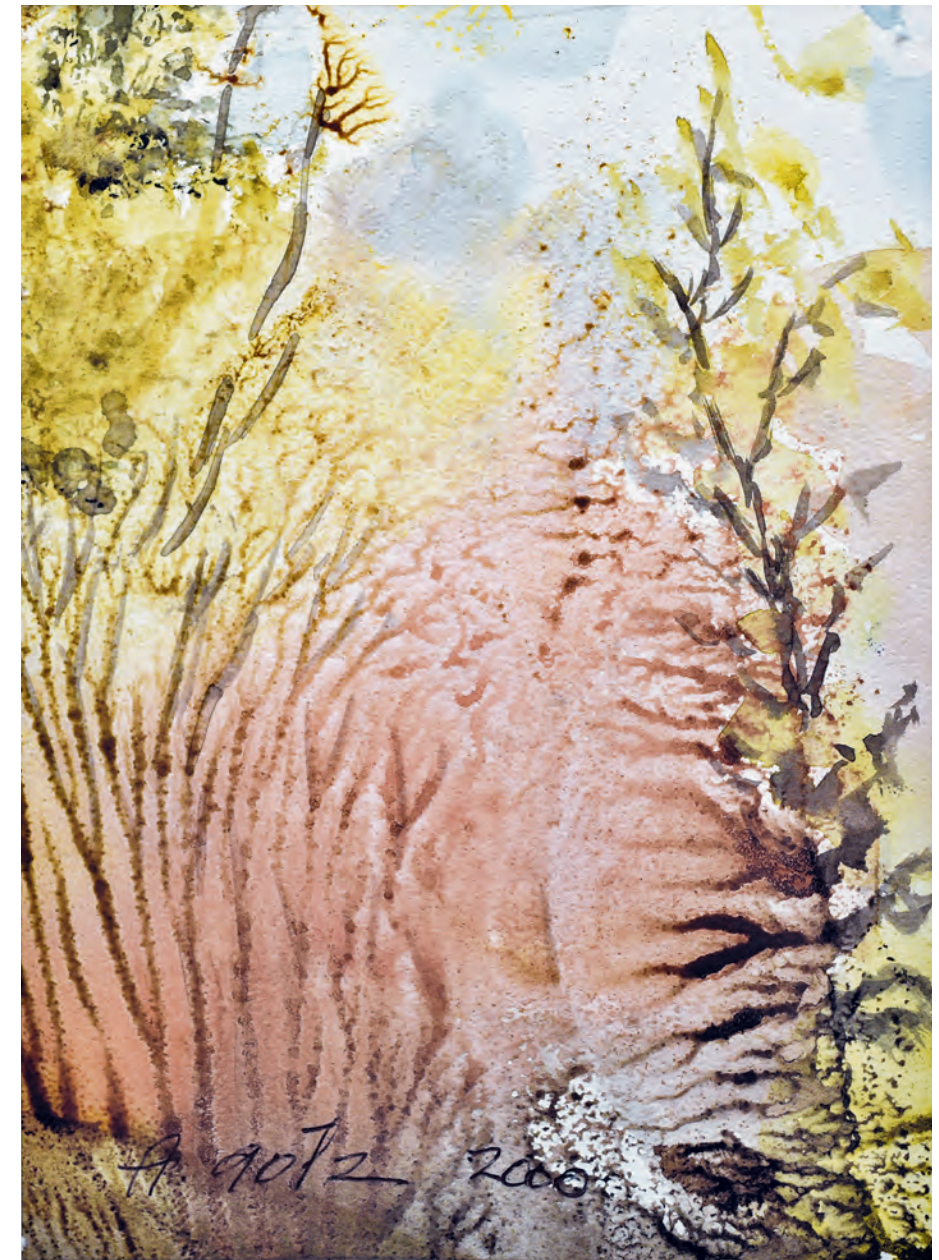
Sommer, Öl (2016, 73)
100 x 100 cm



Dämmerung, Aquarell (2007, A25)
12 x 13 cm



Gewitterwolken, Aquarell (1987, A113)
40 × 30 cm



Sommerhitze, Aquarell (2000, A35)
12,5 × 17 cm



Frühlingsblumen II, Aquarell (2007, A54)
13,5 × 11 cm



Apfel, Aquarell (2005, A4)
14 × 15 cm

Vom Naturalistischen zur Impression

Die Pflanzen- und Tierdarstellungen aus früheren Jahren enthalten realitätsnah wiedergegebene Motive. Beispiele dafür sind «Blumen» (1989, A28, S. 123), «Papavero» (1999, A37, S. 133), «Dalmatinische Distel» (1987, A57, S. 124), «Löwenzahn» (1981, A116, S. 39), «Alpenblumen» (1988, A68), «Junge Amsel» (1986, A49, S. 125) oder «Eule» (o. J., A52). Schon zu Beginn der 1980er-Jahre hatte die Malerin umfangreiche Serien mit Pilzen und Wiesenblumen geschaffen. Etliche Pilzbilder aus jenen Jahren sind heute noch vorhanden, so etwa «Grüner Knollenblätterpilz» (1980, A136, S. 126), «Lorchel» (1981, A139, S. 126) oder «Becherling» (1981, A145). Viele Wiesenblumenaquarelle aus jenen Jahren sind verkauft worden, dazu existieren keine fotografischen Dokumentationen.

In der letzten Schaffensperiode hat die Künstlerin die Natur nicht mehr «porträtiert», sondern Phänomene und Sinneseindrücke aus der Natur zu Farbkompositionen verarbeitet. Wir sehen eine zuweilen explosive Farbentfaltung. Beispiele sind die grossformatigen Ölbilder «Im Garten» (2017, 4), «Im Garten II» (2017, 32, S. 127), «Gartenpracht» (2017, 47, S. 128) und «Blumen Pensée» (2016, 50), aber auch das kleinformatige Bild «Frühlingszauber» (2014, 76, S. 129). Die Farbgebung dürfte von den Farbstudien der 1990er- und 2000er-Jahre inspiriert sein. Mit ihrem starken Ausdruck und den oft

raumfüllenden Dimensionen charakterisieren diese Bilder das jüngere Werk von Anuška Götz.

Die Pflanzendarstellung war für die Künstlerin auch Anknüpfungspunkt für assoziatives Schaffen. Ein Beispiel ist «Fliederduft» (2010, 24, S. 76), Teil einer experimentellen Serie (vgl. Kapitel 4: *Variationen in metallischen Farbtönen*). Das Bild hat mit der im Titel angesprochenen Pflanze augenscheinlich nur eines gemeinsam: die violette Grundfarbe der Fliederblüten. Ein Kunstobjekt wird damit in den Kontext der Natur gestellt. Den umgekehrten Fall, das ästhetische Übertragen realer Natur in den Kunst-raum, finden wir in «Inspiriert von Christo» (2008, A27, S. 130). Bäume – durch künstlerischen Eingriff vorübergehend herausgelöst und mit Stoff verhüllt – werden auf dem Gemälde verewigt und somit ein zweites Mal verfremdet.³⁶

Ordnen wir die Arbeiten zur produktiven Natur chronologisch nach ihrer Entstehung, so wird deutlich, welchen Weg die Künstlerin in der Naturdarstellung gegangen ist. Er führte sie vereinfacht ausgedrückt vom naturalistischen Abbilden in den 1970er- und 1980er-Jahren zu den Naturinterpretationen und subjektiven Impressionen der späteren Jahre. Konzeptuell verlagerte sie ihren Fokus dabei vom figurativen Malen hin zur Abstraktion und zum Spiel mit Bedeutungen. Auch in der Abstraktion ist der Künstlerin die Faszination über die produktive Kraft der Natur niemals abhandengekommen.



Blumen, Aquarell (1989, A28)
14 × 14 cm

³⁶ Anlass für das Bild war die Aktion des Künstlerpaars Christo und Jeanne-Claude, das 1998 in der Fondation Beyeler in Riehen im Rahmen der Ausstellung «Magie der Bäume» für kurze Zeit Laubbäume verhüllte (<https://christo.fils-fine-arts.de/projekte/wrapped-trees>; abgefragt am 04.03.2026).



Dalmatinische Distel, Aquarell (1987, A57)
18 x 27 cm



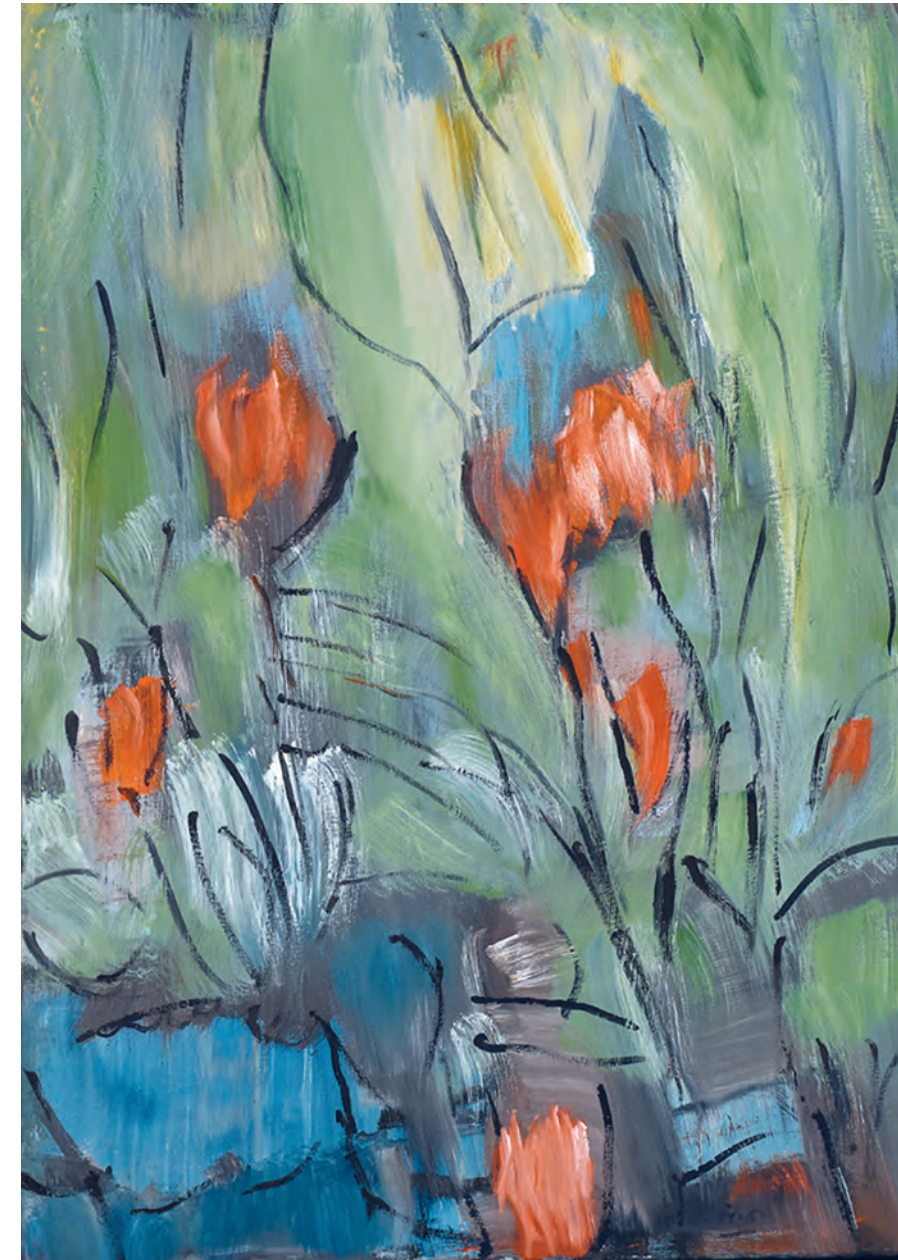
Junge Amsel, Aquarell (1986, A49)
12 x 17 cm



Grüner Knollenblätterpilz, Aquarell (1980, A136)
11,5 x 16,5 cm



Lorchel, Aquarell (1981, A139)
11 x 16 cm



Im Garten II, Öl (2017, 32)
50 x 70 cm



Gartenpracht, Öl (2017, 47)
70 × 50 cm



Frühlingszauber, Öl (2014, 76)
30 × 30 cm



Inspiziert von Christo, Aquarell (2008, A27)
14,5 × 21,5 cm

Macht und Willkür

8

Dem künstlerischen Schaffen von Anuška Götz waren politische Symbole und Statements fremd. Sie hat jedoch das Weltgeschehen und die Gesellschaftspolitik in ihrem Umfeld seit jeher aufmerksam verfolgt und sich eigene Urteile gebildet, war sie doch in ihrem Leben von politischen Ereignissen und Konflikten mehrfach direkt betroffen. Inwiefern hat sie ihre Erfahrungen im malerischen Werk verarbeitet? Zum besseren Verständnis der inhaltlichen Bezüge blenden wir kurz auf ihre Lebensgeschichte und die zeitgeschichtlichen Umstände zurück.

In ihrer Jugendzeit hatte sie das mörderische Ustascha-Regime in ihrer Heimatregion miterlebt; ebenso die wechselnden Kriegsfronten des Zweiten Weltkriegs. In ihren «Erinnerungen» (Götz 2006) schildert sie, welche Folgen die Kriegswirren für das Leben der lokalen Bevölkerung und für sie selbst hatten. Die Gründung des jugoslawischen Bundesstaats gegen Ende des Jahrs 1945 war auch für die Jugend in Cavtat ein befreiender Akt, denn er verhiess den Aufbruch in eine bessere Zukunft (vgl. Kapitel 2).

Im jugoslawischen Einparteiensystem setzte sich nach 1950 eine zunehmend liberale Gesellschaftspolitik durch. Das System war für Anuška Götz von Anfang an erträglich, ganz im Unterschied zu den Gewaltregimes, die sie in ihrer Jugendzeit erlebt hatte. Später in ihrer neuen schweizerischen Heimat beschäftigte sie der

Zerfall des jugoslawischen Bundesstaats stark. Umso mehr schätzte sie die relative Stabilität des politischen Systems und die demokratische Mitbestimmung in der Schweiz. Einer Schweiz, die – das sei hier angemerkt – derzeit ein unterschiedenes Eintreten für die Wahrung von demokratischen Rechten und Menschenrechten in den Konfliktregionen der Welt vermissen lässt.

Die lebensgeschichtlichen Erfahrungen prägten das politisch-moralische Bewusstsein von Anuška Götz. Es ist auch in ihrer Malerei erkennbar. Etliche ihrer Bilder erinnern an Krieg und Faschismus, auch an die Zerfallskriege im Jugoslawien der 1990er-Jahre. Weitere befassen sich mit der Demokratie und ihrer erneut drohenden Aushebelung durch autoritäre politische Kräfte.

Gedenken an Krieg und Faschismus wachhalten

Erfahrungen von Krieg und Flucht hat die Künstlerin in mahnenden Motiven verarbeitet. «Menschen im Regen» (2015, 17, S. 134), «Die Kinder» (2015, 77) oder «La frontiera chiusa» (2016, 74, S. 135) rufen die Ausweglosigkeit und ihre Folgen für Betroffene ins Bewusstsein. Wir sehen dicht gedrängtes Zusammenstehen, erstarrte Gesichter, geschlossene Horizonte. «La frontiera aperta» (2016, 75, S. 136) kündigt dagegen von der Hoffnung auf eine neue Welt, in der Blockaden beseitigt sind.

Möglicherweise ist auch das Aquarell «Papavero» (1999, A37, S. 133) im Zusammenhang mit den Kriegszeiten zu sehen. *Papavero*, italienisch für roten Mohn, wird unter anderem in Südeuropa und in den Ländern des Balkans als Symbol für den Widerstand gegen den Faschismus, aber auch für die Trauer um die Opfer dieses Kampfs verwendet. Der rote Mohn erscheint in der Gedenkkultur und in Gedichten und Liedern über Widerstandskämpferinnen und -kämpfer.³⁷ In ihren «Erinnerungen» berichtet die Künstlerin ausführlich vom Kampf der Partisanen gegen italienische und deutsche Besatzer und von Kontakten, die sie selbst zu Partisanen hatte. Diese Erfahrung könnte sie zur Wahl des Bildtitels «Papavero» bewogen haben. Ihre anderen Blumengemälde haben entweder umgangssprachliche (deutschsprachige) oder botanische Namen erhalten.

³⁷ Ein Lied, in dem das Symbol der roten Mohnblume vorkommt, ist «La guerra di Piero» von Fabrizio De André (www.antiwarsongs.org/canzone.php?id=5&lang=it; abgefragt am 04.03.2026). Neben der roten Mohnblume zählen Zeichen wie das rote Halstuch zur allgemeinen Symbolik des antifaschistischen Widerstands in Italien, wie sie in der historischen Studie von Claudio Pavone beschrieben wird (1991, S. 395 f.).

³⁸ Kommentiert und abgebildet in Loderer & Herzog 1997, S. 20 und 53.

Der Zweite Weltkrieg spielt auch in Anuška Götž' Roman «Anna von Erdeschin» (2023) eine zentrale Rolle: Der Anschluss Österreichs an das Dritte Reich und die Judenverfolgung verändern das Leben der Romanfiguren. Die Autorin stellt hier genauso wie in ihren «Erinnerungen» mit treffenden Formulierungen und szenischen Beschreibungen die Verbindung her zwischen dem, was sie oder andere Personen erlebt haben, und den Ereignissen und Einflüssen der grossen Politik.

Einige Gemälde befassen sich mit den Ereignissen in den neuen Jugoslawienkriegen der 1990er-Jahre. Das Aquarell «Wanderung» (1992, A149)³⁸ ist unter dem Eindruck der Vertreibungen entstanden. Und das Ölbild «Die Brücke» (1997, 155, S. 137) handelt von der Zerstörung der historischen Brücke von Mostar in Bosnien-Herzegowina; es steht sinnbildlich für den Zusammenbruch des Vielvölkerstaats. Gestalterisch knüpft das Bild an Farb- und Grafikstudien der 1990er-Jahre an (vgl. Kapitel 4: *Variationen mit geometrischen Formen*), in der Farbgebung (schwarz und violett) drückt es Trauer aus. Der Riss durch die Brücke in starkem Orange markiert das abrupte Ende der Aufbruchstimmung im damaligen Jugoslawien.



Papavero, Aquarell (1999, A37)
22 × 15 cm



Menschen im Regen, Öl (2015, 17)
70 × 50 cm



La frontiera chiusa, Öl (2016, 74)
50 × 70 cm



La frontiera aperta, Öl (2016, 75)
50 × 70 cm



Die Brücke, Öl (1997, 155)
50 × 70 cm

Über die Zerbrechlichkeit der Demokratie

Grosse Wertschätzung empfand Anuška Götz stets für die demokratischen Systeme in Europa, allen Unzulänglichkeiten zum Trotz. Mit etwas Ironie richtet das Bild «Der Kandidat» (2015, 156, S. 139) den Blick auf die Mechanik der Wahlmaschinerie und der politischen Vermarktung in unseren Demokratien. Diese kranken an mancherlei Inszenierungen, am Einfluss des Geldes und, so würden wir ergänzen, an asymmetrischer Machtverteilung.

Anuška Götz verfolgte und kommentierte solche Unzulänglichkeiten – in der dörflichen Gesellschaft genauso wie in den grösseren Zusammenhängen. Dennoch war demokratisches Handeln in ihrem Selbstverständnis fraglos gegen Nationalchauvinismus und Populismus zu verteidigen, hatte sich doch in ihrem Leben Demokratie als zerbrechlich erwiesen.

In den letzten Lebensjahren zeigte sie sich beunruhigt über rechte Populistinnen und Populisten, über erstarkende autoritäre Bewegungen und die aktuelle Bedrohung der rechtsstaatlichen Errungenschaften in Europa und den USA. Ihre Besorgnis über solche Gefährdungen und über unrechtmässige internationale Machtausübung auch durch westliche Mächte äusserte sie in der Malerei in wenigen, aber deutlichen Anspielungen.

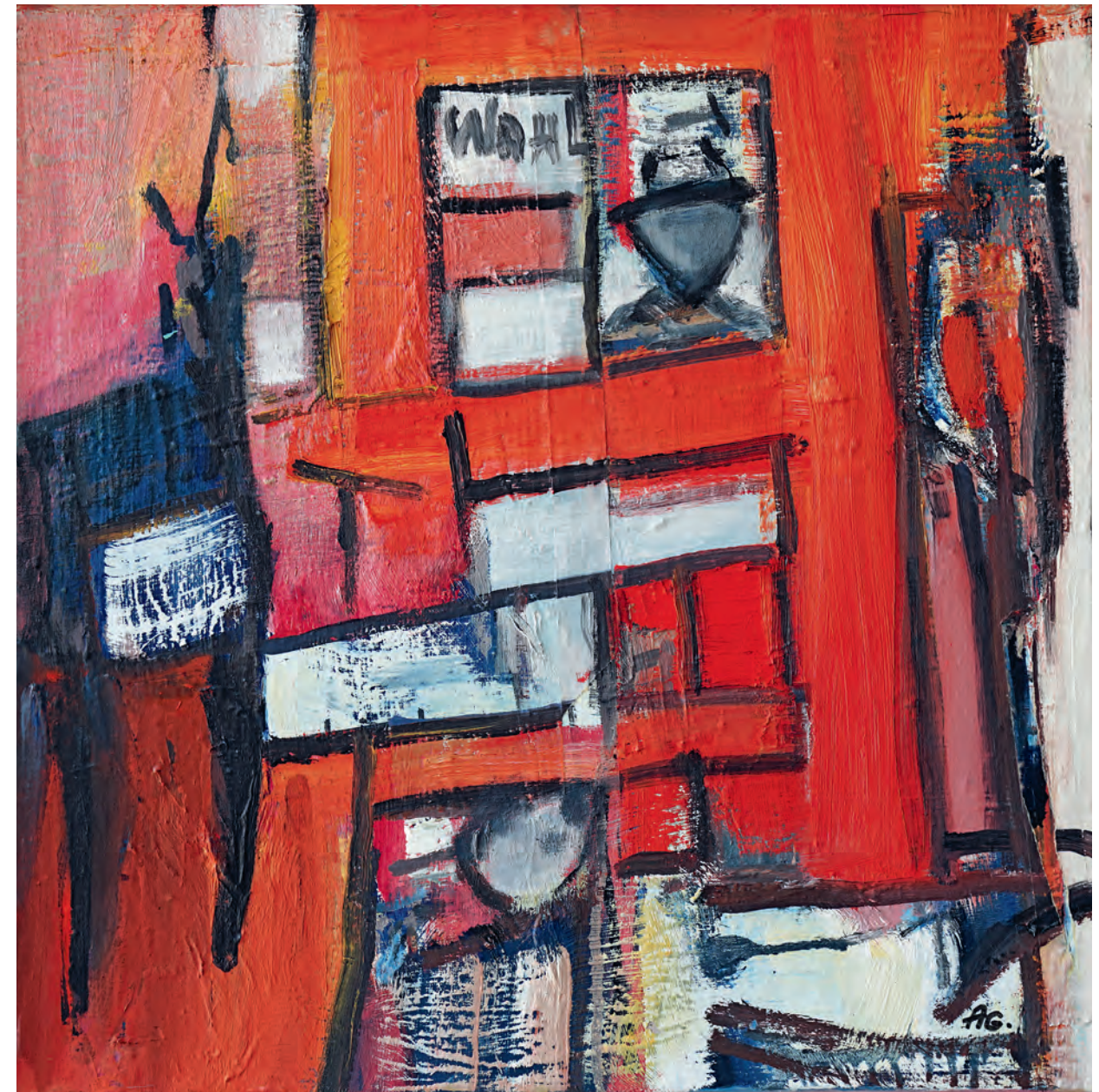
Schrankenlose Macht?

Die Terroranschläge in den USA im September 2001, «9/11» genannt, forderten die westlichen Machtzentren direkt heraus. Dies war Anlass für «Komposition 11» (2003, 97, S. 140). Es zeigt Gebäudefragmente in den Farben der US-amerika-

nischen Nationalflagge. Unseres Wissens handelt es sich um ein in der Form- und Farbgebung singuläres Werk der Künstlerin. Entstanden ist es zwei Jahre später, möglicherweise unter dem Eindruck nicht bloss der verheerenden Anschläge, sondern auch der dadurch ausgelösten Gewaltspirale. Die westlichen Militärschläge gegen das afghanische Regime und gegen den Irak im Jahr 2003 wurden mit den Terroranschlägen begründet und hatten für die Zivilbevölkerung desaströse Folgen.

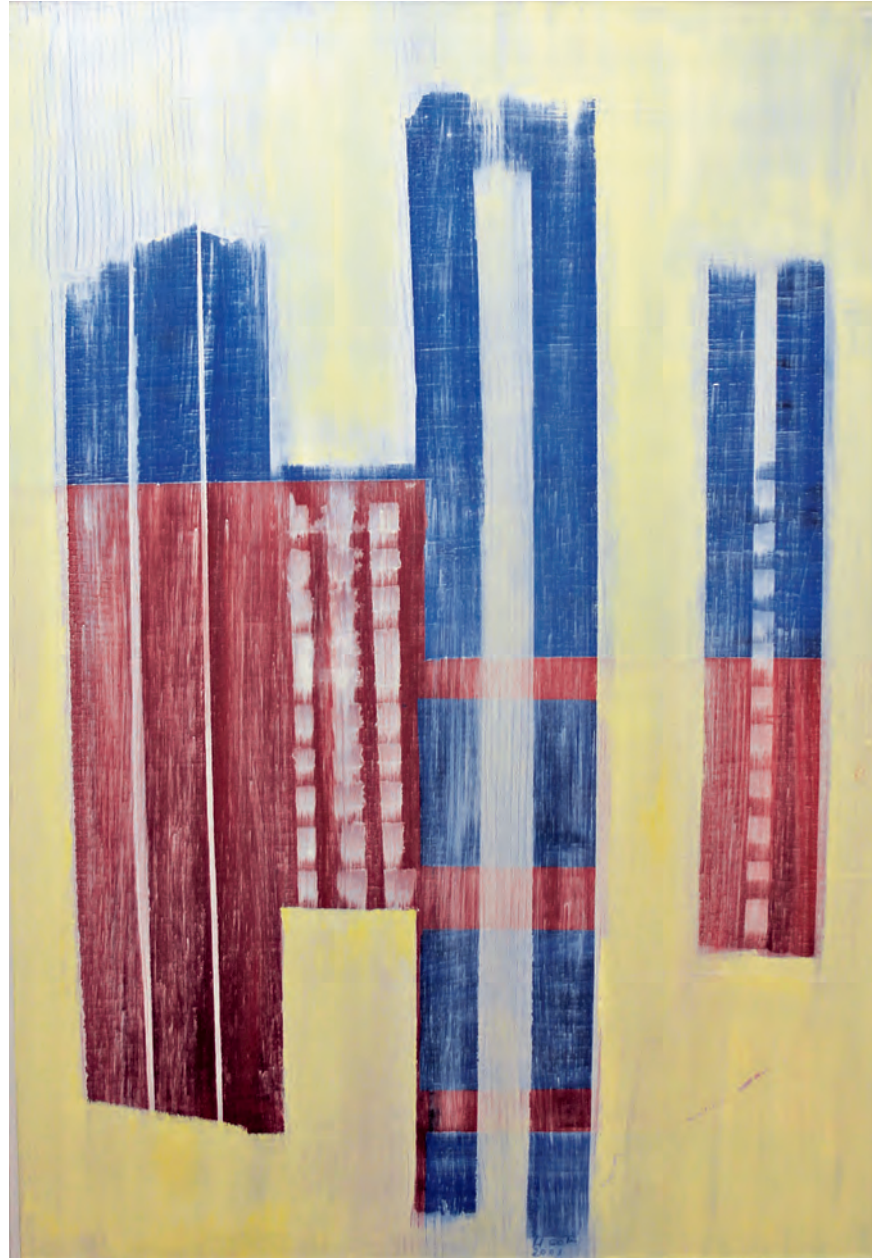
Eines der letzten von Anuška Götz geschaffenen Ölbilder ist den erstarkten autoritär-populistischen Kräften gewidmet. Modell stand hier wiederum ein Motiv aus den USA, diesmal ein US-Präsident. Vielleicht hat sie gerade ihn «porträtiert», weil die Protagonisten der europäischen Rechtsextremen ästhetisch noch weniger hergaben. Hinter den scharfkantigen Linien von «Per Dekret» (2017, 45, S. 141) verbirgt sich, wie die Malerin im Jahr 2023 in einem Gespräch bemerkte, die Goldlocke des (derzeit zum zweiten Mal amtierenden) US-amerikanischen Präsidenten.

Mithilfe von Dekreten hebt dieser zusammen mit seiner breiten Gefolgschaft die demokratischen und rechtsstaatlichen Institutionen aus, die zuvor die Abwicklung seiner Wahl sichergestellt haben; der Willkürherrschaft scheinen kaum noch Grenzen gesetzt. Seine Macht-ergreifung und seine Verbrüderung mit anderen Despoten weltweit wären der Malerin gewiss weitere Anspielungen auf der Leinwand wert, wenn sie ihr Werk hätte weiterführen können.



Der Kandidat, Öl (2015, 156)

70 × 70 cm



Komposition 11, Öl (2003, 97)
75 × 105 cm



Per Dekret, Öl (2017, 45)
50 × 70 cm

Dokumen- tation

Ausstellungen und Rezeption

9

Die Zusammenstellung beruht auf Einträgen in Gästebüchern, auf Ausstellungsflyern, Medienberichten zu Ausstellungen und Hinweisen in der privaten Korrespondenz. Die erste in diesen Quellen dokumentierte Ausstellung datiert vom September 1981. Bis 2018, dem Ende des Schaffens von Anuška Götz, haben mehr als dreissig Ausstellungen stattgefunden. Es sind Einzelausstellungen, einige Doppelausstellungen zusammen mit anderen Kunschtchaffenden (Malerei, Bildhauerei) und wenige Sammelausstellungen, an denen Anuška Götz beteiligt war (zum Beispiel die Weihnachtsausstellung 1985 von Rieher Künstlerinnen und Künstlern).

Vermerkt sind in der Tabelle die Titel der Ausstellungen, die Namen einführender Referentinnen und Referenten (soweit in den Quellen ersichtlich), die ausgestellten Werke (Aquarell- oder Ölbilder, andere Objekte) sowie Informationen zur Ausschreibung und zur Rezeption. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Datum	Ort/Anlass	Objekte	Ausschreibung/Rezeption
25.09.– 17.10.1981	Einzelausstellung Guggehrli, Baselstrasse 9, Riehen	Aquarelle	Ausstellungsflyer (keine weiteren Informationen)
20.05.– 05.06.1983	Einzelausstellung «Anuška Götz – Aquarelle» Gemeindestube Schlipferhalle, Riehen	Aquarelle	Gästebuch (ca. vierhundert Einträge)
01.11.– 30.11.1984	Einzelausstellung «Anuška Götz – Aquarelle» Galerie der Schweizerischen Kredit- anstalt (SKA), Baselstrasse 20, Riehen	Aquarelle	Gästebuch (mehr als zwei- hundert Einträge); «Riehener Zeitung», 09.11.1984, Bericht von Hans Krattiger
23.10.– 27.10.1985	Jubiläumsausstellung (Einzel) Atelier Anuška Götz, Riehen	Aquarelle	Gästebuch (ca. siebzig Einträge)
Dezember 1985	Weihnachtsausstellung Riehener Künstlerinnen und Künstler, Sammelausstellung Galerie Demenga, Riehen	Aquarelle	Ausstellungsflyer (keine weiteren Informationen)
1986	Sammelausstellung «Riehener Palette 86» Berowergut, Riehen	Aquarelle	Ausstellungsflyer (keine weiteren Informationen)
06.05.– 19.06.1987	Doppelausstellung zusammen mit Gabriel Vuilleumier Art ACS Basel, Clubsekretariat, Birsigstrasse 4, Basel	Aquarelle, Ölbilder	Gästebuch (ca. sechzig Einträge)
1987	Gruppenausstellung Galerie Demenga, Riehen	Diverse Objekte	Ausstellungsflyer (keine weiteren Informationen)
29.04.– 26.05.1988	Einzelausstellung Galerie Tobias Loeffel, Neuweilerstrasse 11, Basel	Aquarelle	Gästebuch (ca. hundert Einträge)
25.02.– 28.02.1993	Einzelausstellung und Ateliereinweihung Schützenrainweg 10, Riehen	Aquarelle	Gästebuch (ca. fünfzig Einträge)

Datum	Ort/Anlass	Objekte	Ausschreibung/Rezeption
29.09.– 22.10.1994	Einzelausstellung Art ACS Basel, Clubsekretariat, Birsigstrasse 4, Basel (Einführung: Martin Loderer)	Aquarelle, Ölbilder	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. dreissig Einträge)
28.10.– 11.11.1995	Einzelausstellung Galeria Artis, Schönaustrasse 48, Basel	Aquarelle, Ölbilder	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. achtzig Einträge)
21.08.– 14.09.1996	Jubiläumsausstellung (Einzel) «30 Jahre in Riehen» Restaurant Zum Schlipf, Bahnhofstrasse 28, Riehen (Einführung: Martin Loderer)	Aquarelle, Ölbilder	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. hundertvierzig Einträge)
01.11.– 30.11.1997	Gruppenausstellung zusammen mit Alberto Biondi, Berthe Erni, Heiri Strub und Rudolf Wild Bürgersaal des Gemeindehauses Riehen, Wettsteinstrasse 1 (Führung: Kiki Seiler-Michalitsi)	Ölbilder, Aquarelle, Skulpturen	Ausstellungsflyer «Riehener Zeitung», 31.10.1997, Bericht von der Vernissage
22.10.– 21.11.1999	Einzelausstellung «Ölbilder und Aquarelle von Anuška Götz» Restaurant Schifferhaus, Bohnergasse 75, Basel-Kleinhüningen (Einführung: Susi Suhr)	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. hundert Einträge)
11.09.– 29.09.2000	Einzelausstellung zum 70. Geburtstag Elfdausigumpferstube, Rheinsprung 12, Basel (Einführung: Susi Suhr)	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. hundert Einträge)
06.09.– 30.09.2002	Einzelausstellung Restaurant zum Park, Hauptstrasse 5, Pratteln	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch (ca. vierzig Einträge)
21.10.2003 bis Ende Januar 2004	Einzelausstellung Wirtschaftskammer Baselland, Altmarktstrasse 96, Liestal	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch

Datum	Ort/Anlass	Objekte	Ausschreibung/Rezeption
29.10.– 02.11.2003	Atelierausstellung Atelier Anuška Götz, Schützenrainweg 10, Riehen	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch
29.10.– 07.11.2004	Atelierausstellung Atelier Anuška Götz, Schützenrainweg 10, Riehen (mit Trudi Harmath, Märchen)	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch
17.09.– 08.10.2010	Einzelausstellung «Dialog mit den Farben» zum 80. Geburtstag von Anuška Götz Galerie Tobias Loeffel, Neuweilerstrasse 11, Basel (Einführung: Doris Tranter)	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch
31.08.2013 bis Ende Oktober 2013	Einzelausstellung Gesundheitszentrum Frenkendorf, Bahnhofstrasse 39, Frenkendorf	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch
03.05.– 17.05.2014	Einzelausstellung Galerie Monfregola, Baselstrasse 59, Riehen	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch; «Riehener Zeitung», 02.05.2014, Bericht zur Ausstellung
13.08.– 27.08.2016	Jubiläumsausstellung (Einzel) «50 Jahre in Riehen» Galerie Monfregola, Baselstrasse 59, Riehen	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch; «Riehener Zeitung», 12.08.2016, Bericht zur Ausstellung
22.02.– 07.03.2020	Einzelausstellung Galerie Monfregola, Baselstrasse 59, Riehen	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch; «Riehener Zeitung», 21.02.2020, Bericht zur Ausstellung
08.03.– 14.03.2020	Atelierausstellung «Offenes Atelier» Schützenrainweg 10, Riehen	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer und Gästebuch

Datum	Ort/Anlass	Objekte	Ausschreibung/Rezeption
25.09.– 09.10.2021	Doppelausstellung Anuška Götz (Gemälde) & Barbara Leuenberger (Steinskulpturen) Galerie Monfregola, Baselstrasse 59, Riehen	Ölbilder, Aquarelle, Stein- skulpturen	Ausstellungsflyer und Gästebuch «Riehener Zeitung», 17.09.2021, Bericht zur Ausstellung
02.06.– 11.06.2023	Doppelausstellung «Bilder, Buch und Skulpturen im Dialog», Anuška Götz (Gemälde) & Gerhard Gerster (Skulp- turen), mit Buchvernissage und Lesung Kulturzentrum, Mühlegasse 3, Oberwil	Ölbilder, Aquarelle, Skulpturen	Ausstellungsflyer und Gästebuch Inserate in Regionalzeitungen* Vorschau, Berichte, Interview: «Birsigtal-Bote», 19.05., 01.06. und 08.06.2023
25.08.– 27.08.2023	Doppelausstellung «Bilder, Buch und Skulpturen im Dialog», Anuška Götz (Gemälde) & Gerhard Gerster (Skulp- turen), mit Buchpräsentation und Lesung Theater Arlecchino, Walkeweg 122, Basel	Ölbilder, Aquarelle, Skulpturen	Ausstellungsflyer und Gästebuch Inserate in Regionalzeitungen*
16.08.– 18.08.2024	Einzelausstellung «Zuversicht in Variationen – Das Werk von Anuška Götz», Werkschau, mit Chorgesang und Buchpräsentation Theater Arlecchino, Walkeweg 122, Basel	Ölbilder, Aquarelle	Ausstellungsflyer Inserate in Regionalzeitungen*
09.11.– 23.11.2024	Doppelausstellung «Improvisation in starken Farben», Anuška Götz (Gemälde) & Barbara Leuenberger (Steinskulpturen) Galerie Monfregola, Baselstrasse 59, Riehen	Ölbilder, Aquarelle, Stein- skulpturen	Ausstellungsflyer Inserate in Regionalzeitungen*

* «Birsigtal-Bote», «Riehener Zeitung», «Allschwiler Wochenblatt», «Muttenger & Prattler Anzeiger», «Birsfelder Anzeiger»

10 Werkverzeichnis

Das Werkverzeichnis beinhaltet alle Werke, die der Verein Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz dokumentiert und fotografisch erfasst hat. Der Bestand umfasst 141 Ölbilder und 114 Aquarelle, sie sind zwischen 1970 und 2018 entstanden. Einige Bilder sind inzwischen verkauft oder weitergegeben worden. Nicht verzeichnet sind alle Bilder, welche die Künstlerin zu früheren Zeitpunkten verkauft oder verschenkt hat und die nicht fotografisch dokumentiert wurden.

Ölbilder und Aquarelle sind in separaten Listen verzeichnet, jedes Bild hat eine eindeutige Werknummer. Bei den Aquarellen ist der Werknummer ein A vorangestellt. Die Nummern laufen nicht kontinuierlich, was mit der Abfolge zusammenhängt, in der die Bilder erfasst wurden. Bei Bildern, die im Buch abgebildet sind, ist die Seite der Abbildung angegeben.

Ölbilder

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
1	Erwachen	Öl	2016	50 × 70 cm	
2	Teilen	Öl	2017	70 × 70 cm	
3	Traum einer Bäuerin	Öl	2017	70 × 70 cm	105
4	Im Garten	Öl	2017	50 × 70 cm	
5	Improvisation III	Öl	2017	70 × 70 cm	
6	Das Schweben	Öl	2017	50 × 70 cm	99
7	Möwe	Öl	2015	50 × 70 cm	
8	Knut	Öl	2013	50 × 70 cm	
9	Farbenspiel	Öl	2015	70 × 50 cm	
10	Bazar	Öl	2010	65 × 65 cm	
11	Märchen I	Öl	2014	30 × 60 cm	110
12	Märchen II	Öl	2014	30 × 60 cm	
13	Monogramm	Öl	2010	50 × 60 cm	
14	Quadrat in Türkis II	Öl	1990	50 × 50 cm	72
15	Die Fragmente	Öl	2015	40 × 80 cm	
16	Kleines Haus	Öl	2015	50 × 70 cm	103
17	Menschen im Regen	Öl	2015	70 × 50 cm	134
18	Die rote Erde	Öl	2015	50 × 70 cm	114
19	In einer Werkstatt	Öl	2015	50 × 70 cm	86
20	Der Hirte	Öl	2015	70 × 70 cm	60
21	Improvisation I B	Öl	2017	70 × 70 cm	
22	Erinnerung an Ferien	Öl	2015	70 × 50 cm	
23	Farbenspiel II	Öl	2015	50 × 70 cm	
24	Fliederduft	Öl	2010	60 × 60 cm	76
25	Gässlein	Öl	2015	50 × 70 cm	
26	Komposition mit Rot	Öl	2017	70 × 50 cm	
27	Romantik	Öl	2016	50 × 70 cm	
28	Wachsen	Öl	2017	50 × 70 cm	
29	Komposition mit Rot und Blau	Öl	2017	50 × 70 cm	61

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
30	Aufstieg	Öl	2015	60 × 80 cm	
31	Spanisch	Öl	2017	50 × 70 cm	
32	Im Garten II	Öl	2017	50 × 70 cm	127
33	Improvisation Sonne	Öl	2017	100 × 100 cm	
34	Mit Kupfer und Silber	Öl	2004	70 × 70 cm	74
35	Improvisation IV B	Öl	2017	70 × 70 cm	62
36	Improvisation V B	Öl	2017	70 × 70 cm	
37	Improvisation VI B	Öl	2017	70 × 70 cm	
38	Improvisation April B	Öl	2017	70 × 70 cm	
39	Improvisation VIII B	Öl	2017	70 × 70 cm	
40	Improvisation IX N	Öl	2017	70 × 70 cm	79
41	Lustige Nacht	Öl	2016	70 × 50 cm	71
42	Komposition mit Brücke B	Öl	2017	50 × 70 cm	
43	Fasnachtsduft	Öl	2017	50 × 70 cm	
44	Dorf	Öl	2016	70 × 50 cm	87
45	Per Dekret	Öl	2017	50 × 70 cm	141
46	Symphonie des Alltags	Öl	2017	140 × 70 cm	90
47	Gartenpracht	Öl	2017	70 × 50 cm	128
48	Entstehung	Öl	2017	50 × 70 cm	
49	Komposition mit Gelb I	Öl	2016	50 × 70 cm	
50	Blumen Pensée	Öl	2016	70 × 50 cm	
51	Ein Traum	Öl	2017	70 × 70 cm	108
52	Improvisation XI B	Öl	2017	70 × 70 cm	
53	Improvisation X N	Öl	2017	70 × 70 cm	
54	Turnen	Öl	2017	70 × 50 cm	
55	Ohne Titel (blau-rosa-gelb, schwarze Konturen)	Öl	2016	70 × 50 cm	
56	Tagesanbruch	Öl	2017	50 × 70 cm	
57	Auftritt	Öl	2017	120 × 80 cm	
58	Festbeleuchtung	Öl	2015	70 × 70 cm	111
59	Spassmacher	Öl	2015	70 × 70 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
60	Variation mit Kupfer	Öl	2004	70 × 70 cm	
61	Variation mit Silber	Öl	2004	70 × 70 cm	
62	Blaue Nacht	Öl	2010	70 × 70 cm	106
63	Morgen	Öl	2010	70 × 70 cm	109
64	Blumenvase	Öl	2009	40 × 70 cm	58
65	Komposition 1974	Öl	2016	50 × 70 cm	
66	Im Schatten	Öl	2017	50 × 70 cm	
67	Hoffnung	Öl	2017	50 × 70 cm	101
68	Hoffnung II	Öl	2017	50 × 70 cm	102
69	Sommerkomposition I	Öl	2017	70 × 70 cm	80
70	Sommerkomposition II	Öl	2017	70 × 70 cm	83
71	Dominantes Rot	Öl	2015	80 × 80 cm	
72	Macht der Farbe	Öl	2016	120 × 80 cm	68
73	Sommer	Öl	2016	100 × 100 cm	116
74	La frontiera chiusa	Öl	2016	50 × 70 cm	135
75	La frontiera aperta	Öl	2016	50 × 70 cm	136
76	Frühlingszauber	Öl	2014	30 × 30 cm	129
77	Die Kinder	Öl	2015	30 × 30 cm	
78	Stadtleben	Öl	2016	140 × 70 cm	88
79	Dächer	Öl	2013	40 × 50 cm	89
80	Mit Liebe geladen	Öl	2012	40 × 50 cm	Cover
81	Auf den ersten Blick	Öl	2013	80 × 80 cm	
86	Partnerschaft I	Öl	1996	33 × 63 cm	70
87	Partnerschaft II	Öl	1996	33 × 63 cm	70
97	Komposition 11	Öl	2003	75 × 105 cm	140
98	Unterwegs	Öl	2008	35 × 67 cm	104
99	Verliebt in Rothko	Öl auf Pavatex	2004	69 × 100 cm	
100	Farbtafel grün	Öl	1996	50 × 70 cm	
101	Farbtafel blau	Öl	1996	50 × 70 cm	
102	Farbtafel gelb	Öl	1996	50 × 70 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
103	Farbtafel rot	Öl	1996	50 × 70 cm	47
104	Farbtafel grau	Öl	1996	50 × 70 cm	
105	Variation mit Kupfer + Silber	Öl	2004	40 × 40 cm	
106	Variation mit Kupfer	Öl	2004	40 × 40 cm	57
107	Variation blau	Öl	2004	40 × 40 cm	
108	Vier Jahreszeiten Frühling	Öl	2007	30 × 30 cm	115
109	Vier Jahreszeiten Sommer	Öl	2007	30 × 30 cm	115
110	Vier Jahreszeiten Herbst	Öl	2007	30 × 30 cm	115
111	Vier Jahreszeiten Winter	Öl	2007	30 × 30 cm	115
112	Licht und Schatten	Öl	2018	40 × 40 cm	
113	La Furiosa	Öl	2017	40 × 50 cm	
114	Tanzende Quadrate rot	Öl	2010	30 × 30 cm	67
115	Tanzende Quadrate grün	Öl	2010	30 × 30 cm	67
116	Tanzende Quadrate schwarz	Öl	2010	30 × 30 cm	67
117	Tanzende Quadrate blau	Öl	2010	30 × 30 cm	67
118	Blau	Öl	2004	40 × 40 cm	
119	Gelb	Öl	2004	40 × 40 cm	
120	Hellgrau	Öl	2004	40 × 40 cm	
121	Rot	Öl	2004	40 × 40 cm	
122	Schweben	Öl	2018	50 × 70 cm	100
123	Freundschaft	Öl	2018	70 × 70 cm	
124	Komposition	Öl	2018	50 × 70 cm	
125	Komposition	Öl	2017	50 × 70 cm	
126	Komposition mit Rot + Blau	Öl	2017	70 × 70 cm	81
127	Zusammen	Öl	2018	70 × 70 cm	
128	Gebetsort San Bernardin	Öl	2018	100 × 100 cm	82
129	Ohne Titel (rote gekreuzte Linien)	Öl	2010	70 × 70 cm	
140	Aufsteigen	Öl	2018	50 × 70 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
141	Baumrinde	Öl auf Pavatex	1996	50 × 70 cm	
142	Durch Mittelamerika II	Öl	2010	50 × 60 cm	
143	Geometrie I	Öl	1995	40 × 40 cm	48
144	Geometrie II	Öl	1995	40 × 40 cm	49
145	Hosensack	Öl	2000	22 × 22 cm	
146	Improvisation B	Öl	2018	70 × 70 cm	
147	Kupferplätz	Öl	2009	30 × 30 cm	75
148	Mit Rot und Blau	Öl	2018	50 × 70 cm	
149	Ohne Titel (grün und blau)	Öl	2018	70 × 70 cm	
150	Bewegung	Öl auf Pavatex	1995	70 × 50 cm	
151	Ohne Titel (blau-rosa-grau gestreift)	Öl	2018	50 × 100 cm	
152	Ohne Titel («7a»)	Öl	2017	50 × 70 cm	
153	Ornamentik	Öl	1993	60 × 80 cm	
154	Stadtleben II	Öl	o. J.	70 × 120 cm	
155	Die Brücke	Öl	1997	50 × 70 cm	137
156	Der Kandidat	Öl	2015	70 × 70 cm	139
157	Ach, die Mode	Öl	2011	32 × 62 cm	91
158	Verkaufte Braut	Öl	2015	70 × 70 cm	
159	Afrikanische Impressionen	Öl	1996	70 × 70 cm	
160	Kontraste	Öl	1994	50 × 50 cm	
161	Licht am Horizont I	Öl	1994	34,5 × 50 cm	
162	Quadrat	Öl	1994	40 × 40 cm	
163	Quadrat in Türkis	Öl	1996	50 × 50 cm	
164	Lichter in der Nacht	Öl auf Pavatex	1995	50 × 70 cm	
Total	141 Ölbilder				

Aquarelle

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
A1	Frau aus den Anden I	Aquarell	2005	13 × 14,5 cm	
A2	Blau und Rot	Aquarell	2005	16,5 × 15,5 cm	
A3	Gute Freunde	Aquarell	2003	15 × 14,5 cm	
A4	Apfel	Aquarell	2005	14 × 15 cm	121
A5	Erster Schnee	Aquarell	1988	18,5 × 20 cm	
A6	Zaubergarten II	Aquarell	2005	20 × 20 cm	52
A7	Die Liebenden	Aquarell	2003	18 × 18 cm	
A8	Frühlingsboten	Aquarell	2005	15,5 × 16 cm	
A9	Frau aus den Anden II	Aquarell	2005	12 × 12 cm	94
A10	Die lustige Kenianerin	Aquarell	2005	11,5 × 11,5 cm	
A11	Frau aus Vietnam	Aquarell	2005	13,5 × 12,5 cm	
A12	Geschenk I	Aquarell	2005	14 × 13,5 cm	56
A13	Geschenk II	Aquarell	2005	13,5 × 12,5 cm	
A14	Boskop	Aquarell	2003	16,5 × 17,5 cm	
A15	Gala	Aquarell	2005	15 × 14 cm	
A16	Capri	Aquarell	1990	29 × 21 cm	
A17	Pilze in Natur	Aquarell	1978	14 × 14 cm	
A18	Violetter Rötelritterling	Aquarell	1980	11,5 × 16,5 cm	
A19	Austernseitling	Aquarell	1980	12 × 16,5 cm	
A20	Eierschwamm	Aquarell	1981	11,5 × 16,5 cm	
A21	Speisetäubling	Aquarell	1981	11,5 × 16,5 cm	
A22	Karbolchampignon	Aquarell	1980	11,5 × 16,5 cm	
A23	Champignonpilz	Aquarell	1981	11,5 × 16,5 cm	
A25	Dämmerung	Aquarell	2007	12 × 13 cm	117
A26	Römische Ruine	Aquarell	1978	12,5 × 8,5 cm	
A27	Inspiriert von Christo	Aquarell	2008	14,5 × 21,5 cm	130
A28	Blumen	Aquarell	1989	14 × 14 cm	123
A29	Herbst	Aquarell	1985	16,5 × 11,5 cm	
A30	Nordische Landschaft	Aquarell	1983	34,5 × 28 cm	40
A31	Unruhige Wasser	Aquarell	2007	29 × 21 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
A32	Uferpartie I	Aquarell	1988	10 × 15 cm	
A33	Uferpartie II	Aquarell	1988	10 × 15 cm	
A34	Kirschbaum in Blüte	Aquarell	2000	12,5 × 17,5 cm	
A35	Sommerhitze	Aquarell	2000	12,5 × 17 cm	119
A36	Anemonen	Aquarell	2005	15 × 21 cm	
A37	Papavero	Aquarell	1999	22 × 15 cm	133
A38	Manna	Aquarell	2000	9 × 13 cm	
A39	Kleine Blumenvase	Aquarell	1971	12 × 17,5 cm	
A40	Die blaue Mütze	Aquarell	2005	9,5 × 14,5 cm	55
A41	Baum im Herbst	Aquarell	1978	10 × 14,5 cm	
A42	Die runde Vase	Aquarell	1981	23 × 25 cm	
A43	Skeptischer Blick	Aquarell	2008	15 × 21 cm	96
A44	Hin und da	Aquarell	2000	10 × 10 cm	
A45	Ab und zu	Aquarell	2000	10 × 10 cm	
A46	Blindes Mädchen	Aquarell	2005	9,5 × 14,5 cm	
A47	Maja	Aquarell	2012	13 × 18 cm	95
A48	Totropilz	Aquarell	1981	12 × 17 cm	
A49	Junge Amsel	Aquarell	1986	12 × 17 cm	125
A50	Sängerinnen	Aquarell	1981	9 × 13 cm	
A51	Das Mädchen	Aquarell	2000	12 × 17 cm	
A52	Eule	Aquarell	o. J.	15 × 22 cm	
A53	Frühlingsblumen I	Aquarell	2007	11 × 15 cm	53
A54	Frühlingsblumen II	Aquarell	2007	13,5 × 11 cm	120
A55	Die Sänger	Aquarell	1992	46 × 30 cm	92
A56	Nach dem Regen	Aquarell	2003	31 × 49 cm	
A57	Dalmatinische Distel	Aquarell	1987	18 × 27 cm	124
A58	Herbstlandschaft	Aquarell	1992	32 × 43 cm	45
A65	Ganz in Weiss – Winter	Aquarell	2000	17 × 22 cm	
A66	Freundschaft	Aquarell	1988	9 × 13 cm	
A67	Flieder	Aquarell	1994	17 × 23 cm	
A68	Alpenblumen	Aquarell	1988	18 × 12 cm	
A82	Wasserlandschaft	Aquarell	2005	28 × 20 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
A83	Schweben	Aquarell	2005	15 × 15 cm	
A88	MCMXCIII	Aquarell	1993	32 × 24 cm	44
A89	Zaubergarten	Aquarell	2005	34 × 28 cm	
A90	Meeresgrund	Aquarell	2005	34 × 27 cm	
A91	Blau und Rot	Aquarell	2005	34 × 28 cm	
A92	Blumenpracht	Aquarell	2005	36 × 36 cm	
A93	Mit Blau und Gelb	Aquarell	1994	24 × 33 cm	
A94	Blumengebinde	Aquarell	2006	34 × 27 cm	
A95	Blumenpracht 2	Aquarell	2006	36 × 36 cm	
A96	Sommerblumen	Aquarell	2005	44 × 30 cm	
A99	Alpenblumen	Aquarell	1980	40 × 50 cm	
A100	Winter	Aquarell	1995	28 × 18 cm	
A110	Blumen	Aquarell	1999	21 × 15 cm	
A111	Blumengebinde	Aquarell	1978	23 × 16 cm	
A112	Ohne Titel (blau-braun-schwarz)	Aquarell	o. J.	14 × 18 cm	
A113	Gewitterwolken	Aquarell	1987	40 × 30 cm	118
A114	Grün-blaue Farbklänge	Aquarell	1980	18 × 13 cm	
A115	Licht und Schatten	Aquarell	2001	27 × 20 cm	
A116	Löwenzahn	Aquarell	1981	17 × 24 cm	39
A117	Mohnblüte 1	Aquarell	2007	12 × 12 cm	54
A118	Mohnblüte 2	Aquarell	2007	12 × 12 cm	
A119	Nelly	Grafit	1973	12 × 14 cm	38
A121	Ohne Titel (rote Blütenkleckse)	Aquarell	1994	20 × 29 cm	
A122	Ohne Titel (Flieder mit Vase)	Aquarell	2004	17 × 17 cm	
A123	Ohne Titel (Frau rot-blau-gelb)	Aquarell	2003	16 × 16 cm	
A124	Ohne Titel (gelbe Blüten)	Aquarell	2006	31 × 24 cm	
A125	Ohne Titel (gelbe Blüten)	Aquarell	2006	35 × 28 cm	
A126	Ohne Titel (Lilien, Blüten pink)	Aquarell	o. J.	24 × 35 cm	

Werknr.	Titel	Technik	Jahr	Grösse	Buchseite
A127	Ohne Titel (Mädchenporträt)	Aquarell	1984	14 × 12 cm	
A128	Ohne Titel (Figur rot-blau-grün)	Aquarell	2003	14 × 21 cm	
A129	Ohne Titel (rot-gelb-blau, verwischt)	Aquarell	2005	11 × 16 cm	
A130	Ohne Titel (rot-gelb-blau, verwischt)	Aquarell	2005	11 × 16 cm	
A132	Grau und Pink	Aquarell	2007	27 × 37 cm	
A133	Ohne Titel (gelbe Blumen)	Aquarell	2006	35 × 28 cm	
A134	Ohne Titel (Brüsseler Zapfen)	Aquarell	1988	30 × 21 cm	
A135	Wasserlandschaft 2 (MCMXC)	Aquarell	1990	14 × 19 cm	
A136	Grüner Knollenblätterpilz	Aquarell	1980	11,5 × 16,5 cm	126
A137	Hallimasch	Aquarell	1981	12 × 17 cm	
A138	Fliegenpilz	Aquarell	1980	12 × 17 cm	
A139	Lorchel	Aquarell	1981	11 × 16 cm	126
A140	Maronenröhrling	Aquarell	1980	12 × 17 cm	
A141	Pantherpilz	Aquarell	1981	12 × 17 cm	
A142	Satanspilz	Aquarell	1981	11 × 16 cm	
A143	Grauer Scheidenstreifling	Aquarell	1980	12 × 17 cm	
A144	T. Trompete	Aquarell	1981	11 × 16 cm	
A145	Becherling	Aquarell	1981	12 × 17 cm	
A146	Am Fluss	Aquarell	1988	19 × 13 cm	
A147	Elke	Aquarell	1974	15 × 23 cm	
A148	Hausfrau	Aquarell	1992	16 × 22 cm	46
A149	Wanderung	Aquarell	1992	47 × 32 cm	
A150	Karstlandschaft (Dalmatien)	Aquarell	1985	13 × 18 cm	41
A151	Blumentöpfe	Aquarell	1992	31 × 47 cm	
Total	114 Aquarelle				

11 Literatur und Quellen

- Calic, Marie-Janine: Kleine Geschichte Jugoslawiens. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 40–41. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb 2017, S. 16–25.
- Calic, Marie-Janine: Geschichte Jugoslawiens. München: C.H. Beck 2020 (2. Aufl.).
- Calic, Marie-Janine: Tito. Der ewige Partisan. Eine Biografie. München: C.H. Beck 2021 (2. Aufl.).
- Götz, Anuška: Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs (1941–1945). Norderstedt: Books on Demand GmbH 2006.
- Götz, Anuška: Anna von Erdeschin. Bilder eines Lebens in unruhigen Zeiten. Herausgegeben von Walter Schöni. Basel: Friedrich Reinhardt Verlag 2023.
- Halder, Marc: Mythos Tito. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 40–41. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb 2017, S. 38–44.
- Loderer, Martin und Herzog, Samuel: Anuška Götz. Basel: Friedrich Reinhardt Verlag 1997 (vergriffen).
- Museum der Kulturen Basel: Bestätigung des Empfangs von sieben Objekten (Tischdecken, Puppen) inklusive Dokumentation zur Konavle-Stickerei, übergeben als Geschenk von Anuška Götz. Urkunde, gezeichnet Vizedirektor D. Wunderlin. Basel 2012 (Quelle: Nachlass).
- Pavone, Claudio: Una guerra civile. Saggio storico sulla moralità nella Resistenza. Turin: Bollati Boringhieri 1991.
- Petrović, Tanja: Jugoslawien nach Jugoslawien. Erinnerungen an ein untergegangenes Land. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 40–41. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb 2017, S. 32–37.
- Raith, Michael: Gemeindeurkunde Riehen. Riehen: Gemeindeverwaltung 1988. https://www.riehen.ch/wAssets/docs/gemeindepolitik-verwaltung/gemeinde/geschichte/gemeindekunde/Gemeindekunde_Michael-Raith-300-dpi.pdf (abgefragt am 04.03.2026).
- Schmid, Sanela: Deutsche und italienische Besatzung im Unabhängigen Staat Kroatien. 1941 bis 1943/45. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2020.

Roman von Anuška Götz im Friedrich Reinhardt Verlag

Der Roman beginnt im Wien der Jahrhundertwende. «Anna war ein schönes Mädchen mit dunkelbraunen Augen. Ihr Haar trug sie zum Zopf geflochten. Sie liebte die Literatur...»

Für die junge Adlige ist die heile Welt indes nicht von Dauer. Mit dem Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie setzen kriegerische Wirren ein und weitere dramatische Ereignisse begleiten die Protagonistin durch ihr bewegtes Leben. Sie setzt sich ein für künstlerisches Schaffen und gegen soziale Benachteiligung.

Die Erzählung umspannt fast ein Jahrhundert. Den Stoff gewinnt Anuška Götz aus Erinnerungen an die Jugendzeit und aus späteren Begegnungen. Entstanden ist ein «erzählerisches Gemälde» mit Verbindungen zum bildnerischen Schaffen der Künstlerin. Die im Buch reproduzierten Werke eröffnen eigene Zugänge zu den Themen des Romans.



Anuška Götz
Anna von Erdeschin
Bilder eines Lebens in unruhigen Zeiten
 128 Seiten, Hardcover,
 durchgehend farbig bebildert
 CHF 35.–
 ISBN 978-3-7245-2652-0

Erhältlich im Buchhandel oder unter **reinhardt.ch**



Anuška Götz (1930–2023) wuchs während des Zweiten Weltkriegs an Kroatiens Adriaküste auf. Sie war zunächst als textile Gestalterin tätig, bevor sie 1966 in die Schweiz nach Riehen zog. Dort arbeitete sie in der Gastronomie und schuf gleichzeitig ein ideenreiches malerisches Werk.

Walter Schöni und Elke Tomforde zeichnen Stationen ihres Lebens nach: ihre von Kriegen versehrte Jugend, den Neubeginn im Vielvölkerstaat Jugoslawien und schliesslich die Einwanderung in die Schweiz in eine bürgerlich geprägte Gesellschaft.

Das Buch beschreibt die künstlerische Entwicklung und präsentiert faszinierende Bilder zu den Themen des Schaffens. Anuška Götz arbeitete gern mit Mehrdeutigkeiten und Kontrasten – wie im titelgebenden Bild «Mit Liebe geladen» auf dem Cover.

Dokumentiert werden fünf Jahrzehnte künstlerischer Tätigkeit. Das Buch thematisiert auch Bezüge zu persönlichen Umständen und zeitgeschichtlichen Ereignissen im Leben der Malerin.

Walter Schöni ist Soziologe und Publizist. Er gab 2023 im Friedrich Reinhardt Verlag den Roman «Anna von Erdeschin» von Anuška Götz heraus. Elke Tomforde ist Erziehungswissenschaftlerin, sie ist aktiv in der Alterspolitik und publizistisch tätig. Beide leben in Basel und sind Mitglied im Verein Freundeskreis Kunstwerke Anuška Götz, der dieses Buch herausgibt.

ISBN 978-3-7245-2867-8



9 783724 528678

www.reinhardt.ch